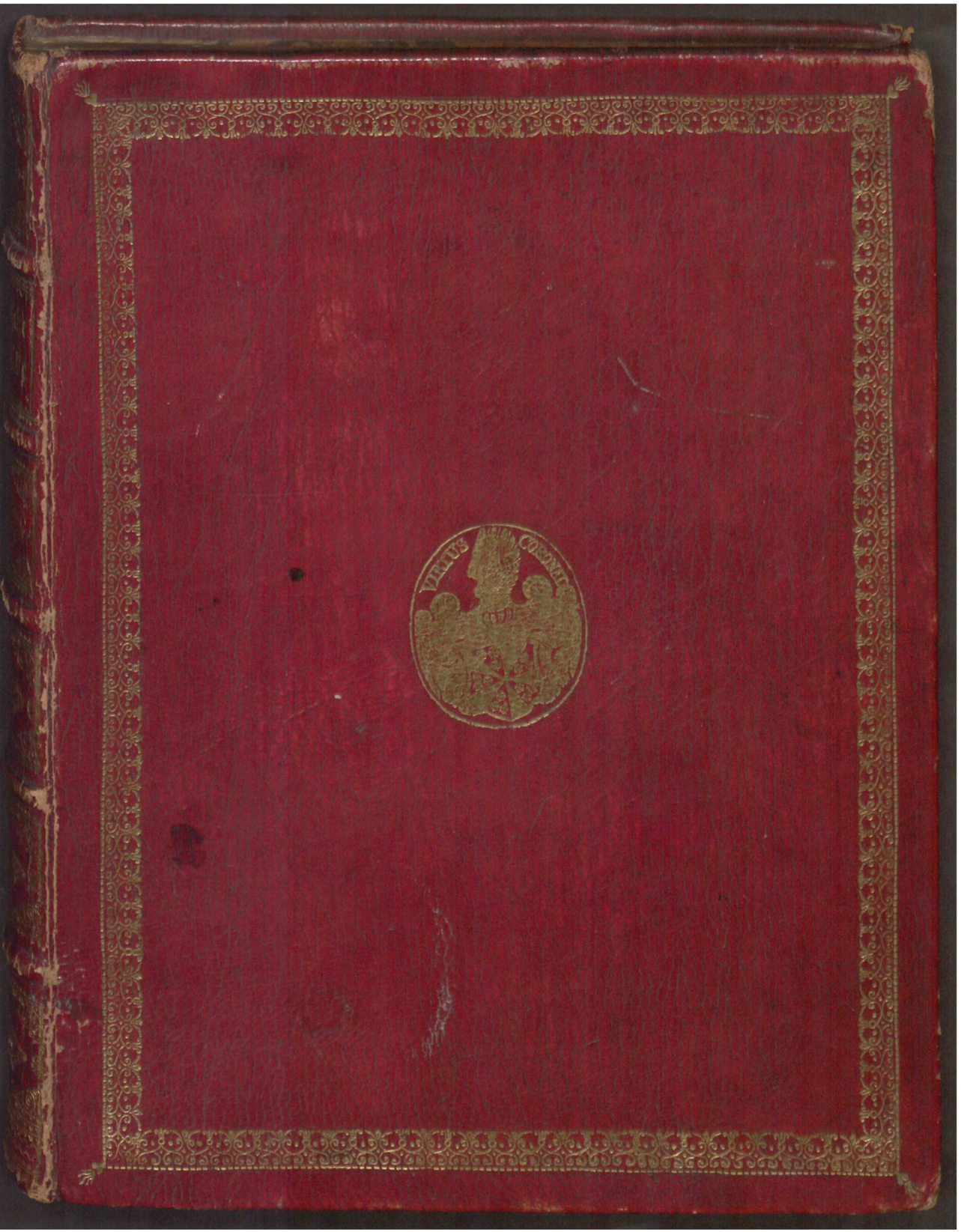


Kleine Samlung Poetischer Einfälle bey müßigen Stunden verfertiget von Anna Renata Brayne.

Geistliche Gedichte....11

Morgen-Lied....11
Abend-Lied....13
Neu-Jahrs-Lied....16
Ode von der Schöpfung u. Fürsehung GOTTES....19
Buß-Andacht....21
Gäntzliche Ergebung in Gottes Willen....24
Sterbens Gedancken....26
Cantata. Auf das Neue Jahr, 1738....29
Über die Saltzburgische Emigranten....33
Das klagende doch nicht verzagende Dantzig....35

Trauer-Gedichte....43

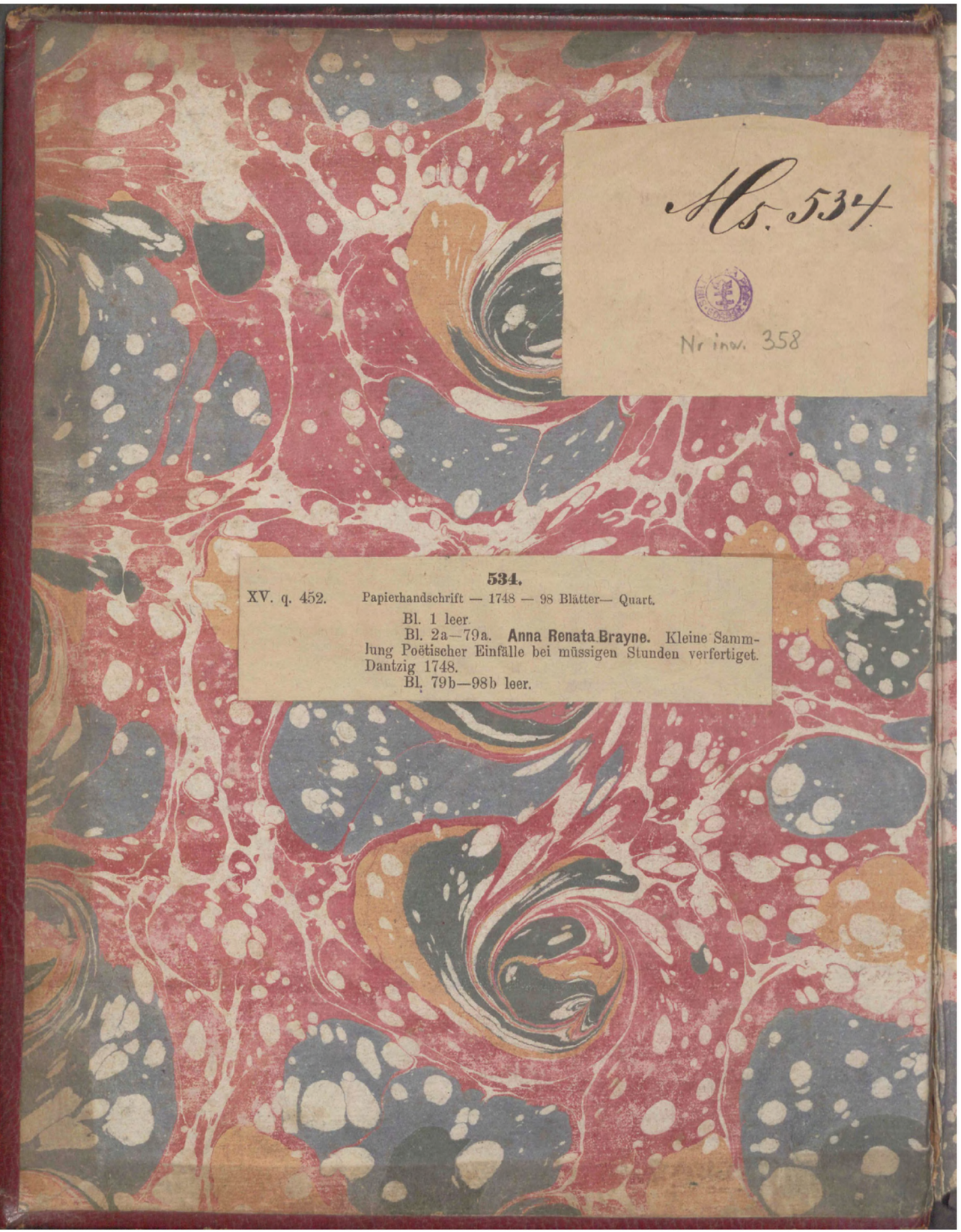
Wehmühtige Klage einer betrübten Schwester über den Verlust ihres geliebten jüngsten Bruders....45
Wehmühtige Klage einer betrübten Schwester....47
Die gerechte Trähnen schmertzlich betrübter hinterbliebner Kinder bey dem Grabe ihrer hertzlich geliebtesten Mama Frauen Constantia Brayne, gebohrne Ludewich....50
Grabschrifft Des Tit. Herrn B. H. Brockes, Rahts-Herrn der Stadt Hamburg etc....53

Glückwünschungs- Gedichte....55

Das über die Hohe Gegenwart Seines Aller Gnädigsten Königes und Herrn erfreuete Dantzig.57
Über Ihro Magnificenz Herrn Johann Wahl....60
Über das Portrait des Tit. Herrn Regierungs-Rahts Wolffens, in Marpurg....61
Über der glücklichen Zurücktunst Derer Tit: Tit: Hl. Hl. Deputiren der Stadt Dantzig....62
Als Der Tit: Herr Carl Gottlieb Ehler....65
Cantata an des lieben Papa Seinē Nahmens Tage....66
Die Reyger-und Bräynsche Verbindung in einem Schäfer Gedichte besungen....68
Wohlmeinender Glück Wunsch an Tit. Herrn Friedrich Reyger....74
Selanors Abreise. in einem Schäfer-Gedichte besungen....75
Des wehrtesten Philanders Geburts-Tag....79
Frühlings Gedancken an dem Nahmens Tage meines lieben Vaters....84
Schäfer-Gedicht....86

Schertzhafte Briefe....95

I. Sendschreiben....97
II. Sendschreiben....98
III. Sendschreiben....99
IV. Sendschreiben....100
V. Sendschreiben....102
VI. Sendschreiben;....104
VII. Sendschreiben....106



VIII. Sendschreiben....108
X. Sendschreiben!....110
X. Sendchreiben....113
XI. Sendschreiben....114
XII. Sendschreiben....116
Schertzhaftes Schreiben an dem lieben Papa von einem guten Freunde aus Elbing....118
XIII. Sendschreiben....119
XIV. Sendschreiben....120
XV. Sendschreiben....122

Vermischte Gedichte....127

Einfallende Gedancken über das Hohe Wasser....129
Betrachtung der Schellmühlschen Gegend....131
Ein klein Description von die Friedricks-Ruh....134
Einfallende Gedancken über die Music....137
Lob der Music. Cantata....138
Als ein vornehmer Göner im Gärten erwartet wurde?....140
Frühlings-Betrachtungen....141
Über ein Bette mit verschiedne Arten von Anemonen....143
Poetische Beschreibung Der edlen Ananas,....146
Der blühende Cereus Scandens....150
Bey Erblickung der Fruchttragenden....154
In ein Stamm Buch....155
Auf einen Tauf-Zettel....155
Zußällige Gedancken bey einer vergnügten Wasserfahrt auf der Weichsel bey Abend....156
Auf den Commandirendē Rußisch Feld Marschall Münich....158
Vom Toback....159
Übersetzung....159
Gegensatz....159
Dies iß die Krabeschrist von ein klein artigk Uhndt....160
Grabschrift eines Canarien Vögelchen....161

Stadtbibliothek Danzig.

Ms.

Die Benutzung dieser Handschrift ist nur unter der Bedingung gestattet, daß der Benutzer der Stadtbibliothek Danzig ein Exemplar der Schrift oder einen Sonderabzug der Abhandlung geschenkweise überläßt, in welcher er Texte aus der Handschrift oder Mitteilungen über diese veröffentlicht. Bezüglich der Herstellung von photographischen Reproduktionen ist besondere Erlaubnis einzuholen.

Benutzer der Handschrift seit 1913.

Datum	Benutzer (Name, Stand, Wohnort)	Ort der Benutzung	Zweck der Benutzung (nur eingesehen? ganz oder teilweise verglichen? ganz oder teilweise abgeschrieben?)
26. X. 17.	E. Arke cand. phil. Lesnian	Danzig	eingesehen.
1. VIII. 18	Dr. Joh. Krüger, Oberlehrerin Langfuhr	Danzig	"
8. 1. 23.	Dr. Lärstenn, Langfuhr	Danzig	Bl. 57b, 58a abgeschrieben
17. IX. 34	Dr. M. R. Breyne-Berlin	Danzig	
25/27. 6. 1938	Dr. H. Bauer, bibl. Direktor Elbing	Elbing	Von Bl. 29 Abschr. genommen zu e. Arbeit über Clara Wolff u. Breyne.
4 III 1996	Edmund Kotarski	Gdańsk	
30. 7. 2003	Maty Alexandra (Alix) Cooper	Gdańsk	teilweise abgeschrieben
3. VII 2006	Piotr Kociumbas	Elbląg	Kantatendichtung
10. VII. 2006	Mary Alexandra (Alix) Cooper	Gdańsk	Teilweise abgeschrieben

Kleine Samlung
Poetischer Einfälle
bey müßigen Stunden verfertiget
von
Anna Renata Brayne.

Dantzig 1748.

DANTZIGER STADT-BIBLIOTHEK

Kleine Samlung

Poetischer Einfälle

bey müßigen Stunden verfertiget

von

Anna Renata Brayne.

Dantzig 1748.

Nr inw. 358

A. 4

Geistliche Gedichte.

Morgen-Lied.

In der Melodey:

Wer nur den lieben Gott läst walten.

1.

Ermuntert euch erquickte Glieder,
Die Ruhe-Stunden sind vorbey;
Kommt bringet Danck und Lobes-Lieder
Dem großen Schöpffer, dessen Treu
Euch in der abgewichnen Nacht
Beschützt, erhalten und bewacht.

2.

Mit recht erkentlichen Gemühte
Lobsing ich Dir Herr Zebaoht,
Vor alle mir erzeigte Güte;
Besonders daß du liebster Gott,
Nach süsser Ruh durch deine Macht,
Aufs neue mich aus Licht gebracht.

3.

Ich schlief in deinen Vater Armen,
Und wuste von mir selber nicht;
Doch über mich hielt dein Erbarmen
Im duncklen warest du mein Licht:
So konte mir nichts schrecklich seyn,
Denn auch im Schlafe war ich dein.

4.

Nun wecket mich nach sanften Schlummer
O Liebster Vater deine Hand,
Ich weiß Gott lob von keinen Kummer;
Du Herr hast gnädig abgewandt,
Furcht, Unglück, Kranckheit, schnellen Todt,
Und andre ungezehlte Noht

5.

Ich fange nun ein neues Leben
Mit diesem neuen Tage an;
Doch Herr, du must mir Kräffte geben,
Daß ich was Gutes schaffen kan:
Liebreicher Gott, du wolst allein,
Mein Beystand, Raht und Führer seyn:

6.

Gieb du Gedeyen, Gnad und Seegen,
Zu allem was ich heute thu;
Behüte mich auf meinen Wegen,
Was widrig ist verhindre Du,
Nimm auch die Meinen wohl in acht,
So wird der Tag vergnügt vollbracht.

7.

Behüte mich mein Gott, für Sünden,
Und lehre mich behutsam gehn;
Doch laß mich auch Vergebung finden,
Wenn Schwachheits-Fehler sind geschehn;
Wasch mich mit deines Sohnes Blut,
Dieß machet alle Schulden gut.

3.

8.

Nun liebster Gott! Du wirsts wohl machen,
Es sey Dir alles heimgestellt,
Regiere Du nur meine Sachen,
Und machs mit mir wies Dir gefüllt;
Ich lebe ruhig und vergnügt
Wie es der Höchste mit mir fügt.

Abend-Lied.

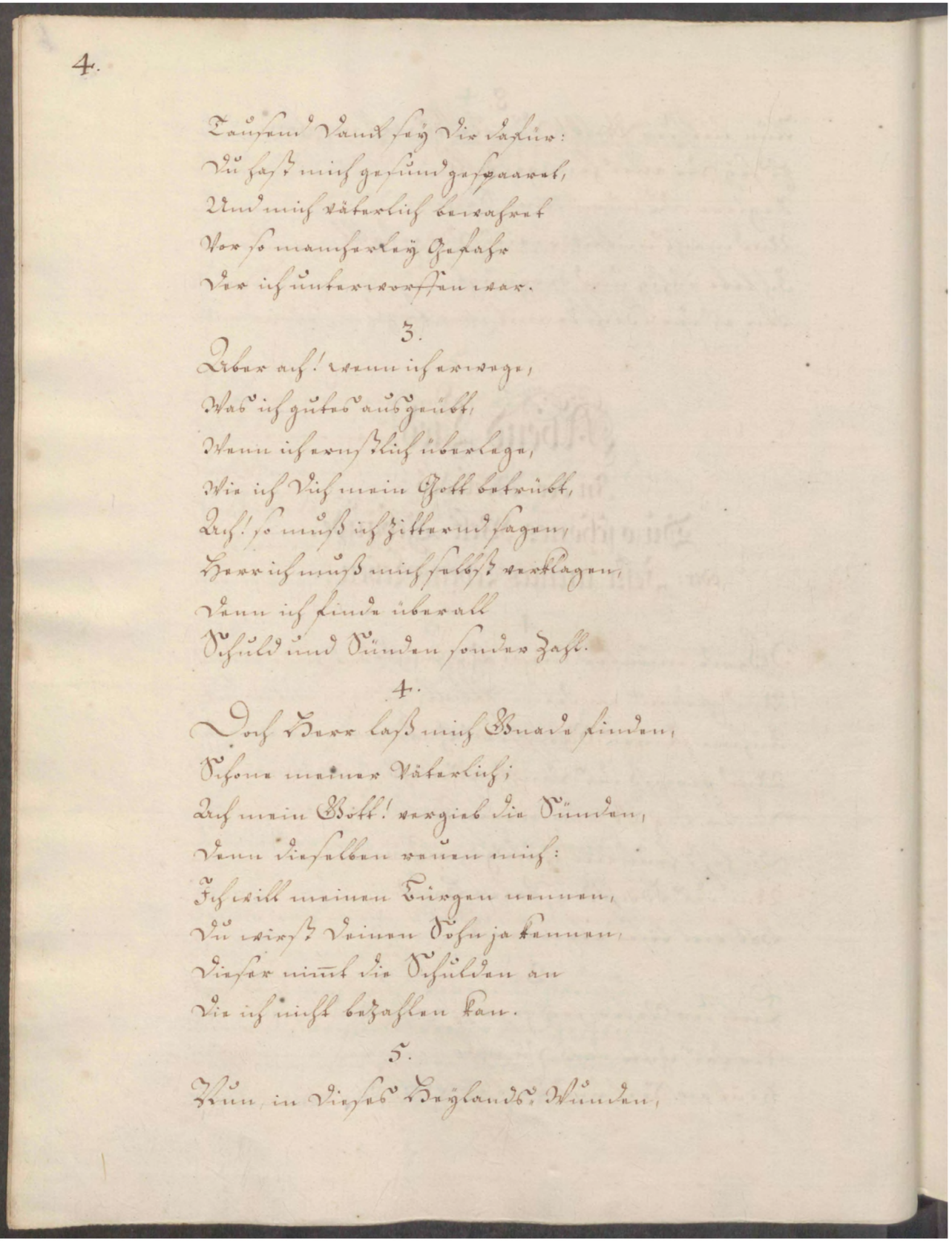
In der Melodey:
Du o schönes Welt-Gebäude.
oder: Jesu meines Lebens-Leben.

1.

Werde munter mein Gemühte,
Und gedenck an deine Pflicht;
Rühme deines Schöpffers Güte,
Und vergiß des Danckens nicht.
Dieser Tag ist nun verflossen,
Du hast heut viel Guts genossen,
Und des Höchsten Vater Hand,
Hat viel böses abgewandt.

2.

Liebster Vater, sey gepriesen,
Vor das Gute daß Du mir
Heut an Seel und Leib erwiesen,



4.

Tausend Danck sey Dir dafür:
Du hast mich gesund gespaaret,
Und mich väterlich bewahret
Vor so mancherley Gefahr
Der ich unterworffen war.

3.

Aber ach! wenn ich erwege,
Was ich gutes ausgeübt,
Wenn ich ernstlich überlege,
Wie ich Dich mein Gott betrübt,
Ach! so muß ich zitternd sagen,
Herr ich muß mich selbst verklagen,
Denn ich finde überall
Schuld und Sünden sonder Zahl.

4.

Doch Herr laß mich Gnade finden,
Schone meiner Väterlich;
Ach mein Gott! vergieb die Sünden,
Denn dieselben reuen mich:
Ich will meinen Bürgen nennen,
Du wirst Deinen Sohn ja kennen,
Dieser nimmt die Schulden an
Die ich nicht bezahlen kan.

5.

Nun, in Dieses Heylands-Wunden,

Tausend Danck sey Dir dafür:
Du hast mich gesund gespaaret,
Und mich väterlich bewahret
Vor so mancherley Gefahr
Der ich unterworffen war.

3.

Aber ach! wenn ich erwege,
Was ich gutes ausgeübt,
Wenn ich ernstlich überlege,
Wie ich Dich mein Gott betrübt,
Ach! so muß ich zitternd sagen,
Herr ich muß mich selbst verklagen,
Denn ich finde überall
Schuld und Sünden sonder Zahl.

4.

Doch Herr laß mich Gnade finden,
Schone meiner Väterlich;
Ach mein Gott! vergieb die Sünden,
Denn dieselben reuen mich:
Ich will meinen Bürgen nennen,
Du wirst Deinen Sohn ja kennen,
Dieser nimmt die Schulden an
Die ich nicht bezahlen kan.

5.

Nun, in Dieses Heylands-Wunden,

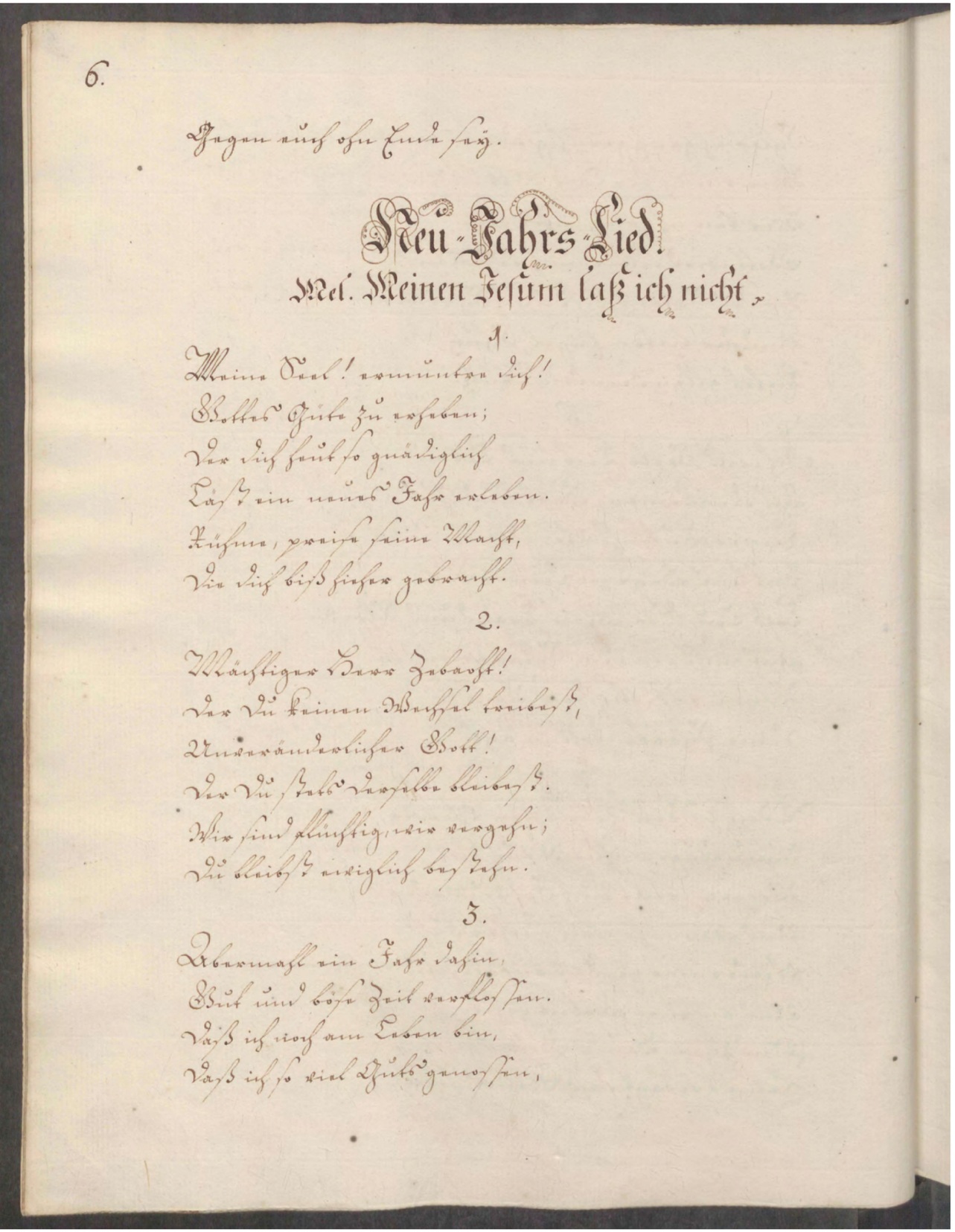
Schlaf ich gantz geruhig ein;
Hier bin ich der Last entbunden,
Hier kan ich gantz sicher seyn:
Gott wird selber mich bedecken
Vor des Satans List und Schrecken,
Und der lieben Engel Schutz,
Bietet allen Feinden Trutz.

6.

Ich will Seele, Leib und Leben,
All die Meinen, Haab und Gut,
Deiner Aufsicht übergeben,
Halt uns Herr in deiner Hut;
Laß Todt, Kranckheit, Brand und Schrecken,
Uns nicht von dem Schlaf erwecken;
Nimm, o Hirte, diese Nacht
Deine Schaafe wohl in acht.

7.

Geht zu Bett ihr matten Glieder,
Müde Augen schließt auch zu;
Morgen weckt auch Jesus wieder
Und wenn ihr nach süsser Ruh
Wiederumb gesund aufstehet,
Und an eure Arbeit gehet,
(Und zum Hause Gottes gehet,)
Denn erwegt daß Gottes Treu


6.

Gegen auch ohn Ende sey.

Neu-Jahrs-Lied.
Mel. Meinen Jesum laß ich nicht.

1.

Meine Seel! ermuntre dich!
Gottes Güte zu erheben;
Der dich heut so gnädiglich
Läst ein neues Jahr erleben.
Rühme, preise seine Macht,
Die dich biß hieher gebracht.

2.

Mächtiger Herr Zebaoht!
Der Du keinen Wechsel treibest,
Unveränderlicher Gott!
Der Du stets derselbe bleibest.
Wir sind flüchtig, wir vergehn;
Du bleibst ewiglich bestehn.

3.

Abermahl ein Jahr dahin,
Gut und böse Zeit verflossen.
Daß ich noch am Leben bin,
Daß ich so viel Guts genossen,

Neu-Jahrs-Lied.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht,

1.

Meine Seel! ermuntre dich!
Gottes Güte zu erheben;
Der dich heut so gnädiglich
Läst ein neues Jahr erleben.
Rühme, preise seine Macht,
Die dich biß hieher gebracht.

2.

Mächtiger Herr Zebaoht!
Der Du keinen Wechsel treibest,
Unveränderlicher Gott!
Der Du stets derselbe bleibest.
Wir sind flüchtig, wir vergehn;
Du bleibst ewiglich bestehn.

3.

Abermahl ein Jahr dahin,
Gut und böse Zeit verflossen.
Daß ich noch am Leben bin,
Daß ich so viel Guts genossen,

Kommt, o Herr, allein von Dir,
Dir gebührt auch Danck dafür,

4.

Hast Du Trübsal zugeschickt,
Hast Du sie auch helfen tragen.
Deine Hand hat auch erquickt,
Wann sie gleich zuvor geschlagen.
Du bist deiner Vater-Treu
Allzeit eingedenck dabey.

5.

Nun, mein Vater! habe Danck
Vor die mir erzeigte Güte;
Solche rühm ich Lebens lang,
Mit erkentlichen Gemühte,
Nimm den Danckgeflißnen Sinn
Als ein schlechtes Opffer hin

6.

Dencke nicht der alten Schuld,
Laß sie wie das Jahr verschwinden.
Habe noch mit mir Gedult
Und vergib nur alle Sünden.
Deines Sohnes theures Blut
Machet meine Rechnung gut.

7.

Doch, mein Gott das neue Jahr

8.

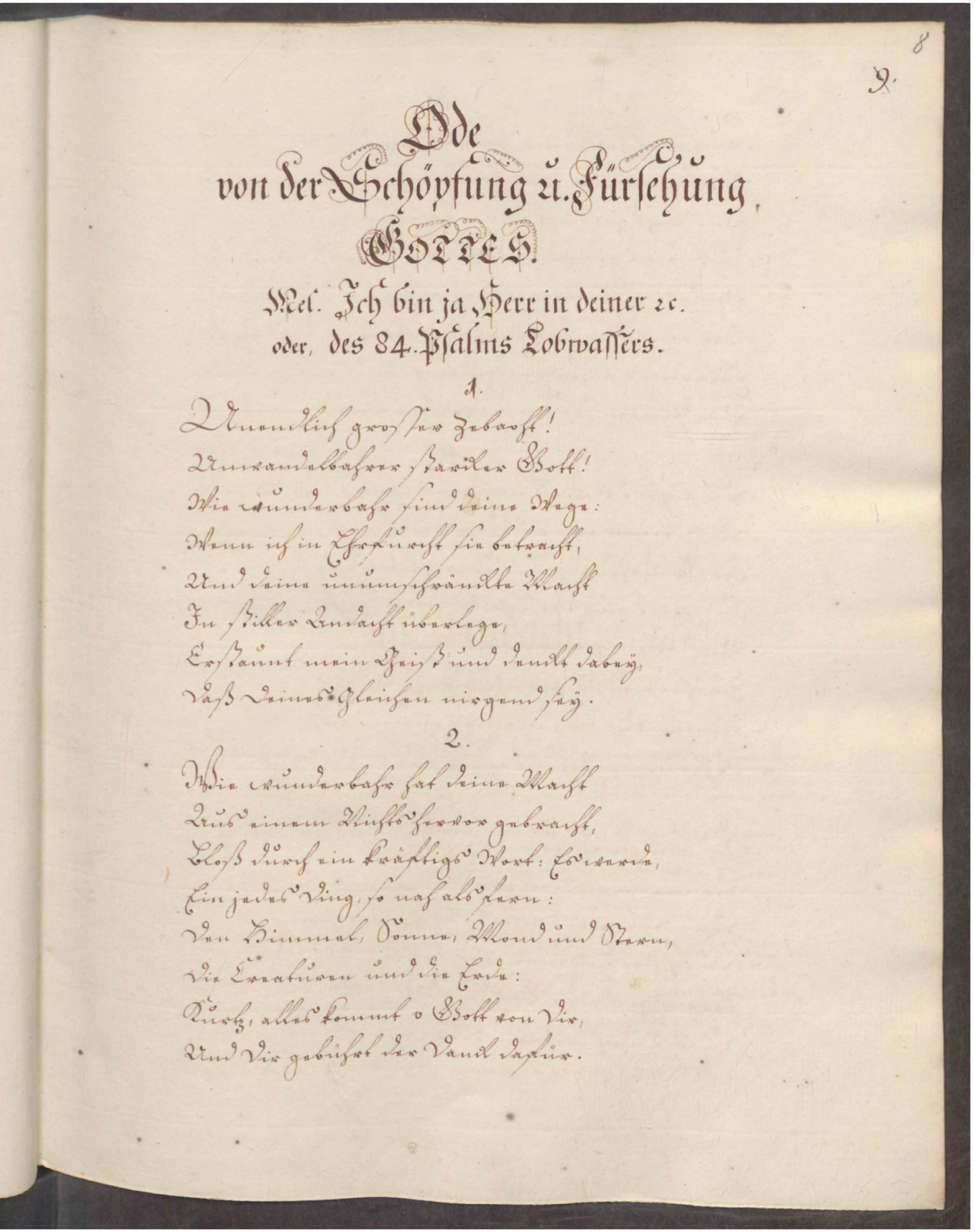
Brauchet deinen neuen Seegen,
Schütze Du mich vor Gefahr
Leite mich auf meinen Wegen.
Sey Du meine Zuversicht,
Liebster Gott verlaß mich nicht:

8.

Laß nach deiner Gütigkeit
Auch die lieben Meinen leben;
Laß ob ihnen Friede, Freud,
Wohlfahrt, Glück und Seegen schweben.
Halte deine Vater Hand
Über Kirche, Stadt und Land.

9.

Nun dies Jahr und allezeit
Will ich mich Dir gantz ergeben,
Wie in Freude so in Leyd,
Wie im Sterben so im Leben:
Denn was deine Weißheit thut
Ist und bleibet ewig gut.



Ode
von der Schöpfung u. Fürsehung
GOTTES.

Mel. Ich bin ja Herr in deiner etc.
oder, des 84. Psalms Lobwassers.

1.

Unendlich grosser Zebaoht!
Unwandelbahrer starcker Gott!
Wie wunderbahr sind deine Wege:
Wenn ich in Ehrfurcht sie betracht,
Und deine unumschränckte Macht
In stiller Andacht überlege,
Erstaunt mein Geist und denckt dabey,
Daß Deines Gleichen nirgend sey.

2.

Wie wunderbahr hat deine Macht
Aus einem Nichts hervor gebracht,
Bloß durch ein kräftigs Wort: Es werde,
Ein jedes Ding, so noch als fern:
Den Himmel, Sonne, Mond und Stern,
Die Creaturen und die Erde:
Kurtz, alles kommt o Gott von Dir,
Und Dir gebührt der Danck dafür.

3.

Auch mich hat deine Vater Hand,
Eh ich mir selber war bekand,
Ans Licht gebracht und so erhalten,
Daß deine große Gütigkeit,
Und weise Vorsorg jederzeit
Hab reichlich sehen ob mir walten
Erbarmer fahre gütigst fort
Und bleibe stets mein treuer Hort.

4.

Du führst o Gott in dieser Welt
Die Deinen wie es Dir gefällt,
Ihr Schicksahl steht in deinen Händen
Du weist auch das, was widrig scheint,
Und Menschen oftmahls böß gemeint,
Zu ihren Besten anzuwenden:
Nimm Dich auch meiner gütigst an,
So hab ich was ich wünschen kan.

5.

Ich will hinführo nur allein
Dir meinen Gott ergeben seyn,
Denn Du weist alles wohl zu machen.
Du schickest Freude, oder Leyd,
Vergnügen oder Traurigkeit,
Du läst mich weinen, oder lachen:

So dient es dennoch allezeit
Zu meiner eir'gen Seeligkeit.

6.

Du leitest mich nach deinem Raht,
Und lässest nach der Trähnen Saat,
Die Freuden Erndte glücklich kommen;
Wenn ich aus diesem Jammertahl,
In deinem Reich und Freuden Saal,
Mit Ehren werde angenommen:
Wo ich vor deine Führung Dir
Lobsingen werde für und für.

Buß-Andacht.

Mel. O Gott du frommer Gott.

1.

Dreyeinig Großer Gott! Du Ursprung aller Gnaden,
Hier kommet dein Geschöpff mit Sünden schwer beladen;
Es wirfft sich Demuhts voll vor Deinen Gnaden-Thron,
Und sucht Barmhertzigkeit, statt wohlverdienten Lohn.

2.

Die schwere Sünden Schuld drückt meinen Geist zur Erden,
Mein Gott! wie wird es doch mit der Bezahlung werden?
Ich schäm und scheue mich vor deiner Majestät,
Vor der kein Sterblicher jemahls gerecht besteht.

Was noch geschehen soll, das bleibt uns doch verborgen
Mein gantzes Schicksal sey, o Gott! Dir heimgestelt,
Schick Freude, oder Leid, mach wie es Dir gefält.

11.

Und laß mich dermahleinst nach wohlgehaltnen ringen,
In ew'ger Seeligkeit das Dreymal Heylig singen;
Denn werd ich höchst erfreut mit Seelen Augen sehn,
Wie seelig Du geführt, wie wohl mir ist geschehn.

Sterbens Gedancken.

Mel. des 90. Psalm Lobwassers.

1.

Mein Gott ich weiß, daß ich dereinsten sterbe,
Und daß die Welt nicht sey mein rechtes Erbe.
Doch wie, und wo, ich soll von hinnen scheiden?
Wenn du mich führen wirst zu deinen Freuden?
Dies ist, mein Vater, dir allein bekandt;
Mein Lebens Ziel steht bloß in deiner Hand,

2.

Drum lehre mich stets meine Tage zehlen,
Laß mich des rechtes Weges nicht verfehlen;
Lehr mich behutsam und vorsichtig wandeln,

3.

Doch auf verwirrter Geist! Komm tuh rechtschaffne Buße,
Fall dem erzürnten Gott nur glaubens voll zu Fuße,
Erkenne deine Sünd, bezeige Reu und Leid;
So findest du gewis bey Gott Barmhertzigkeit.

4.

Mein Vater, wo ich noch darf diesen Nahmen nennen,
Ich will Dir meine Schuld gantz offenbahr bekennen;
Nur bitt ich geh mit mir nicht in dein Zorn-Gericht,
Verstoß mich Ärmsten nicht von Deinem Angesicht.

5.

Ich ungerahtnes Kind, ich habe sehr mißhandelt;
Ich bin von Jugend auf den Lüsten nachgewandelt.
Was Du geboten hast hab ich nicht ausgeübt,
Und was ich hassen solt das habe ich geliebt.

6.

Ich habe dein Gesetz in jeden Punct gebrochen;
Bißweilen hab ich auch wohl Besserung versprochen,
Doch hab ich leider mich bald wieder umgewandt,
Und dadurch deinen Zorn noch hefftiger entbrandt.

7.

Wie hab ich doch dein Wort so laulicht angehöret,
Wenn Du geruffen hast hab ich mich nicht bekehret,
Du klopftest offtermahls an meinem Hertzen an,
Ich aber gieng verstockt die schnöde Laster Bahn,

8.

Selbst, deine Gütt hätt mich zur Buße sollen führen;
So aber ließ mein Hertz sich dadurch auch nicht rühren.
Die Wohltaht häuftest Du, ich aber meine Schuld,
Und dadurch bracht ich mich um deine Gnad und Huld.

9.

Ach Gott! mein Hertze bebt, wenn es hieran gedencket,
Der Sünden große Meng mich ängstet quält u. kräncket;
Doch ich beweine Sie, sie sind mir hertzlich leyd,
Und mein zerknirschter Geist fleht um Barmhertzigkeit.

10.

Mein Gott erbarme dich um deines Sohnes willen,
Sein theuerstes Verdienst kan deinen Zorn ja stillen;
Sieh Seine Wunden an, denn Sein vergoßnes Blut
Wäscht mich von Sünden rein und macht die Rechnung gut.

11.

Hinfort will ich vor Dir ein neues Leben führen,
Dein guter Geist wird mich durch seine Gnad regieren;
Der leit und führe mich allzeit auf ebner Bahn,
Und lehr mich wie ich Dir gefällig leben kan.

12.

Mein Glaube sagt es mir, ich werde Gnade finden,
Mein Gott nimmt von mir weg die schwere Last der Sünden,
Nun bin ich ausgesühnt; wohlen ich sage Dir,
Dreyeinig Großer Gott, Lob Preiß und Danck dafür,

14.

Gäntzliche Ergebung in Gottes Willen.

Mel. O Gott du frommer Gott.

1.

Mein Gott! ich komm allhier, mit Singen und mit Beten,
Auf deines Sohns Verdienst, vor deinen Thron getreten.
Herr, mach durch deinen Geist, mein Hertze Glaubens voll,
Und lehre Du mich selbst wie ich recht beten soll,

2.

Ich komme Demuhts voll mein Elend zu erkennen,
Und aller Güt und Gnad gantz unwehrt mich zu nennen;
Ich komm vertrauens voll Du hörest doch mein Flehn,
Um Jesu willen wird mir noch viel Guts geschehn.

3.

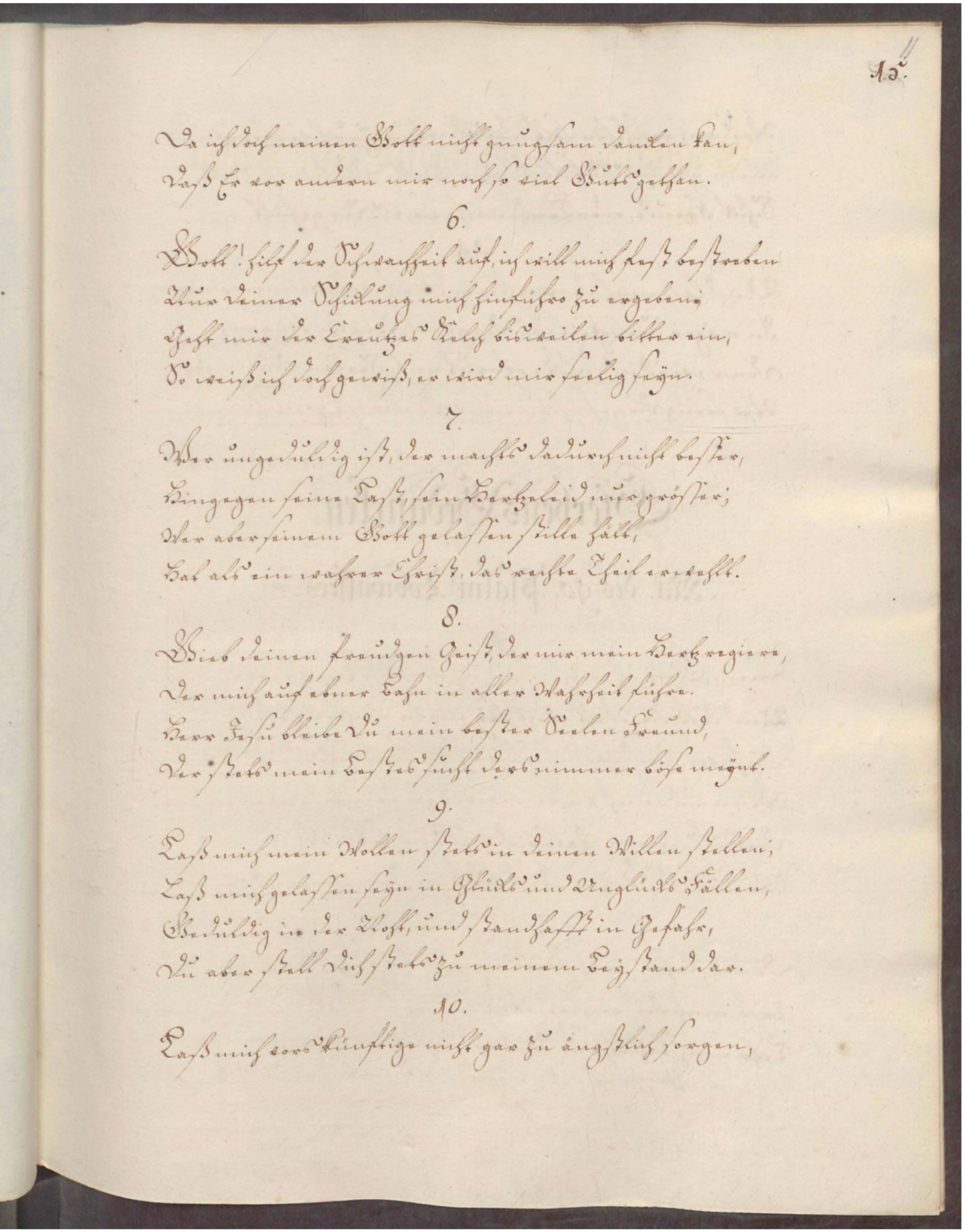
Vergieb, o Vater, mir aus Gnaden alle Sünde,
Und habe doch Gedult mit deinem armen Kinde:
Du weist ich liebe dich, du kennest meinen Sinn,
Doch, Du Allwissender! weist auch wie schwach ich bin.

4.

Der Muht ist zwar sehr groß wenn alles glücklich gehet;
Doch wenn ein Unglücks Wind bey trüber Lufft entstehet,
Wenn Gott die Ruhte zeigt; denn wird mein Glaube klein,
Und alle Hoffnung will bey mir verschwunden seyn.

5.

Denn denckt mein schwaches Hertz, Gott schickt zu schweres Leiden,
Nur andre sind beglückt, ich weiß von keinen Freuden;



Da ich doch meinen Gott nicht gnugsam dancken kan,
Daß Er vor andern mir noch so viel Guts gethan.

6.

Gott! hilf der Schwachheit auf, ich will mich fest bestreben
Nur deiner Schickung mich hinführo zu ergeben;
Geht mir der Creutzes Kelch bis weilen bitter ein,
So weiß ich doch gewiß, er wird mir seelig seyn.

7.

Wer ungeduldig ist, der machts dadurch nicht besser,
Hingegen seine Last, sein Hertzeleid nur grösser;
Wer aber seinem Gott gelassen stille hält,
Hat als ein wahrer Christ, das rechte Theil erwehlt.

8.

Gieb deinen freudgen Geist, der mir mein Hertz regiere,
Der mich auf ebner Bahn in aller Wahrheit führe.
Herr Jesu bleibe Du mein bester Seelen Freund,
Der stets mein Bestes sucht ders nimmer böse meynt.

9.

Laß mich mein Wollen stets in deinen Willen stellen;
Laß mich gelassen seyn in Glücks und Unglücks Fällen,
Geduldig in der Noht, und standhafft in Gefahr,
Du aber stell Dich stets zu meinem Beystand dar.

10.

Laß mich vors künftige nicht gar zu ängstlich sorgen,

Laß mich mit meinem Nechsten redlich handeln,
Sey Du mein Trost, mein höchstes Gut allein;
So kan ich hier und ewig glücklich seyn:

3.

Lehr mich dies kurtze Leben wohl erwegen,
Und dessen Eytelkeit recht überlegen;
Daß, wenn es auch gantz gut und auserlesen,
Es doch nur Müh und Arbeit sey gewesen;
Daß es gar bald und schnell vorüber fährt,
So daß es kaum, mit Recht, des wünschens wehrt.

4.

Drum laß mich in der Zeit mein Hauß bestellen,
Und mache mich getrost in allen Fällen;
Laß mich im Todes-Kampff nicht unterliegen,
Hilff! Helffer hilff! den letzten Feind besiegen.
Durch deine Gnad und meines Jesu Blut,
Wird alles, auch mein letztes Ende gut.

5.

Schleuß mich, mein Heyland, fest in deine Wunden,
Darinnen ich Heyl und Erlösung funden.
Laß mich, auf deinen Todt, Verdienst und Leyden,
In wahren Glauben von der Welt abscheiden.
Gieb mir den Vorschmack jener Seeligkeit,
Die Du den Frommen droben hast bereit.

6.

Wenn, liebster Gott, die starren Augen brechen,
Und wenn mein Mund kein Wort nicht mehr kan sprechen,
So laß dein Geist das Abba in mir beten,
Und noch mit Seüftzern mich bey Dir vertreten;
So fahr ich freudenvoll aus dieser Welt.
Ach komm, Herr Jesu! wenn es Dir gefält.

7.

Ich sehne mich nach meinem kühlen Grabe;
Weil ich zu Gott die feste Hoffnung habe,
Daß ich nicht ewig in demselben bleibe
Und daß ich einst mit eben diesem Leibe
Verklärt und herrlich werde auferstehn,
Und meinen Gott in ewiger Klarheit sehn.

8.

Da wird kein Schmertz, kein Trauren seyn zu spüren;
Da wird nur Freude seyn und jubilieren.
Da werden die so hier voran gegangen
Frohlockend und siegprangend mich empfangen.
O schöner Wechsel, hochbeglückte Zeit?
Ach! käm ich bald zu dieser Herrlichkeit.

13
19.

Cantata.
Auf das Neue Jahr, 1738.

Aria.

Auf mein Hertz ermuntre dich!
Gottes Güte zu besingen,
Und ein Opffer Ihm zu bringen,
Daß Er dich so väterlich
Bis anjetzt erhalten hat:
Rühme preise Seine Gnad.

So ruf ich billich jetzt mir selber zu;
Da abermahl ein altes Jahr vergangen,
Und wir durch Gottes Huld in Fried und Ruh,
Ein neues wieder angefangen.
Mein Gott, was ist mir nicht von Deiner Vater Hand,
In dem verwichnen Jahr, vor Wohltaht zugeflossen.
Was unverdiente Gnad hab ich von Dir genossen:
Das Böse hast Du güttigst abgewandt,
Ich habe deine Huld an Seel und Leib verspüret,
Liebreicher Gott, Du hast mich väterlich geführet.

Cantata.

Auf das Neue Jahr, 1738.

Aria.

Auf mein Hertz ermuntre dich!
Gottes Güte zu besingen,
Und ein Opffer Ihm zu bringen,
Daß Er dich so väterlich
Bis anjetzt erhalten hat:
Rühme preise Seine Gnad.

So ruf ich billich jetzt mir selber zu;
Da abermahl ein altes Jahr vergangen,
Und wir durch Gottes Huld in Fried und Ruh,
Ein neues wieder angefangen.
Mein Gott, was ist mir nicht von Deiner Vater Hand,
In dem verwichnen Jahr, vor Wohltaht zugeflossen.
Was unverdiente Gnad hab ich von Dir genossen:
Das Böse hast Du güttigst abgewandt,
Ich habe deine Huld an Seel und Leib verspüret,
Liebreicher Gott, Du hast mich väterlich geführet.

Das nöhtige zu meinem Leben,
Hast Du mir reichlich, ja im Ueberfluß gegeben:
Wie manch vergnügte Stunde hast Du mich,
Mein Schöpffer, nicht erleben lassen:
Es kan mein froher Sinn,
Nicht alle Deine Güte fassen.
Die lieben Meinigen hast Du gesund erhalten;
Und deine Vater Huld, ob Ihnen lassen walten.
Daß ich insonderheit Diejengen denen ich
Nechst Dir, O Gott! mein Leben,
Und alle Wohlfahrt schuldig bin,
Frisch und gesund kan sehen;
Das ist, ja Herr, von Dir allein geschehen.
Du hast Sie väterlich
Beschützt, erhalten und bewahrt
Und mir zum Besten bis anjetzt gespart.
Hat etwan Unglück, Kranckheit und Gefahr,
In dem vergangnen Jahr,
Dieselbigen beschwert,
Hast Du es doch gar bald von Ihnen abgekehrt:
So daß wir es nur haben können,
Ein trübes Wölckgen nennen,
Worauf uns deine Huld bald wieder,
Des Glückes Sonnen-Schein beschehrt.

Vor dieses und noch viel was ich nicht zehlen kan,
Nimm meine treue Lieder,
Aus gantz bewegter Seelen an.

Aria

Gott mein Schöpffer! habe Danck, vor die mir erzeigte Güte,
Dolche rühm ich Lebenslang, mit erkentlichen Gemühte.
Ich erhebe Seine Gnade, ich verehre deine Macht,
Daß Du unerschöpfte Liebe, bis hieher mich hast gebracht.
Mächtiger Herr Zebaoht! wo ich nur mein Aug hinwende,
Seh ich Zeichen Deiner Huld, Deine Gnade hat kein Ende.
Darum nim mein schwaches Lallen als ein schlechtes Opfer an,
Bis ich dermahleins im Himel, Dich vollkomner loben kan.

Mein Gott, ich komme jetzt mit einer neuen Bitte,
Ach fahre ferner fort mit Deiner Güte
Es werde Deine Vater-Treu,
Mit diesem neuen Jahr auch wieder neu
Liebreicher Gott laß fort und fort,
Mir und den lieben Meinen,
So wohl allhier, als an entlegnen Ort,
Die Sonne Deiner Gnaden scheinen.
Zu Dir, O güttigs All! steht unsre Zuversicht,
Sey unser Trost und Licht:

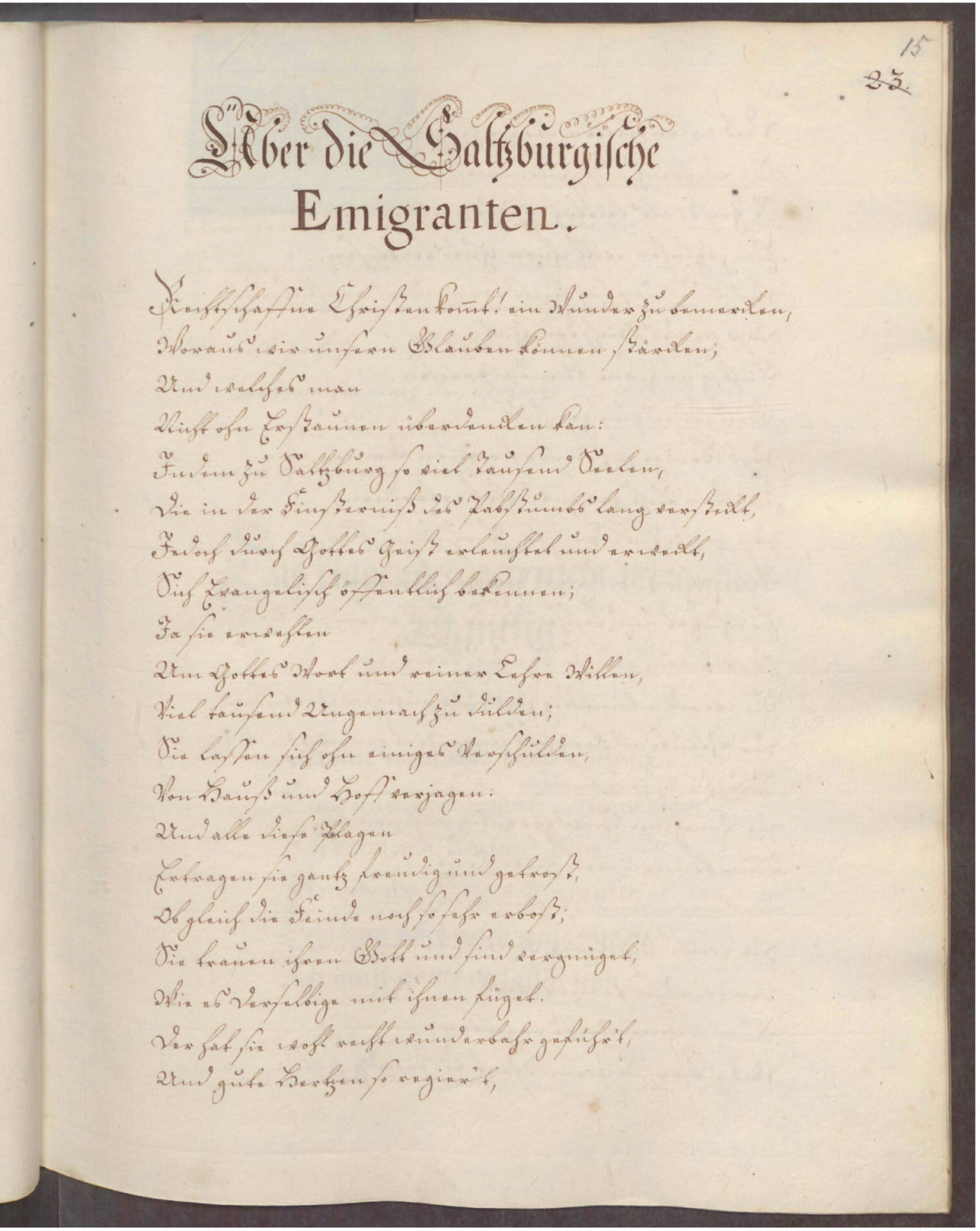
Behüt uns gnädiglich in diesem Jahr,
Vor Unglück, Kranckheit und Gefahr:
Laß Heyl, Gesundheit, Wohlergehen,
Uns stets zur Seiten stehen;
Schleuß uns in deine Vorsicht ein,
Und laß dies Jahr, ein Jahr des Seegens seyn:
Ja solt es auch nach deinem Raht geschehen,
Daß ich in diesem Jahr mein Ende solte sehen;
So ende glücklich meinen Lauf,
Und nimm mich, liebster Gott, mit Ehren auf.

Aria.

Unendliche Quelle der Weißheit und Gütte,
Erhöre mein Seuftzen vernimm meine Bitte:
Treib Kranckheit und Plage weit von uns zurück;
Bekröhne dies Jahr mit Heyl, Seegen und Glück.
Doch hat es Dein heilger Raht anders versehen,
So laß nur, mein Schöpffer, Dein Wille geschehen.

Aria.

Unendliche Quelle der Weißheit und Gütte,
Erhöre mein Seuftzen vernimm meine Bitte:
Treib Kranckheit und Plage weit von uns zurück;
Bekröhne dies Jahr mit Heyl, Seegen und Glück,
Doch hat es Dein heilger Raht anders versehen,
So laß nur, mein Schöpffer, Dein Wille geschehen.



15
35

Über die Saltzburgische Emigranten.

Rechtschaffne Christen kommt! ein Wunder zu bemercken,
Woraus wir unsern Glauben können stärcken;
Und welches man
Nicht ohn Erstaunen überdencken kan:
Indem zu Saltzburg so sich Tausend Seelen,
Die in der Finsterniß des Pabstumbs lang versteckt,
Jedoch durch Gottes Geist erleuchtet und erweckt,
Sich Evangelisch öffentlich bekennen;
Ja sie erwehlen
Um Gottes Wort und reiner Lehre Willen,
Viel tausend Ungemach zu dulden;
Sie lassen sich ohn einiges Verschulden,
Von Hauß und Hoff verjagen:
Und alle diese Plagen
Ertragen sie gantz freudig und getrost.
Ob gleich die Feinde noch so sehr erbost;
Sie trauen ihren Gott und sind vergnüget,
Wie es derselbige mit ihnen füget.
Der hat sie wohl recht wunderbahr geführ't,
Und gute Hertzen so regier't,

Über die Saltzburgische Emigranten.

Rechtschaffne Christen kommt! ein Wunder zu bemercken,
Woraus wir unsern Glauben können stärcken;
Und welches man
Nicht ohn Erstaunen überdencken kan:
Indem zu Saltzburg so sich Tausend Seelen,
Die in der Finsterniß des Pabstumbs lang versteckt,
Jedoch durch Gottes Geist erleuchtet und erweckt,
Sich Evangelisch öffentlich bekennen;
Ja sie erwehlen
Um Gottes Wort und reiner Lehre Willen,
Viel tausend Ungemach zu dulden;
Sie lassen sich ohn einiges Verschulden,
Von Hauß und Hoff verjagen:
Und alle diese Plagen
Ertragen sie gantz freudig und getrost.
Ob gleich die Feinde noch so sehr erbost;
Sie trauen ihren Gott und sind vergnüget,
Wie es derselbige mit ihnen füget.
Der hat sie wohl recht wunderbahr geführ't,
Und gute Hertzen so regier't,

Daß allenthalben wo sie hingekommen,
Sie liebreich aufgenommen;
So geist-als leiblich werden sie erquick't,
Ein jeglicher will ihnen Guts beweisen,
Das Edle Dantzig theilt vor andern reichlich mit,
Daß sie des Höchsten Güt;
Nicht g'nugsam können preisen.
Gott hat es auch geschickt
Daß Könige sich dieser frommen Armen,
In ihrer Noht gar gnädiglich erbarmen;
Der große Friederich in Preußen
Nimmt sich besonders gütigst ihrer an:
Er schützet und beschenckt sie nicht allein,
Er will auch gar ihr Landes-Vater seyn:
Sie werden künfftig hin mit ruhigen Gewißen,
Der Glaubens Freyheit ungestört genießen,
So daß auch jedermann
Die Königliche Gnad gar billig rühmen kan.
Nun können diese liebe Leut,
Aus dieser sonderbahren Gütigkeit,
Die weise Schickung Gottes deutlich spüren;
Der wird sie fernerweit,
Durch seinen Geist regieren,
Daß sie an Seinem Wort beständig halten,

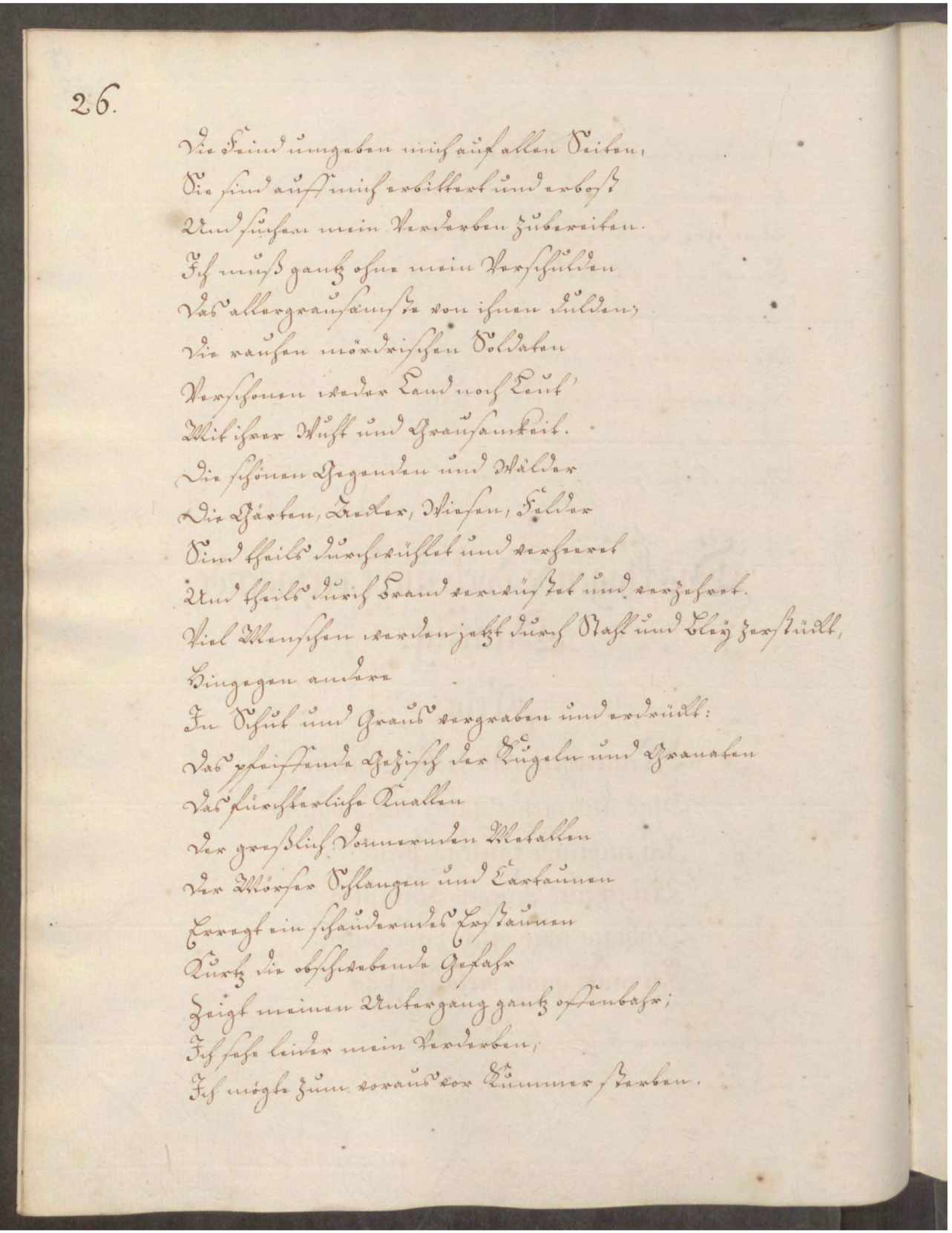
Und nicht in ihrer Lieb erkalten:
Er wird mit Seiner Huld sie stets umfassen,
Und ihre Treu nicht unbelohnet lassen:
Sie werden Gottes reichen Seegen,
Gar merklich seh'n auf allen ihren Wegen,
Wo nicht noch hier auf dieser Erden,
Doch werden sie nach dieser Zeit,
Der ird'gen Seeligkeit,
Gewiß theilhafig werden.

Das klagende doch nicht verzagende Dantzig.

Aria.

Meine vormahls frohe Stunden
Sind nunmehro gantz verschwunden,
Ich empfinde tausend Pein:
Ungeheure Krieges-Flammen
Schlagen über mich zusammen,
Ich muß gantz verlassen seyn.

Ich habe keine Ruh,
Es stürmet alles auf mich zu:



26.

Die Feind umgeben mich auf allen Seiten,
Sie sind auf mich erbittert und erbost
Und suchen mein Verderben zubereiten.
Ich muß gantz ohne mein Verschulden
Das allergrausamste von ihnen dulden;
Die rauhen mördrischen Soldaten
Verschonen weder Land noch Leut'
Mit ihrer Wuht und Grausamkeit.
Die schönen Gegenden und Wälder
Die Gärten, Aecker, Wiesen, Felder
Sind theils durchwühlet und verheeret
Und theils durch Brand verwüstet und verzehret.
Viel Menschen werden jetzt durch Stahl und Bley zerstückt,
Hingegen andere
In Schut und Graus vergraben und erdrückt:
Das pfeiffende Gezisch der Kugeln und Granaten
Das fürchterliche Knallen
Der greßlich Donnernden Metallen
Der Mörser Schlangen und Cartaunen
Erregt ein schauderndes Erstaunen
Kurtz die obschwebende Gefahr
Zeigt meinen Untergang gantz offenbahr;
Ich sehe leider mein Verderben,
Ich mögte zum voraus vor Kummer sterben.

17
27.

Aria.

Das knallende rasseln,
Das donnernde prasseln
Zerschmetternder Bomben durchdringet mein Hertz;
Wenn Kirchen erschüttern,
Wenn Häuser zersplittern,
Erreget es Grausen, Erschrecken, und Schmertz.

In diese Klagelieder
Brach Dantzig jüngst mit vielen Seuftzen aus,
Jedoch erholt' es sich ein wenig wieder
Und sprach
Nach manchen außgepreßten Ach:
Wo find ich Arme Trost in dieser großen Noht?
Ach nur bey Dir allein Herr Zebaoth!
Erhöre doch mein Andachts volles Beten,
Womit ich jetzt vor deinen Thron will treten.
Unwandelbahres All, voll Langmuth, Gnad und Huld,
Ach, habe doch Erbarmen!
Wir fallen Dir in deine Vater Armen,
Wir haben dies und noch weit mehr verdient;
Doch weil uns Jesus außgeführt,
So habe doch Gedult,
Und handle nicht nach unsrer schweren Schuld.

Aria

Das knallende rasseln,
Das donnernde prasseln
Zerschmetternder Bomben durchdringet mein Hertz;
Wenn Kirchen erschüttern,
Wenn Häuser zersplittern,
Erreget es Grausen, Erschrecken, und Schmertz.

In diese Klagelieder
Brach Dantzig jüngst mit vielen Seuftzen aus,
Jedoch erholt' es sich ein wenig wieder
Und sprach
Nach manchen außgepreßten Ach:
Wo find ich Arme Trost in dieser großen Noht?
Ach nur bey Dir allein Herr Zebaoth!
Erhöre doch mein Andachts volles Beten,
Womit ich jetzt vor deinen Thron will treten.
Unwandelbahres All, voll Langmuth, Gnad und Huld,
Ach, habe doch Erbarmen!
Wir fallen Dir in deine Vater Armen,
Wir haben dies und noch weit mehr verdient;
Doch weil uns Jesus außgeführt,
So habe doch Gedult,
Und handle nicht nach unsrer schweren Schuld.

Ach siehe unsre Noth, schau unsren Jammer an,
Woraus uns niemand sonst, als Du erretten kan;
Hilf uns, O Großer Held, den Trotz der Feinde dämpfen,
Und lehr uns streiten, singen, kämpfen.

Aria.

Unverzagt erschrockner Sinn!
Wirf die Furcht und Kleinmuht hin,
GOTT wird deiner gütigst schonen;
Und dir deine Treu belohnen;
Hoffe nur getrost auf Ihn
Unverzagt erschrockner Sinn!

Hierauf ergab sich die bedrängte Stadt
In Gottes Willen,
War gantz getrost und still,
Und sprach: es mag mir gehen wie Gott will;
Was Sein Befehl und Raht
Beschlossen hat,
Bin ich bereit gantz willig zu erfüllen.

Aria.

Unter JESU Creutz Panier bin ich sicher aufgehoben,
Ob ergrimmte Feinde gleich noch so grausam auf mich toben,
Ich bin ruhig unerschrocken und verlache ihre Macht;
Weil Israels Wächter Auge vor mein Wohl beständig wacht.

Anno 1734.

18

~~29~~

19
31

33. 20

Trauer-Gedichte.

Trauer-Gedichte.

21
35.

Wehmühtige Klage
einer betrübten Schwester
über den Verlust
ihres geliebten jüngsten Bruders.

Anno 1733.

A. R. B.

Mein Bruder will du schon erblassen?
Wilt Du so frühe uns verlassen?
Bewegen Dich nicht meine Trähnen,
Der lieben Eltern Seuftzen, Rechtzen, Sohnen?
Wir ruffen alle, scheide doch noch nicht,
Wir wissen nicht vor Schmertz was uns geschicht.

Der Seelige.

Beliebte Eltern nicht so sehr betrübt;
Geschwister weinet nicht, ***es muß so seyn***,
Ihr müßet nicht verzagen,
Gott leget nicht mehr auf als Menschen können tragen,
Ergebt auch willig drein
Mein Heyland will mich früh vollkommen machen,
Der Himmel ist ja besser als die Welt;

Ich habe meine Sachen
Dem Höchsten heimgestelt,
Der mach es alles wie es Ihm gefält.
Dort oben ist mein Erbe,
Zu guter Nacht, ich sterbe.

A. R. B.

Ach Schmertz! Ach herber Schmertz!
Geliebtes Brüderchen, wie beugest Du mein Hertz!
Du hast mich jederzeit recht brüderlich geliebt,
Und niemahls nicht denn durch den Todt betrübt.
Soll ich so zeitig Dich vermissen?
Zu früh, zu früh wirst Du von mir gerissen.

Der Seelige.

Ach klage nicht,
Gott, der die Wunden schlägt, der wird sie auch verbinden.
Jetzt schau ich meinen Gott von Angesicht,
Durch Christi Blut bin ich gantz ohne Sünden,
Ich kenne nichts von dem, was man Betrübniß nennt:
Zwar unser doppelt Kleeblat ist getrennt,
Jedoch wir werden uns im Himmel wiederfinden.

A. R. B.

O harter Schluß! mein Bruder lebt nicht mehr;
Ach daß ich doch vor Ihm gestorben wär.

Ich habe meine Sachen.
Dem Höchsten heimgestelt,
Der mach es alles wie es Ihm gefält,

Dort oben ist mein Erbe,
Zu guter Nacht, ich sterbe.

A. R. B.

Ach Schmertz! Ach herber Schmertz!
Geliebtes Brüderchen, wie beugest Du mein Hertz!
Du hast mich jederzeit recht brüderlich geliebt,
Und niemahls nicht denn durch den Todt betrübt.
Soll ich so zeitig Dich vermissen?
Zu früh, zu früh wirst Du von mir gerissen.

Der Seelige.

Ach klage nicht,
Gott, der die Wunden schlägt, der wird sie auch verbinden.
Jetzt schau ich meinen Gott von Angesicht,
Durch Christi Blut bin ich gantz ohne Sünden,
Ich kenne nichts von dem, was man Betrübniß nennt:
Zwar unser doppelt Kleeblat ist getrennt,
Jedoch wir werden uns im Himmel wiederfinden.

A. R. B.

O harter Schluß! mein Bruder lebt nicht mehr;
Ach daß ich doch vor Ihm gestorben wär.

Doch was nicht mehr? Er lebet mehr wie vor,
Sein Geist ist sicher aufgehoben,
Dort wird Er mit dem Engels-Chor
In froher Lust Gott seinen Schöpfer loben,
Der alles wohl gemacht,
Und Ihm nach kurtzem Kampf zur Seeligkeit gebracht.

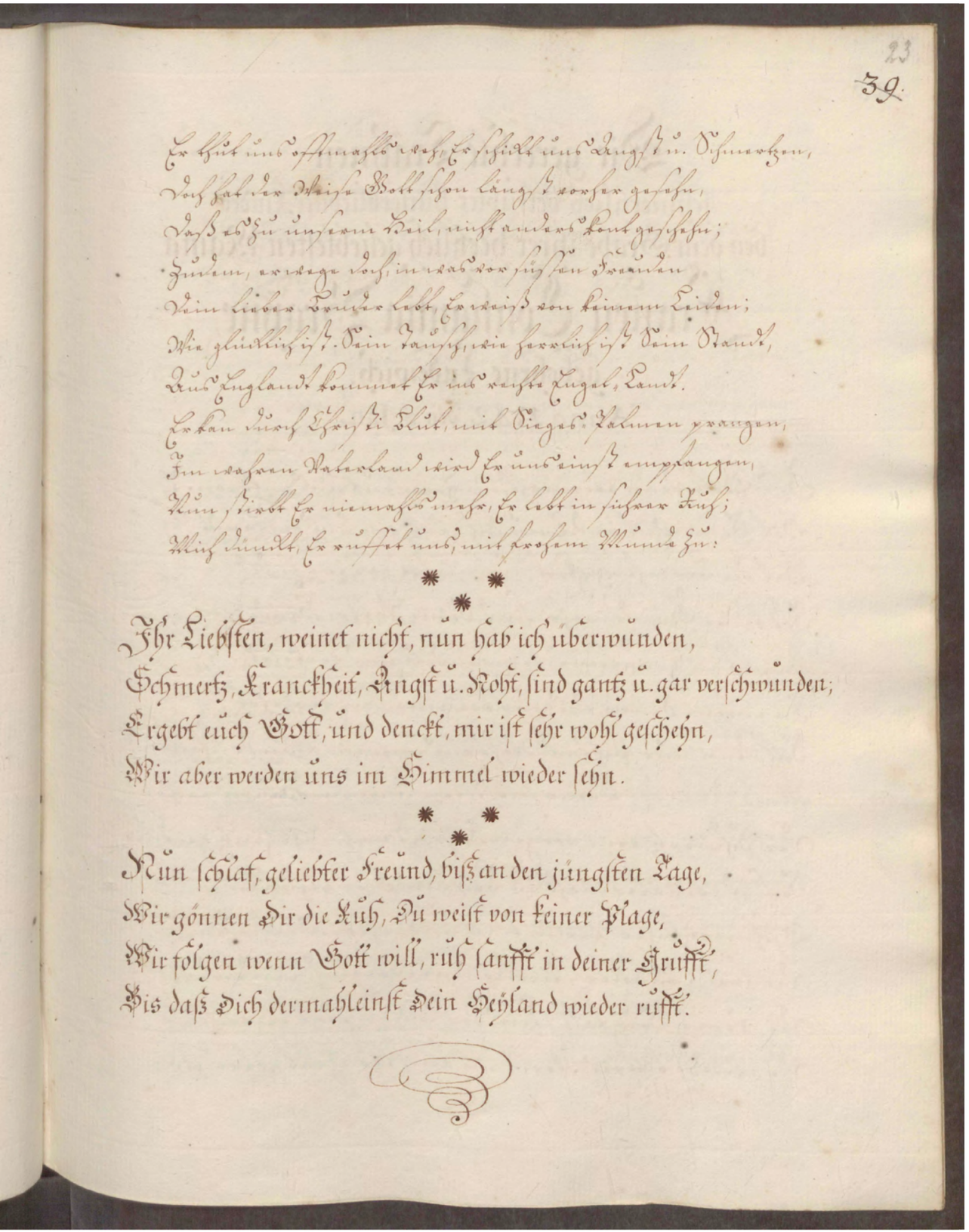
Der Seelige.

Ja wohl, ich weiß von keinem Leiden,
Mein Jesus labet mich mit süssen Freuden;
Ich spühre solche Lust,
Die keinen Sterblichen auf Erden ist bewust,
Ich bin durch meinen Todt ein Engelchen geworden
Und lebe höchstbeglückt im Himmels-Bürger-Orden.

Wehmühtige Klage
einer betrübten Schwester
über den schmertzlichen Verlust ihres eintzigen geliebten Bruders
Anno 1740.

O harte Trauer Post! Die wenig ihres gleichen,
O Jammer volles Blatt! mein Bruder will erbleichen,
Und Zwar von uns entfernt, an einen fremden Ort;
O Schmertz, O bittrer Schmertz! der Brust und Hertz durchbohrt,
Ach wär Er nur bey uns und endigte sein Leben,

So könt ich Ihm doch noch den letzten Abschied geben,
Ach könt ich auf der Welt, Ihm nur noch einmahl sehn
Doch nein, O schreckens Post! dies kan nicht mehr geschehn.
Mein liebster Bruder wird mir durch den Todt entrissen;
Ich soll Ihm künfftig hin, o hartes Schicksal, missen.
Ich hoffte schon erfreut auf frohes wiedersehn:
Und muß an dessen Statt, in tiefen Leide gehn.
Der Vater ist betrübt, die Mutter ringt die Hände,
Die Schwestern tragen Leyd, wohin ich mich nur wende
Ist Jammer, Ach und Weh, o Anblick voller Schmertz!
Wie grausam follterst du und beugst du mir mein Hertz.
Ein gar zu starcker Sturm wirfft meine Hoffnung nieder,
Ich singe höchst betrübt, statt Freuden, Trauer-Lieder,
Mein Liebster Bruder stirbt, o bittrer Schmertzens Lag,
Mein eintz'ger Bruder stirbt, o allzu harter Schlag!
Will mir der Himmel denn nicht einen Bruder lassen,
Muß denn der Letzte auch so früh so bald erblassen.
Doch halt beklemmtes Hertz: du klagest gar zu sehr,
Besinne dich doch einst, von wem kommt dieses her?
Von Menschen wahrlich nicht, es ist ein Weiser Führer,
Ein Heiliger, Gerecht und Gütiger Regierer;
Der dieses alles schickt; drum küsse dessen Handt,
Was uns ersprießlich ist, ist Ihm allein bekandt.
Denn Gott betrübet ja die Seinen nicht von Hertzen,



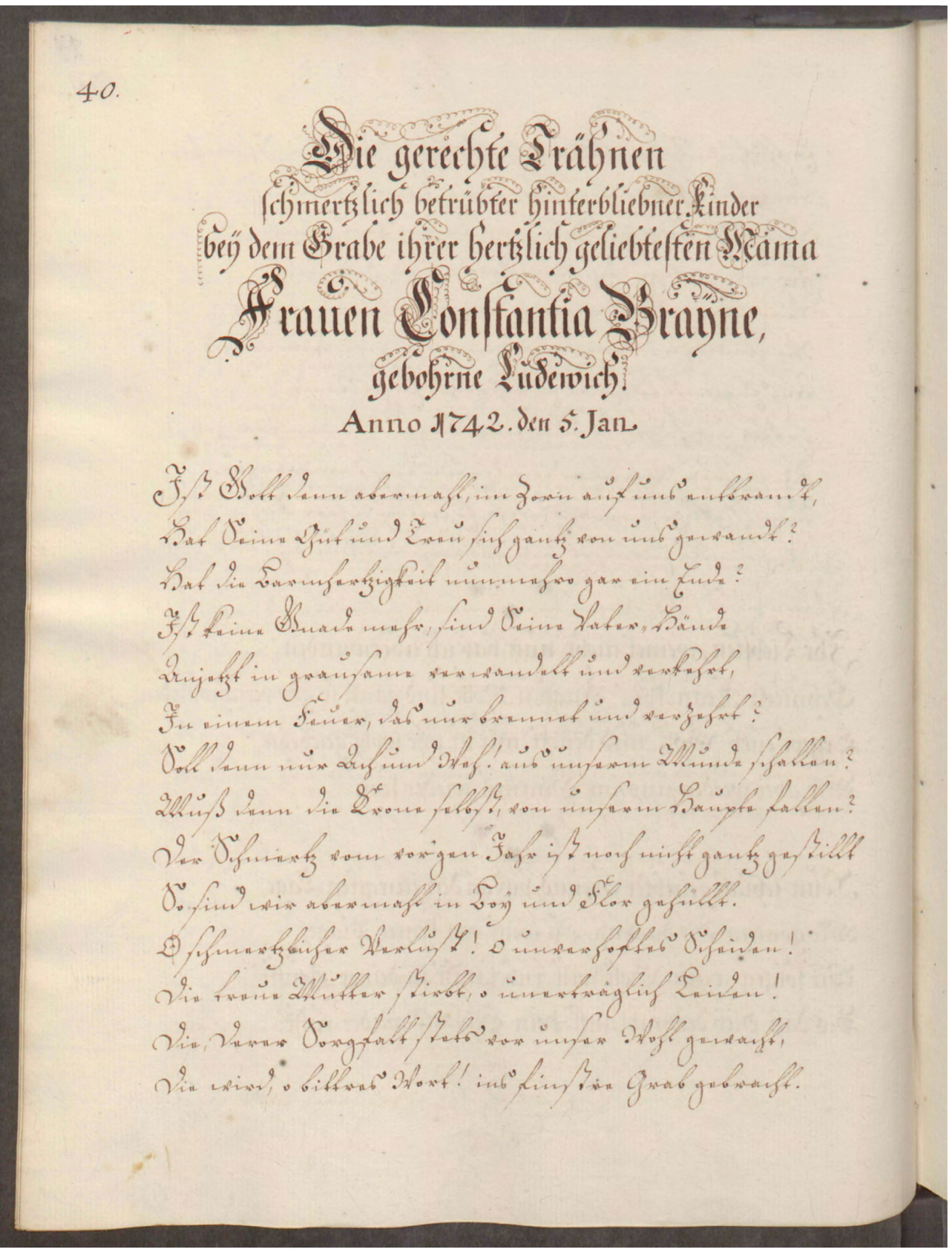
Er thut uns offtmahls weh, Er schickt uns Angst u. Schmertzen,
Doch hat der Weise Gott schon längst vorher gesehn,
Daß es zu unserm Heil, nicht anders kont geschehn;
Indem, erwege doch, in was vor süssen Freuden
Dein lieber Bruder lebt, Er weiß von keinem Leiden;
Wie glücklich ist Sein Tausch, wie herrlich ist Sein Standt,
Aus Englandt kommet Er ins rechte Engel-Landt.
Er kan durch Christi Blut, mit Sieges-Palmen prangen,
Im wahren Vaterland wird Er uns einst empfangen,
Nun stirbt Er niemahls mehr, Er lebt in sichrer Ruh;
Mich dünckt, Er ruffet uns, mit frohem Munde zu:

* * *

Ihr Liebsten, weinet nicht, nun hab ich überwunden,
Schmertz, Kranckheit, Angst u. Noht, sind gantz u. gar verschwunden;
Ergebt euch Gott, und denckt, mir ist sehr wohl geschehn,
Wir aber werden uns im Himmel wieder sehn.

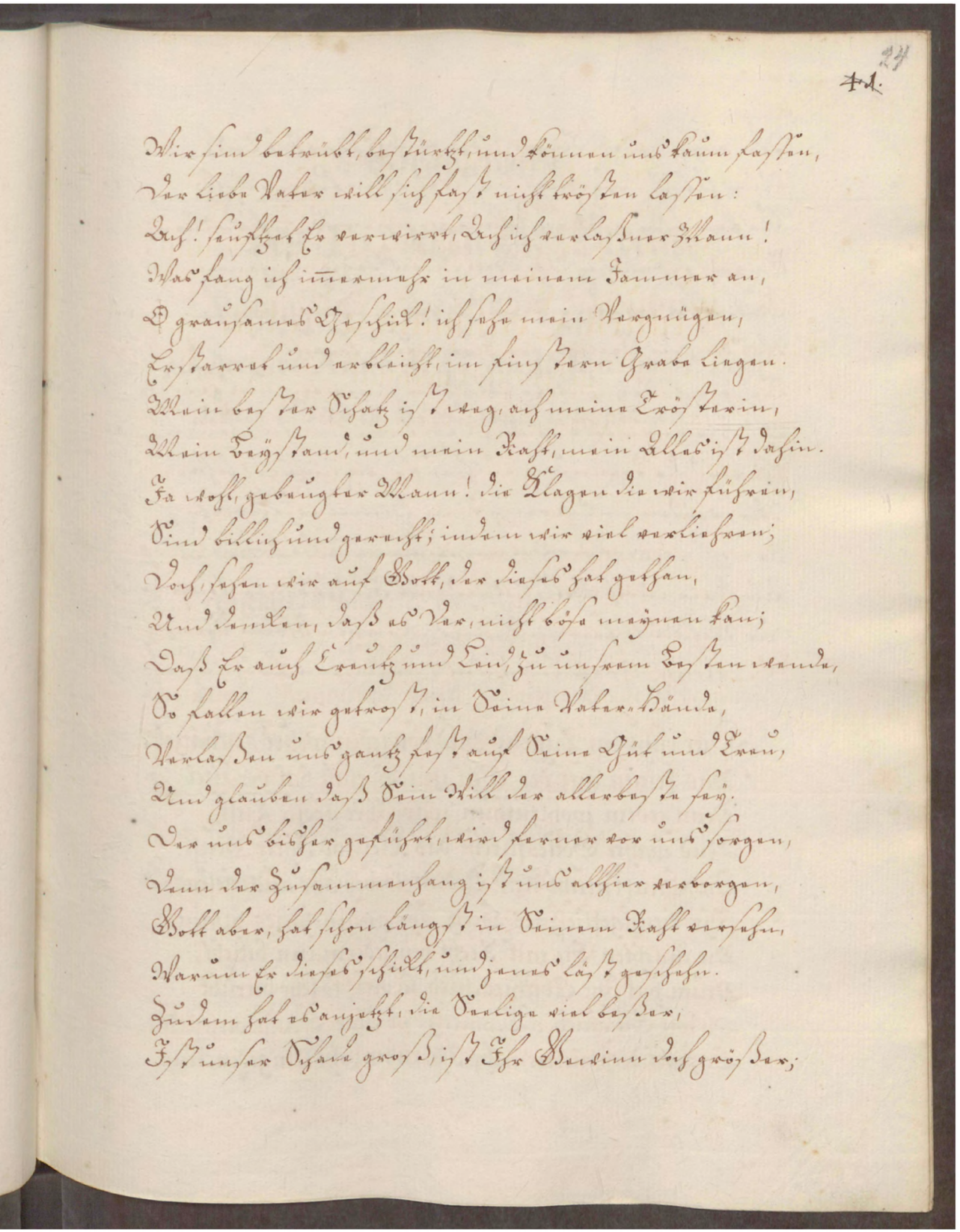
* * *

Nun schlaf, geliebter Freund, biß an den jüngsten Tage,
Wir gönnen Dir die Ruh, Du weist von keiner Plage,
Wir folgen wenn Gott will, ruh sanfft in deiner Grufft,
Bis daß Dich dermahleinst Dein Heyland wieder rufft.


40.

Die gerechte Trähnen
schmertzlich betrübter hinterbliebner Kinder
bey dem Grabe ihrer hertzlich geliebtesten Mama
Frauen Constantia Brayne,
gebohrne Ludewich.
Anno 1742. den 5. Jan.

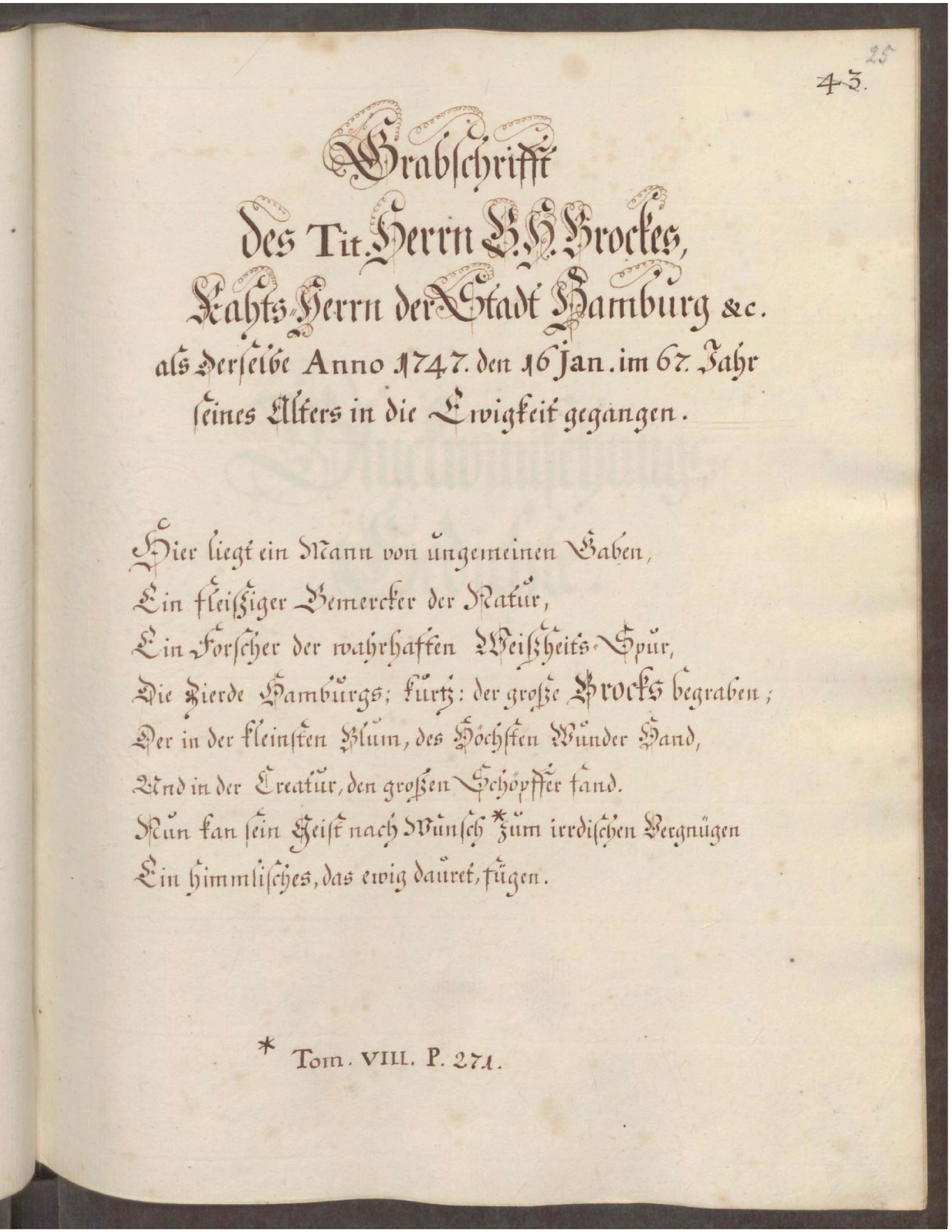
Ist Gott denn abermahl, im Zorn auf uns entbrandt,
Hat Seine Güt und Treu sich gantz von uns gewandt?
Hat die Barmhertzigkeit nunmehro gar ein Ende?
Ist keine Gnade mehr, sind Seine Vater-Hände
Anjetzt in grausame verwandelt und verkehrt,
In einem Feuer, das nur brennet und verzehrt?
Soll denn nur Ach und Weh! aus unserm Munde schallen?
Muß denn die Krone selbst, von unserm Haupte fallen?
Der Schmertz vom vor'gen Jahr ist noch nicht gantz gestillt
So sind wir abermahl in Boy und Flor gehüllt:
O schmertzlicher Verlust! O unverhoftes Scheiden!
Die treue Mutter stirbt, o unerträglich Leiden!
Die Derer Sorgfalt stets vor unser Wohl gewacht,
Die wird, o bittres Wort! ins finstre Grab gebracht.



Wir sind betrübt, bestürtzt, und können uns kaum fassen,
Der liebe Vater will sich fast nicht trösten lassen:
Ach! seuftzet Er verwirrt, Ach ich verlaßner Mann!
Was fang ich immermehr in meinem Jammer an,
O grausames Geschick! ich sehe mein Vergnügen,
Erstarret und erbleicht, im finstern Grabe liegen:
Mein bester Schatz ist weg, ach meine Trösterin,
Mein Beystand, und mein Raht, mein Alles ist dahin
Ja wohl, gebeugter Mann! die Klagen die wir führen,
Sind billich und gerecht; indem wir viel verliehren;
Doch sehen wir auf Gott, der dieses hat gethan,
Und dencken, daß es Der, nicht böse meynen kan;
Daß Er auch Creutz und Leid, zu unsrem Besten wende,
So fallen wir getrost, in Seine Vater-Hände,
Verlaßen uns gantz fest auf Seine Güt und Treu,
Und glauben daß Sein Will der allerbeste sey.
Der uns bisher geführt, wird ferner vor uns sorgen,
Denn der Zusammenhang ist uns allhier verborgen,
Gott aber, hat schon längst in Seinem Raht versehn,
Warum Er dieses schickt, und jenes läst geschehn.
Zudem hat es anjetzt, die Seelige viel beßer,
Ist unser Schade groß, ist Ihr Gewinn doch größer;

Wie ruhig schlief Sie ein, wie sanfte war Ihr Todt;
Nun hat Sie obgesingt, und weiß von keiner Noht;
Sie kan schön ausgeschmückt, in jenen Himmels-Auen,
In gröster Majestät, Gott Ihren Heyland schauen,
Geliebter Vater, denck zu Deinem Troste nach,
Was noch die Seelige, vor Ihrem Ende sprach:
Sie sprach, Sey unbetrübt, denn einer von uns beyden
Muß ja aus dieser Welt, zu erst von hinnen scheiden,
Es wird die Trennung auch, auf ewig nicht geschehn,
Wir werden uns dereinst im Himmel wiedersehn
Ja wohl, dieß ist der Ort und Wohnung da die Frommen
Auch wir, durch Gottes-Gnad, mit Ihr zusammen kommen.
Die Wehmuth kan nicht mehr, wir ätzen Ihrem Stein,
Die schlechte Grabschrifft noch mit heißen Trähnen ein.

Hier ruht ein Tugend Bild, von jeden wehrt geschätzet:
Das keinen auf der Welt mit Vorsatz hat verletzet;
Denn jedem wohlzuthun, war Ihre gröste Lust,
Und wahre Gottesfurcht das Kleinod Ihrer Brust.
Die Sanftmuht und Gedult, so bey Ihr auserlesen,
Ihr dienstgefließnes Hertz, Ihr angenehmes Wesen,
Die machten Sie mit Recht bey jedermann beliebt;
Drum hat Ihr Abschied auch, so viel, so sehr betrübt.
Ob wir Sie gleich, o Schmertz! in Ihre Grufft versencken,
So stirbt doch nimmermehr Ihr rühmlichs Angedencken.



43.

Grabschrifft
des Tit. Herrn B. H. Brockes,
Rahts-Herrn der Stadt Hamburg &c.
als derselbe Anno 1747. den 16 Jan. im 67. Jahr
seines Alters in die Ewigkeit gegangen.

Hier liegt ein Mann von ungemeinen Gaben,
Ein fleißiger Bemercker der Natur,
Ein Forscher der wahrhaften Weißheits-Spur,
Die Zierde Hamburgs; kurtz: der große Brocks begraben;
Der in der kleinsten Blum, des Höchsten Wunder Hand,
Und in der Creatur, den großen Schöpffer fand.
Nun kan sein Geist nach Wunsch* zum irrdischen Vergnügen
Ein himmlisches, das ewig dauret, fügen.

* Tom. VIII. P. 271.

Grabschrifft

Des Tit. Herrn B. H. Brockes,

Rahts-Herrn der Stadt Hamburg etc.

Als Derselbe Anno 1747. ***Den*** 16 Jan. ***im 67.Jahr***
Seines Alters in die Ewigkeit gegangen.

Hier liegt ein Mann von ungemeinen Gaben,
Ein fleißiger Bemercker der Natur,
Ein Forscher der Wahrhaften Weißheits-Spur,
*Die Zierde Hamburgs; kurtz: der große **Brocks** begraben;*
Der in der kleinsten Blum, des Höchsten Wunder Hand,
Und in der Creatur, den großen Schöpffer fand.
Nun kan sein Geist nach Wunsch zum irrdischen Vergnügen*
Ein himmlisches, das ewig dauret, fügen.

* Tom. VIII. P. 271.

26
45.

Glückwünschungs-Gedichte.

Glückwünschungs-
Gedichte.

Das
über die Hohe Gegenwart
Seines Aller Gnädigsten
Königes und Herrn
erfreuete Dantzig.
Anno 1733. M. Dec.

Getreues ***Dantzig*** auf! und schaue mit Vergnügen,
Die neue Landes Sonn, den ***Stanislaus*** an:
Laß dich Unachtsamkeit nicht fernerhin besiegen,
Denn Dieser ist ein Herr, den man bewundern kan;
Ein gütiger Monarch, ein Fürst von seltnen Gaben,
Der wenig in der Welt wird Seines gleichen haben.

Doch ungeübter Kiel da du kaum angefangen
So hör auch wieder auf, halt ein, besinne dich;
Dies ist zu viel gewagt, dies heist zu weit gegangen,
Wor sich der Sonnen nah't, brennt und verletzet sich;
Denn solche Tugenden, wie diese, zu beschreiben,
Das solte billig nur vor große Dichter bleiben.

Wie aber feuest du nicht deines *Königs* Güte?
Ist Seine seltne Huld dir noch gantzunbekant?
Es wohnt in Seiner Brust ein gnädiges Gemühte,
Er nimmt gantz gütig an ein Blat von schlechter Hand,
Drum auf, Entflammter Geist! dein Ehrfurcht volles Lallen,
Wird deinem Rönige nicht gantz und gar mißfallen.

Großmächtigster Monarch! die Klügheit ist Dir eigen,
Dein Himmlischer Verstand, so Deinen Geist bewohnt,
Kan jeden offenbahr und deutlich überzengen,
Daß bey Dir, Theures Haupt, die Weißheit selber thront;
Du übst Gerechtigkeit und liebst die Tugendhafften
Hältst auf Gelehrsamkeit, Fleiß, Kunst, u. Wissenschafften.

Dein Majestätscher Blick, ***Durchlauchtigster***, erschrecket,
Wenn dein gerechter Ernst in Ehrfurcht zitternd macht,
Da deine Gütigkeit hingegen Lieb erwecket,
Wenn Huld und Freundligkeit aus Deinen Augen lacht.
Ein jeder kan in Dir, und deinen holden Wesen,
Was Kronenwürdiges, ga was vollkommnes lesen.

Du bist die Sanftmicht selbst, und nichts ist Dir verhaßter,
Als Rache, Blutbegier und Unbarmhertzigkeit,

Geitz, Ungerechtigkeit und alle andre Laster;
Dagegen sich Dein Hertz der Tugend selbst geweiht.
Bey Dir wird Gottes-Furcht und Frömmigkeit gefunden,
Kurtz, alle Tugenden sind fest in Dir verbunden.

Ist gleich der Himmel trüb, bist Du doch stets gelaßen,
Mein **König** wird Dir gleich der Aufang schwer gemacht,
Weiß deine Helden Brust in Großmuht sich zu faßen.
Weil Dir der Himmel hold und vor Dein Wohlseyn wacht,
Wird nach des Winters Frost und rauhen Norden Winden,
Der angenehme Lentz sich desto schöner finden.

Durchlauchtigster Monarch! wir sind beglückt zu nennen,
Daß sich ein jeder jetzt an Dir vergnügen kan;
Daß unsre Manren Dich, O Held umschließen können.
Ach bleib mit Deiner Huld uns forner zugethan:
Wir werden vor Dein Wohl in den gestirnten Hohen,
Den Himmels-König selbst mit heißer Andacht flehen.

Der Höchste laße Dich zu späten Jahren leben,
Vollkommne Majestät; Gott stütze Deinen Thron!
Er laße Glück und Heil um deine Scheitel schweben,
Er sey Dein starcker Schild, und Dein sehr großer Lohn;
Der Himmel wolle uns nuir dies Vergungen gonnen,
Daß wir Dich jederzeit beglücket sehen können.

Über Ihro Magnificenz
Herrn Johann Wahl
Erhöhung zur Bürgermeister-Würde.
Anno 1735.

Erlauchter **Wahl**, und Vater unsrer Stadt,
Bey Dem Gelahrsamkeit und Gottesfurcht zu finden,
In Dem sich Witz und Geist mit Redligkeit verbinden:
Ja, Der gar wenig Seines gleichen hat.
Vollkommner **Wahl**, Den selbst der blasse Neid muß loben,
Von Dessen unermüdtem Fleiß
Vor Dantzigs Wohl, man die geschickste Proben
Vorlängsten und noch jetzt zu rühmen weiß.
Da Du, Erhabner **Mann**, durch kluge Wahl,
In die gevierte Zahl
Der Bürgermeister wirst erhoben;
Und da die gantze Stadt hierüber höchst vergnügt,
So kan auch meine Brust,
Die aus der Weisen Wahl geschöpfte Lust
Nicht gantz und gar ersticken;
Doch weil ich nicht geschickt
Dieselbige mit Wörtern auszudrücken,
So nim Niegnüggepriesner **Mann**,
Statt vieler Wortgepräng ein frohes **Vivat** an.

Über Ihro Magnificenz

Herrn Johann Wahl

Schöhung zur Bürgermeister-Würde.

Anno 1735.

*Erlauchter **Wahl**, und Hater unsrer Stadt,*
Bey Dem Gelahrsamkeit und Gottesfurcht zu finden,
In Dem sich Witz und Geist mit Redligkeit verbinden:
Ja, Der gar wenig Seines gleichen hat
*Vollkommner **Wahl**, Den selbst der blasse Neid muß loben*
Von Dessen unermüdtem Fleiß,
Dor Dantzigs Wohl, man die geschickste Proben,
Vorlängsten und noch jetzt zu rühmen weiß,
*Da Du, Erhabner **Mann**, durch kluge Wahl,*
In die gevierte Zahl
Der Bürgermeister wirst erhoben;
Und da die gantze Stadt hierüber höchst vergnügt,
So kan auch meine Brust,
Die aus der Weisen Wahl geschöpfte Lust
Nicht gantz und gar ersticken;
Doch weil ich nicht geschickt
Dieselbige mit Wörtern auszudrücken,
*So nimm Niegnüggepriesner **Mann**,*
Statt vieler Wortgepräng ein frohes Vivat *an.*

Über das Portrait
des Tit. Herrn Regierungs-Rahts
Wolffens, in Marpurg.

Schaut! den berühmten Wolff, den Auszug kluger Geister,
Das Kleinod jetzger Zeit, durchdringend von Verstand;
Der Weißheit Inbegriff und gantz vollkommnen Meister
Der schönsten Wissenschafft, die Menschen nur bekandt.
Wenn Dieser einsten stirbt, so wird Er doch nicht sterben;
Weil seine Schrifften Ihm ein ew'ges Lob erwerben.

Über das Portrait
des Tit. Herrn Regierungs-Rahts
Wolffens, in Marpurg.

Schaut! den berühmten Wolff, den Auszug kluger Geister,
Das Kleinod jetz'ger Zeit, durchdringend von Verstand;
Der Weißheit Inbegriff und gantz vollkommnen Meister
Der schönsten Wissenschafft, die Menschen nur bekandt.
Wenn Dieser einsten stirbt, so wird Er doch nicht sterben;
Weil seine Schrifften Ihm ein ew'ges Lob erwerben.

52.

Über der glücklichen Zurückkunft
Derer
Tit: Tit: Hl. Hl. Deputirten der Stadt
Dantzig
Von dem Rußisch Kayserl. Hoff zu St. Petersburg.
Anno 1735.

Weg quälender Kümer und nagende Sorgen,
Entfliehet, verschwindet, entfernet euch weit,
Ein schmeichlendes etwas so mir noch verborgen
Ein frohes Vergnügen ergetzet mich Heut;
Ich will mich durch Hoffnung der Schwermüth entschlagen,
Drum weichet zurücke Furcht Zweiffel und Klagen.

So munterte sich Dantzig auf,
Nachdem sie kurtz vorher ihr Schicksal überdacht,
Und bittre Klagen vorgebracht:
Nunmehro aber höchst erfreut vernommen,
Daß ihre jüngst verschickten Väter
Beglückt aus Petersburg zurück gekommen.
Drum ließ sie ihrer Freude freyen Lauf,

Über der glücklichen Zurücktunst
Derer
Tit: Tit: Hl. Hl. Deputiren der Stadt
Dantzig
Von dem Rußisch Kayserl Hoff zu St. Petersburg
Anno 1735.

Weg quälender Kummer und nagende Sorgen,
Entfliehet, verschwindet, entfernet euch weit,
Ein schmeichlendes etwas so mir noch verborgen
Ein frohes Vergnügen ergetzet mich Heut;
Ich will mich durch Hoffnung der Schwermüthentschlagen,
Drum weichet zurücke Furcht Zweiffel und Klagen.

So munterte sich Dantzig auf,
Nachdem sie kurtz vorher ihr Schicksal überdacht,
Und bittre Klagen vorgebracht:
Nunmehro aber höchst erfreut vernommen,
Daß ihre jüngst verschickten Väter
Beglückt aus Petersburg zurück gekommen.
Drum ließ sie ihrer Freude freyen Lauf,

Und diese Theure Häupter zu beehren
Sich also hören:

Theure Väter seyd willkommen, seyd willkommen tausendmahl
Euren vor mein Wohlergehen eifrig angewandten Fleiß
Den mein Danckergebnes Hertze niemahls gnüg zu rühmen weiß,
Will ich jederzeit erkennen, je so lang ich werde stehn
Soll dies danckbahr Angedencken nimmermehr bey mir vergehn.

Dies jauchtzende Geschrey durchdrang auch meine Brust
Erinnerte zugleich mich meiner Schuldigkeit,
Daß da die gantze Stadt erfreut,
Ich gleichfals mein Vergnügen zubezeigen
Nicht still soll schweigen.
Zugleich empfand ich seltne Lust
Den Theuren Ehler zu besingen
Den klugen Mann der zu dem Wohl der Stadt
So viel nur möglich beygetragen hat;
Aus treuem Sinn ein schlechtes Lied zu bringen,
Doch eine bange Furcht hielt mich zurück,
Biß ich hernach
Wie folget also sprach:

Auf, Auf, mein bloder Geist,

Erfülle das was Pflicht und Schuldigkeit dich heißt,
Wünsch deinem Gönner tausend Glücke,
Bezeige wie dein Hertz gerührt,
Da Ihn das gütige Geschicke
Beglücket wieder zu uns führt.
Es kan mein schwacher Kiel zwar anders nicht als lallen,
Doch wird ein treuer Wunsch Ihn dennoch wohlgefallen.

Ich will Erlauchter Mann, stillschweigend übergehn,
Die seltne Tugenden und ungemeine Gaben,
Dergleichen wenig andre haben,
Als Gottesfurcht, durchdringenden Verstand,
Aufrichtigkeit, und Lieb zu Deinem Vaterland,
Denn selbige nach Würden zu erhöhn
Kan nimmermehr von meinem Kiel geschehn.
Ja dein bescheidnes Hertz kan rühmen nicht vertragen,
Zudem so würd ich nur das was schon wißend sagen,
Drum schließ ich meinen Wunsch mit kurtzen Worten ein,
Wie Dein Verdienst und Tugend ungemein
Muß dein Vergnügen auch vollkommen seyn.

Theurer Gönner lebe lange
Lebe jederzeit vergnügt,
Was Dein Hertze wird begehren
Muß der Himmel Dir gewehren,
Lust, Vergnügen, Glück und Heyl
Bleibe Dein beständig Theil;
Es müß Dein gantzes Hauß in stetem Wohlergehen
Und ungestörter Ruh zu späten Jahren stehen.

Erfülle das was Pflicht und Schuldigkeit dich heißt,
Wunsch deinem Gönner tausend Glücke,
Bezeige wie dein Hertz gerührt,
Da Ihn das gütige Geschicke
Beglücket wieder zu uns führt.
Es kan mein schwacher Kiel zwar anders nicht als lallen,
Doch wird ein treuer Wunsch Ihn dennoch wohlgefallen.

Theurer Gönner lebe lange
Lebe jederzeit vergnügt,
Was Dein Hertze wird begehren,
Muß der Himmel Dir gewehren,
Lust, Vergnügen, Glück und Heyl
Beibe Dein beständig Theil;
Es müß Dein gantzes Hauß in stetem Wohlergehen
Und ungestörter Ruh zu späten Jahren stehen.

Als Der
Tit: Herr Carl Gottlieb Ehler
Anno 1740 d. 15. Mertz
in Dantzig
Zur Bürgermeister-Würde erhoben würde.

Erlauchter Ehler, großer Mann,
Von Deßen Redlichkeit und ungemeinen Gaben,
Die Viele kaum getheilet haben,
Ich jetzt aus Ehrfurcht nichts berühren kan;
Denn Theürer **Mann** ich weiß daß rühmen Dir zu wieder,
Zu dem so sind auch meine Lieder
Zu matt und viel zu schwach, Dein hohes Lob zu faßen.
Doch wirst Du Dir gefallen laßen,
Da Du mein Gönner heut
Zur Bürgermeister-Würd erhoben,
Als Vierte Saüle unsern Staat zu stützen,
Und ferner hin mit klugen Raht zu nützen,
Daß ich aus Freude, Pflicht und Schuldigkeit,
Dir tausend Glück aus treuem Hertzen wünsche:
Erhabner **Ehler** blüh in stetem Wohlergehn,
Es bleib Dein Hohes Hauß im Flor und Seegen stehn;
Der Himmel mache Dich zum Wohl der gantzen Stadt,
An Kräfften niemahls alt, an Jahren Lebens satt.

Als Der
Tit: Herr Carl Gottlieb Ehler
Anno 1740. d. 15. Mertz
in Dantzig
Zur Bürgermeister-Würde erhoben wurde.

***Erlauchter Ehler**, großer **Mann**,*
Von Deßen Redlichkeit und ungemeinen Gaben,
Die Viele kaum getheilet haben,
Ich jetzt aus Ehrfurcht nichts berühren kan;
*Denn Theürer **Mann** ich weiß daß rühmen Dir zu wieder,*
Zu dem so sind auch meine Lieder
Zu matt und viel zu schwach, Dein hohes Lob zu faßen.
Doch wirst Du Dir gefallen laßen,
Da Du mein Gönner heut
Zur Burgermeister-Würd erhoben,
Als Vierte Saüle unsern Staat zu stützen,
Und ferner hin mit klugen Raht zu nützen,
Daß ich aus Freude, Pflicht und Schuldigkeit,
Dir tausend Glück aus treuem Hertzen wünsche:
*Erhabner **Ehler** blüh in stetem Wohlergehn,*
Es bleib Dein Hohes Hauß im Flor und Seegen stehn;
Der Himmel mache Dich zum Wohl der gantzen Stadt,
An Kräfften niemahls alt, an Jahren Lebens satt.

56.

Cantata
an des lieben Papa Seinẽ Nahmens Tage.
Anno 1730. d. 1. Maj.

Da heut an diesem frohen Tage,
Wir ohne Leid
Und Traurigkeit
Papaen können sehn,
Frisch und gesund, Sein Nahmens Fest begehn;
So fodert unsre Schuldigkeit,
Daß wir vor solche Güt dem Höchsten preisen,
Und Danck erweisen:
Und dann so kan es auch nicht anders seyn,
Als daß wir unsre Pflicht Papaen laßen sehn,
Und unsre Freud mit wenig Worten,
Ihm geben zu verstehn.

Aria.

Dieser Tag erreget Lust,
Unsrer Brust,
Da des Höchsten Vater Hand
Alles Böse hat in Gnaden abgewandt.

Cantata
an des lieben Papa Seinẽ Nahmens Tage.
Anno 1730. d. 1. Maj.

Da heut an diesem frohen Tage,
Wir ohne Leid
Und Traurigkeit
Papaen können sehn,
Frisch und gesund, Sein Nahmens Fest begehn;
So fodert unsre Schuldigkeit,
Daß wir vor solche Güt dem Höchsten preisen,
Und Danck erweisen:
Und dann so kan es auch nicht anders seyn,
Als daß wir unsre Pflicht Papaen laßen sehn,
Und unsre Freud mit wenig Worten,
Ihm geben zu verstehn.

Aria.

Dieser Tag erreget Lust,
Unsrer Brust,
Da des Höchsten Vater Hand,
Alles Böse hat in Gnaden abgewandt.

37.

Gott der hat es so gefüget,
Daß wir könen höchst vergnüget
Ungekränckt Papaen sehn,
Heut Sein Nahmens-Fest begehn.

Gott wolle ferner geben,
Daß wir Den wehrtesten Papa,
Nebst der geliebtesten Mama,
Noch späte Jahr vergnügt zusammen sehen:
Er kröhne Sie mit Glück,
Und überschütte Sie mit seinem Gnaden Blick;
Der Höchste höre unsre Bitte,
Er spreche Ja dazu nach seiner großen Güte.
Und da auch heut,
Vergnüget und erfreut
Der kleine Bruder seinen Tag begeht;
So wünschen wir,
Daß Gott Ihn ferner woll gesund erhalten,
Und Seine Gnad stets ob Ihm laßen walten.

Aria.

Großer Gott voll Güt und Treu.

Gott der hat es so gefüget,
Daß wir könen höchst vergnüget
Ungekränckt Papaen sehn,
Deut Sein Nahmens-Fest begehn.

Gott wolle ferner geben,
Daß wir Den wehrtesten Papa,
Nebst der geliebtesten Mama,
Noch späte Jahr vergnügt zusammen sehen:
Er kröhne Sie mit Glück,
Und überschütte Sie mit seinem Gnaden Blick;
Der Höchste höre unsre Bitte,
Er spreche Ja dazu nach seiner großen Güte.
Und da auch heut,
Vergnüget und erfreut
Der kleine Bruder seinen Tag begeht;
So wünschen wir,
Daß Gott Ihn ferner woll gesund erhalten,
Und Seine Gnad stets ob Ihm laßen walten.

Aria.

Großer GOTT voll Güt und Treu.

Steh unsren Eltern bey,
Schütze Sie vor allem Leide,
Kröhne Sie mit Glück und Freude.

Laß Sie späte Jahre sehn,
Diesen Tag noch offt begehn,
Gieb Gesundheit Herr von oben,
Bis wir dort Dich werden loben.

Die Reyger- und Bräynsche Verbindung in einem Schäfer Gedichte besungen.

Anno 1735. d. 8. Nov.

Licidas und Damon.

Bey etwas trüber Lufft und später Jahres Zeit,
Ging Licidas in seiner Einsamkeit
Dem schon gantz kahl und braunen Walde zu:
Sein treuer Filander gieng zur Seiten,
Um ihn, wie sonst gewöhnlich, zu begleiten.
Er gieng gantz langsam hin und wieder,
Und setzte endlich sich in Ruh,

Stehe unsren Eltern bey,
Schütze Sie vor allem Leide,
Kröhne Sie mit Glück und Freude.

Laß Sie späte Jahre sehn,
Diesen Tag noch offt begehn,
Gieb Gesundheit Herr von oben,
Bis wir dort Dich werden loben.

Die
Reyger – und Bräynsche
Verbindung
in einem Schäfer Gedichte besungen.
Anno 1735. d. 8. Nov.

Licidas und Damon.

Bey etwas trüber Lufft und später Jahres Zeit,
Ging Licidas in seiner Einsamkeit
Dem schon gantz kahl und braunen Walde zu:
Sein treuer Filander gieng zur Seiten,
Um ihn, wie sonst gewöhnlich, zu begleiten.
Er gieng gantz langsam hin und wieder,
Und setzte endlich sich in Ruh,

59.

Bey einem rieselnden und klaren Bache nieder:
Hier dacht er gantz allein
Und ungestöhrt zu seyn,
Drum fieng er an, vergnügt zu überdencken;
Wie wunderbahr es mit den Ehen
Vielfältig pflegt zu gehen,
Und wie gantz unverhofft sich Menschen Hertzen lencken.
Er sagte zu sich selbst; man kan
Hieraus vernünfftig schliessen
Die wohlgerahtne Ehen müssen
Im Himmel selbst gemacht und auf der Erden
Vollzogen werden.
Dies hörte ohngefehr sein Freund der Damon an,
Der unvermerckt vorbey gestrichen
Und hinter Licidas im Busche sich geschlichen:
Er stutzte, trat herfür
Und sprach: geliebter Freund verzeich daß ich dich stöhre!
Du kennst mich viele Jahr, du weist ja wie ich dir
Treu und verschwiegen bin; doch wie ich höre,
So hälst Du was geheim. Ich bitt endecke mir
Was wilst Du doch mit deinem Rätzel sagen?
Wie! fuhr der Schäfer auf als aus dem Schlaf erweckt,

Wo kommst Du har? hast Du dich hier verstackt?
Mein Damon weist Du nicht was sich in diesen Tagen,
Mit unsrer Freundin zugetragen?

Dam.

Nein wehrter Licidas, drum sage mirs doch an,
Daß ich mich auch mit Dir erfreuen kan.

Lic.

Nun wohl! Belisa die uns gut bekandt,
Ja selbst verschwistert und verwandt,
Belisa die bisher gäntz unempfindlich blieben,
Die artige und schöne Schäferin,
Die mir gewogen ist, der ich ergeben bin,
Die ist nunmehro in den Orden
Der Liebenden geschrieben
Und ist.

Dam.

Nur kurtz gesagt, verliebt geworden?

Lic.

Ja Damon ja Sie ists, und nicht allein versprochen,
Es wird so gar in wenig Wochen
Die Hochzeit selber vor sich gehn.

Dam.

O schöne Zeitung! Die mich sehr vergnügt;
Doch sage Licidas wer hat Ihr Hertz besiegt?

Lic.

Danselben werd ich Dir nicht nennen,
Du wirst Ihmbald aus der Beschreibung kennen:
Vom Edelsten Geschlecht in unserm Lande
Stamt Ddieser Schäfer ab, und ist so an Verstande
Als Tugenden berühmt. Er liebt die Redligkeit,
Die Gottes furcht und die Bescheidenheit.
Er unterstützet uns mit weisen Raht,
Mit unermüdtem Fleiß und kluger Taht.
Ein jeder der Ihn kennet,
Der liebt und ehret Ihn. Nun rahte ungenennet
Wir.

Dam.

Licidas halt ein!
Vor Freuden kan ich fast nicht länger schweigen,
Nun weiß ich schon genug, es muß Risaldo seyn.
Risaldo der noch jüngst in ein entferntes Land,
Nebst andern uns zum Besten war versandt,
Dem alle Tugenden, die Du mir nennst gantz eigen,
Und eben fält mirs ein;

Daß ich dies schöne Paar, vor kurtzer Zeit,
Beym Edlen Saladin, mit großer Zärtligkeit
Zusammen schertzen sahe,
Nun sage, ist Ers nicht?

Lic.

Ja ja Risaldo ists,

Dam.

O fröhliger Bericht!

Lic.

Mein Damon es ist unsre Pflicht,
Daß unsre Freude zu bezeigen,
Wir jetzt nicht schweigen;
Es kan nicht anders seyn,
Wir müßen Diesem Nenen Paar zu Ehren,
Auch unsre treue Wünsche laßen hören.

Dam.

Hierinnen hast Du Recht, ich stimme mit Dir ein:

Lic.

Himmel segne Dieses Paar!
Laß Sie viel beglückte Jahr,
In erwunschtem Wohlseyn sehen,

Laß es stets nach Wünsche gehen
Diesem Neu-Verlobten Paar.

Dam.

Kröhne Dieses schöne Bandt!
Kröhne Ihren neuen Standt,
Mit viel tausend Glück und Freude;
Diese Neu-Verbündne Beyde,
Müssen stets im Seegen stehn.

Lic. und Dam.

Himmel höre unsre Seufftzer
Laße unsre Wünsch geschehn!

Laß es stets nach Wunsche gehen
Diesem Neu-Verlobten Paar.

Dam.

Kröhne Dieses schöne Bandt!
Kröhne Ihren neuen Standt,
Mit viel tausend Glück und Freude;
Diese Neu-Verbundne Beyde,
Mußen stets im Seegen stehn.

Lic. und Dam.

Himmel höre unsre Seuftzer
Laße unsre Wünsch geschehn!

64.

Wohlmeinender Glück-Wunsch
an
Tit: Herrn Friedrich Keyger
Zu dem
Anno 1737. d. 21. Mertz
glücklich angetretenen Richterlichen Amte.

Erlauchter Keyger! da Du heut
Ein Amt von großer Wichtigkeit
Gantz willig übernimst; so kan ich nicht umhin,
Aus Schuldigkeit und treuergebnen Sinn,
Dir Zu der Richterlichen Würde,
Die, wie bekandt auch eine schwere Bürde,
Viel Seegen anzuwünschen.
Gepriesner **Mann**! das gütige Geschick
Bekröhne Dich mit Leben, Heyl und Glück,
Erhalte Dich gesund, vermehre Deine Kräffte
Daß Du, die wichtge und verworne Amts-Geschäffte,
Nach Recht und Billigkeit,
In Güte, Sanftmuht und Gelaßenheit,
Die Dir, mein Gönner, ohne dem gantz eigen,
Magst zum gewünschten Ende bringen:
Kurtz, was Du nur beginst, das müße wohlgelingen.
So wirst Du unter Gottes Seegen
Auch dieses schwere Jahr vergnügt zurücke legen.

Wohlmeinender Glück-Wunsch
an
Tit. Herrn Friedrich Reyger
Zu dem
Anno 1737. d. 21. Mertz
glücklich angetretenen Richterlichen Amte.

***Erlauchter Reyger!** da Du heut*
Ein Amt von großer Wichtigkeit
Gantz willig übernimst; so kan ich nicht umhin,
Aus Schuldigkeit und treuergebnen Sinn,
Dir zu der Richterlichen Wurde,
Die, wie bekandt auch eine schwere Bürde,
Viel Seegen anzu wünschen.
*Gepriesner **Mann!** das gütige Geschick*
Bekröhne Dich mit Leben, Heyl und Glück,
Erhalte Dich gesund, vermehre Deine Kräffte
Daß Du, die wicht'ge und verworne Amts-Geschäffte,
Nach Recht und Billigkeit,
In Güte, Sanftmuht und Gelaßenheit,
Die Dir, mein Gönner, ohne dem gantz eigen,
Magst zum gewünschten Ende bringen:
Kurtz, was Du nur beginnst, das müße wohlgelingen.
So wirst Du unter Gottes Seegen.
Auch dieses schwere Jahr vergnügt zurücke legen.

Selanors Abreise,
in einem Schäfer-Gedichte besungen.
Anno 1737. d. 1. Aug.

Chloris und Philander.

Bey einer sprudlenden und silberreinen Quelle,
Saß Chloris neulich gantz betrübt:
Die Lufft war angenehm, der Himmel klar und helle,
Die Gegend recht entzückend schön;
Doch Chloris voller Gram? Sie ließ die Heerde stehn,
Und gantz verworren durcheinander gehn;
Ihr Seitenspiel darauf sie wohlgeübt;
Warf sie vor Unmuht hin;
Die sonst beliebten Schäfer-Lieder,
Die waren dazumahl ihr gantz zuwieder.
So saß Sie gantz vertieft als Ihr vertrauter Freund
Philander zu Ihr trat, ohn daß Sie Selben sahe,
Der konte gleich an Ihrem Wesen
Ein ungewohntes Trauren lesen,
Er sprach: wie so betrübt Geliebte Schäferin!
So wie es scheint
Liegt Dir was schweres in den Sinn;

Selanors Abreise.
in einem Schäfer-Gedichte besungen.
Anno 1737. d. 1. Aug.

Chloris und *Philander.*

Bey einer sprudlenden und silberreinen Quelle,
Saß Chloris neulich gantz betrübt;
Die Lufft war angenehm, der Himmel klar und helle,
Die Gegend recht entzückend schön;
Doch Chloris voller Gram? Sie ließ die Heerde stehn,
Und gantz verworren durcheinander gehn;
Ihr Seitenspiel darauf sie wohlgeübt;
Warf sie vor Unmuht hin;
Die sonst beliebten Schäfer-Lieder,
Die waren dazumahl ihr gantz zuwieder.
So saß Sie gantz vertieft als Ihr vertrauter Freund
Philander zu Ihr trat, ohn daß Sie Selben sahe,
Der konte gleich an Ihrem Wesen
Ein ungewohntes Trauren lesen,
Er sprach: wie so betrübt Geliebte Schäferin!
So wie es scheint
Liegt Dir was schweres in den Sinn,

Chloris.

Wie mein Philander bist Du mir so nahe,
Verzeih ich hab dich nicht gesehn.

Philander.

Ach Freundin sage was geschehn,
Was ist es Chlores daß Dir fehlet?
Du weist was Dich betrübt das rührt mich auch,
Darum beschwer ich Dich nach alten Freund schafts Brauch
Entdecke deinen Schmertz und sage was Dich quälet?

Chloris.

Ach Freund ich stell mir ein betrübtes Scheiden
Itzunder in Gedancken vor:
Der junge Selanor
Der mir und Dir in Freundschaft fest verbunden,
Mit Dem wir manche Stunden,
Ja manches Jahr in froher Lust,
In Eintracht und Vergnügen zugebracht,
Will künftig unsre Flüren meiden;
Er will nicht mehr mit uns er will mit andre weiden,
Dies ist es was mich traurig macht:

Philander.

Dies liebste Chloris hab ich längst gewust;
Doch warum eilet Er aus unserm Lande
Er lebt ja hier in recht erwünschten Stande?

Chloris.

Es ist ein edler Trieb der Ihm dazu bewegt,
Und diese Reist Begier in Ihm erregt:

Er kan bey uns nicht immer Hütten bauen,
Er muß auch andre Trifften schanen.
Er ist beflißen
Gelehrsamkeit und kluges Wißen,
Auf künftge Zeiten einzusamlen.
Und zwar gedencket Er in Marpurgs Gründen,
Alwo die Weißheit selbst den Wohnplatz angelegt,
Daß was Er sucht im Überfluß zu finden.
Daselbst wird Er die Wahrheit kenger Lehren,
Aus weiser Hirten Mund mit Fleiß und Nutzen hören.

Philander.

Wie! wird Er denn nicht wiederkehren

Chloris

Ach ja wir hoffen Ihm nach einger Jahre Frist,
Vergnügt und glücklich wiederum zu sehen.

Philander

Nun weil Sein Entzweck dann so nütz-als rühmlich ist,
Und Er, wie ich von Dir vernommen,
Dereinst wird wiederkommen:
Was wilt Du denn so sehr bekümmert seyn,
Geliebte Freundin stell Dein Trauren ein;
Hoff, daß es Ihm wird wohl ergehen,
Denck an ein glücklichs wiedersehen
Und folge meinen Raht; Stimm unsern Selanor
Zu guter Letzt ein Abschieds-Liedgen an;
Ich nehm mein Haber rohr,
Und helfe mit so gut ich kan.

Chloris.

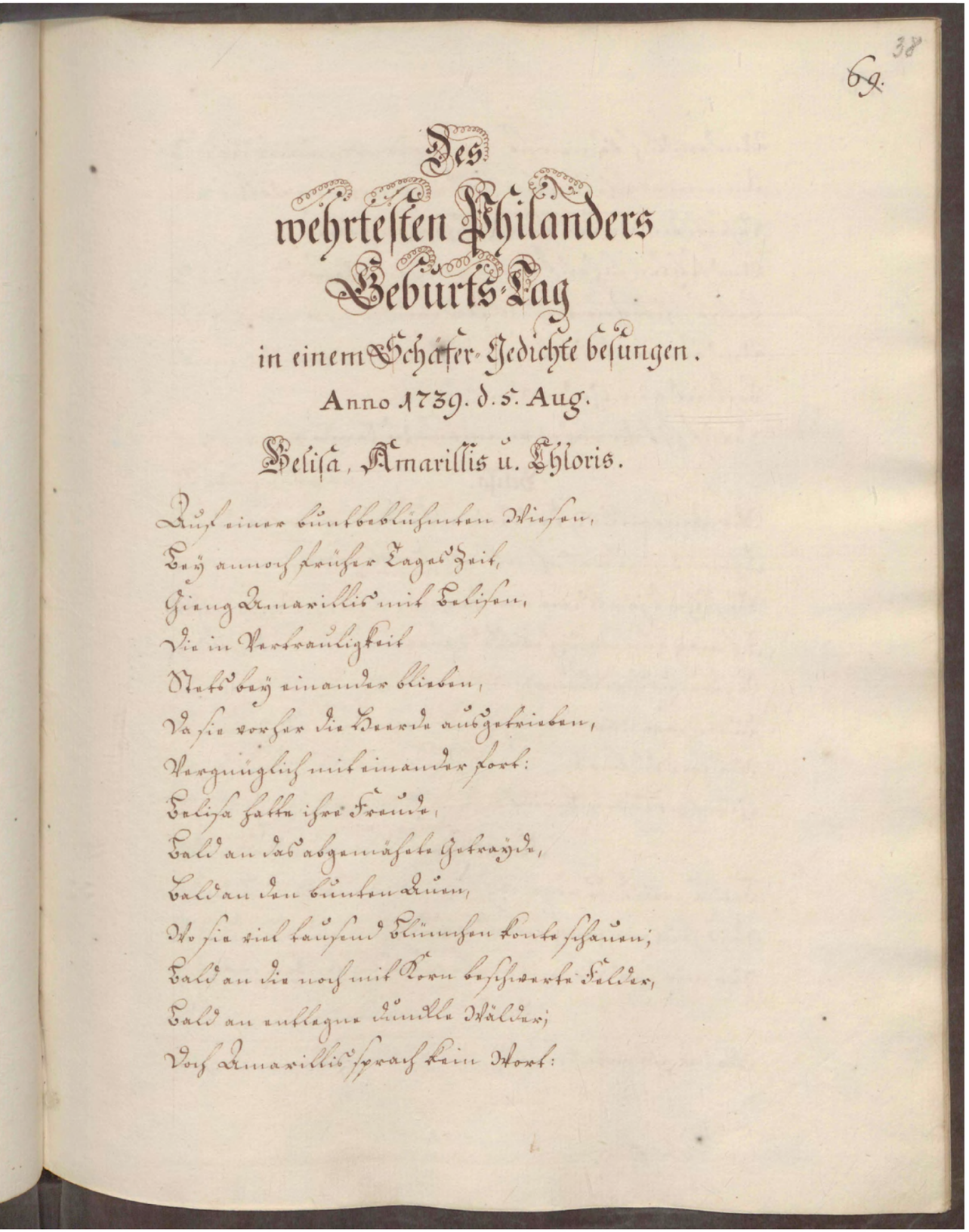
Nun wohl, Geliebter Freund, ich folge Deinen Lehren,
Hinführo soll mich nicht dergleichen Kummer stöhren;
Ich will vor unsern Selanor.
Dem Himmel heiße Seuftzer schicken,
So wird es Ihm nach Wunsch gelücken
Indeßen danck ich Dir und zeige mit der Taht,
Wie sehr dein Zuspruch mich ermuntert hat
Drauf nahm der Schäfer seine Flöt hervor:
Er blies, die Chloris sang,
Daß es durch Bergund Tähler drang;
Bald wechselten sie wieder,
Und dieses war der Inhalt ihrer Lieder:

Chloris.

Fahre wohl geliebter Freund!
So viel Sterne in der Höh,
So viel Tropfen in der See,
So viel Blätter in den Wäldern,
So viel Gräsgen auf den Feldern,
So viel Freude, so viel Lust
Wünscht Dir meine treue Brust.
Seegen, Wohlfahrt, Glück und Leben
Wolle Dir der Himmel geben,
Und das gütige Geschick
Führe Dich vergnügt zurück;
Trift, o Freund! Dein Wohlergehen nur mit meinen Wünschen ein,
So wird es dereinst beständig und vollkommen glücklich seyn.

Philander.

Beliebter Schäfer lebe wohl!
Das Hertz ist treuer Wünsche voll,
Spricht gleich der Mund nur lebe wohl.



69. 38

Des
wehrtesten Philanders
Geburts-Tag
in einem Schäfer-Gedichte besungen.
Anno 1739. d. 5. Aug.

Belisa, Amarillis u. Chloris.

Auf einer buntbeblühmten Wiesen,
Bey annoch früher Tages Zeit,
Gieng Amarillis mit Belisen,
Die in Vertrauligkeit
Stets bey einander blieben,
Da sie vorher die Heerde ausgetrieben,
Vergnüglich mit einander fort:
Belisa hatte ihre Freude,
Bald an das abgemähete Getrayde,
Bald an den bunten Auen,
Wo sie viel tausend Blümchen konte schauen;
Bald an die noch mit Korn beschwerte Felder,
Bald an entlegne dunckle Wälder;
Doch Amarillis sprach kein Wort:

Des wehrtesten Philanders Geburts-Tag

in einem ***Schäfer-Gedichte besungen.***

Anno 1739. d. 5. Aug.

Belisa, Amarillis u. Chloris.

Auf einer buntbeblühmten Wiesen,
Bey annoch früher Tages Zeit,
Gieng Amarillis mit Belisen,
Die in Vertrauligkeit
Stets bey einander blieben,
Da sie vorher die Heerde ausgetrieben,
Vergnüglich mit einander fort;
Belisa hatte ihre Freude,
Bald an das abgemähete Getrayde,
Bald an den bunten Auen,
Wo sie viel tausend Blümchen konte schauen;
Bald an die noch mit Korn beschwerte Felder,
Bald an entlegne dunckle Wälder;
Doch Amarillis sprach kein Wort:

Und endlich kamen sie
An einem schattichten und angenehmen Ort;
Daselbsten ließen sie die Schöfgen grasen,
Und setzten sich auf einer grünen Rasen.
Belisa schwatzete bald dis bald das,
Und Amarillis saß.
Beständig in Gedancken,
Drauf hub die andre an mit ihr zu zancken:

Belisa.

Wie Amarillis ist es denn mir dir?
Ich weiß nicht was ich woll von dir soll sagen,
Du sitzest ja als wie im Traum,
Ich mag auch was ich will dir fragen,
So hörest du es kaum;
Mein sage mir
Was hast Du für?
Gleich gib davon Bericht?

Amarillis

Belisa, weist du nicht
Daß heut ein gantz besondrer Tag?
Der mir und Dir mit recht erfreulich heißen mag?

Belisa.

Wie! Amarillis heut?

Bist Du vielleicht erfreut
Daß es der Anfang von der Domnicks Zeit?

Amarillis

O Mein Belisa nein?
Ich habe beßern Grund vergnügt zu seyn,
Wenn Du mich nur wilt hören:

Belisa.

Dis soll mit Achtsamkeit von mir geschehn,
So gleich fang an,
Und laße Dich nicht stöhren;

Amarillis

Nun wohl! so wiße dann,
Philander welchen wir als Vater ehren,
Der uns von Jugend auf so viele Lieb erzeigt,
Der uns Sein gantzes Hertze zugeneigt,
Und deßen klugen Lehren,
Nebst der Celinden Sorgfalt Müh und Fleiß,
Wir alles Gute schuldig sind,
Wird Sein Geburts Fest heut begehn
Ich aber sinne hin und wieder
Auf frohe Lieder,
Den liebsten Vater heut zu binden,
Und kan gar keinen guten Einfall finden;

Bey meiner Treu ich werde schlecht bestehn,
Die Reime wollen gar nicht fließen,
Nun sage solt mir dieses nicht verdrießen?

Belisa.

Mein Schwesterchen Du hast sehr wohl getahn
Daß du hieran gedacht;
Doch quäle Dich nicht so und hör nur an,
Was ich zu deinem Trost Dir sagen kan:
Du kennst Philandern ja und daßen Güte,
Du weist Er liebt nicht hoher Wörtesfracht,
Auch schlechte Wünsch aus redlichen Gemühte
Nimmt Er gantz liebreich auf; drum faße frischen Muht,
Und mach es kurtz und gut.

Amarillis.

Nun wohl gleich fang ich an,
Ein Schelm ders beßer macht als wie erkan:
Doch halt! ich sehe dort die Chloris kommen,

Chloris.

Ihr Schwestern aben jetzt hab ich vernommen,
Daß ihr dem wehrtesten Philander
Getreue Wünsche wollet bringen,
Und Seinen Jahres Tag besingen;
Nun wolt ich doch nicht gern hierin die Letzte seyn,

Drum bitt ich, nehmt mich mit in euren Reihen,
So kan ich mich zugleich mit euch erfreuen,
Und stimme frölich mit auch ein.

Amarillis.

Ja Chloris komm und setz dich bey uns nieder,
Ich weiß du pflegtest gern zu singen,
Drum laß mit uns die freuden volle Lieder,
Durch Berg und Tahl erklingen;
Drauf huben sie wie folget an zu singen:

Amarillis. Belisa u. Chloris.

Philander lebe stets beglückt,
Nebst der geliebtesten Celinden;
So manche Blum die Wiesen schmückt,
So manches Gräsgen hier zu finden,
So manches Blatt auf dichten Linden,
So viel Vergnügen Freud und Lust,
Wünscht unsre treuergebne Brust:
Der Himmel stärcke deine Kräffte,
Er mehre deine Lebens-Säffte,
Er friste deine theure Jahr
Und schütze dich vor Kranckheit und Gefahr,
Er laß dich diesen Tag in frohem Wohlergehn,
Den Deinigen zu Trost noch oftmahls wiedersehn.

Drum bitt ich, nehmt mich mit in euren Reihen,
So kan ich mich zugleich mit euch erfreuen,
Und stimme frölich mit auch ein.

Amarillis.

Ja Chloris komm und setz dich bey uns nieder,
Ich weiß du pflegtest gern zu singen,
Drum laß mit uns die freuden volle Lieder,
Durch Berg und Tahl erklingen;
Drauf huben sie wie folget an zu singen.

Amarillis. Belisa u. Chloris.

Philander lebe stets beglückt,
Nebst der geliebtesten Celinden;
So manche Blum die Wiesen schmückt,
So manches Gräsgen hier zu finden,
So manches Blatt auf dichten Linden;
So viel Vergnügen Freud und Lust,
Wüunscht unsre treuergebne Brust:
Der Himmel stärcke deine Kräffte,
Er mehre deine Lebens-Säffte,
Er friste deine theure Jahr
Und schütze dich vor Kranckheit und Gefahr,
Er laß dich diesen Tag in frohem Wohlergehn,
Den Deinigen zu Trost noch oftmahls wiedersehn.

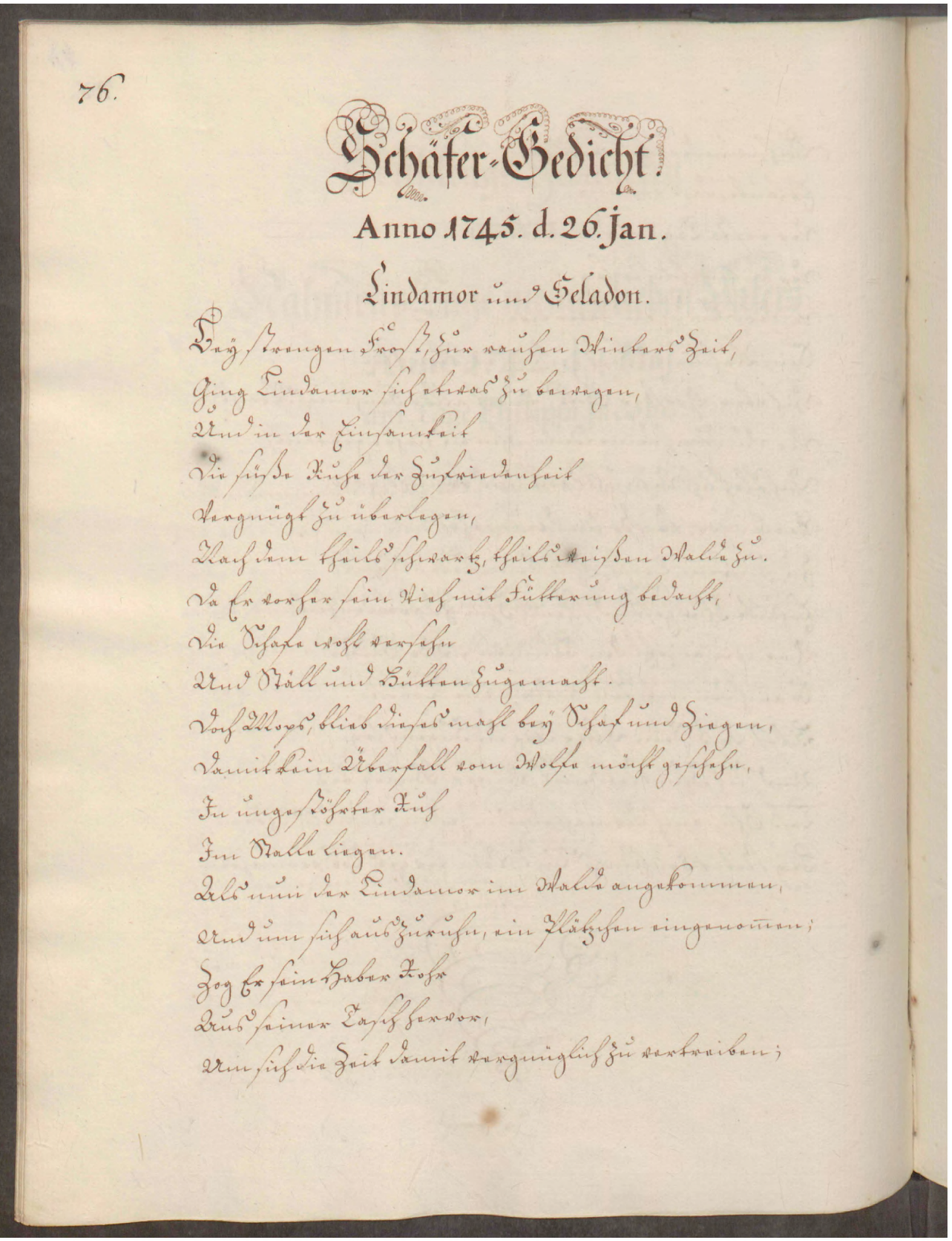
Frühlings Gedancken
an dem
Nahmens Tage meines lieben Vaters
Anno 1742. d. 1. Maj.
am Tage Philippi Jacobi.

Willkommen liebster May! erwünschte Jahres Zeit!
Da alles was man sieht, sich schmücket und erneut.
Da man in Gärten, Büschen, Fluren,
Nicht sonder Lust, die Hoffnungs volle Spuren,
Der holden Frühlins Pracht erblickt;
Kurtz, da sich die Natur, verjünget und erquickt.
Da man den reitzenden Gesang,
Der Fincken, Lerch und Nachtigallen,
Bald Kräuselnd, kurtz, bald schleifend lang,
Recht unvergleichlich hört erschallen.
Da angenehme laue Lüffte,
Da zarte Balsamreiche Düffte,
Die aus den schönsten Blumen quillen
Uns Nase und Gehirn, aufs lieblichste erfüllen,
Und alles was sich regt,
Zu unsrer Lust bewegt.

Frühlings Gedancken
an dem
Nahmens Tage meines lieben Vaters
Anno 1742. d. 1. Maj.
am *Tage* Philippi Jacobi.

Willkommen liebster May! erwünschte Jahres Zeit!
Da alles was man sieht, sich schmücket und erneut.
Da man in Gärten, Büschen, Fluren,
Nicht sonder Lust, die Hoffnungs volle Spuren,
Der holden Frühlins Pracht erblickt;
Kurtz, da sich die Natur, verjünget und erquickt.
Da man den reitzenden Gesang,
Der Fincken, Lerch und Nachtigallen,
Bald Kräuselnd, kurtz, bald schleifend lang,
Recht unvergleichlich hört erschallen.
Da angenehme laue Lüffte,
Da zarte Balsamreiche Düffte,
Die aus den schönsten Blumen quillen
Uns Nase und Gehirn, aufs lieblichste erfüllen,
Und alles was sich regt,
Zu unsrer Lust bewegt.

Doch, wunderschöner May,
Erlaube, daß vor mir,
Der erste Tag von dir
Der angenehmste seg;
Da Der, Den ich als Vater ehre,
Sein Nahmens-Fest gesund erleben kan.
Dich aber, Großer Gott! Quell aller Frühlings-Pracht,
Der Du, durch deine Huld, Ihm bis hieher gebracht;
Dich fleh ich Demuhts voll und brünstig an,
Verlängre, friste und vermehre
Zu unsrem Trost, Ihm Seine Lebens-Zeit,
Erhalte Ihm gesund, schenck Ihm Zufriedenheit;
Gieb, wie anjetzt den Bäumen neue Säffte
So auch den liebsten Vater neue Kräffte
Hilff, daß Sein Alter wie die Jugend sey,
Und steh Ihm stets mit Deiner Gnade bey.
Laß Ihm auch dermahleins, in jenen Himmels Chören,
Bey steter Frühlings Lust, Dein ew'ges Lob vermehren.



76.

Schäfer-Gedicht.

Anno 1745. d. 26. Jan.

Lindamor und Seladon.

Bey streugen Frost, zur rauhen Winters Zeit,
Ging Lindamor sich etwas zu bewegen,
Und in der Einsamkeit
Die süße Ruhe der Zufriedenheit
Vergnügt zu überlegen,
Nach dem theils schwartz, theils Weißen Walde zu:
Da Er vorher sein Vieh mit Fütterung bedacht,
Die Schafe wohl versehn
Und Ställ und Hütten zugemacht.
Doch Mops, blieb dieses mahl bey Schaf und Ziegen,
Damit kein Überfall vom Wolfe möcht geschehn,
In ungestörter Ruh
Im Stalle liegen:
Als nun der Lindamor im Walde angekommen,
Und um sich aus zuruhn, ein Plätzchen eingenommen;
Zog Er sein Haber Rohr
Aus seiner Tasch hervor,
Um sich die Zeit damit vergnüglich zu vertreiben;

Doch war der Frost zu starck, Ihm fing so an zufrieren
Daß Er vor kälte kaum die Finger konte rühren.
Da dieses nun nicht wolt gelingen
Fing Er dies Liedchen an zu singen.

Wie glücklich lebt ein stets zufriednes Hertz.
Es weiß von keinem Bram, es weiß von keinem Schmertz,
Es ist geruhig und vergnügt,
Wie es die weise Schickung fügt.

Dies hörte Seladon sein nechster Nachbar an;
Der, weil Er seines Freundes Stimm vernommen,
Was näher war herbey gekommen.
Wiesprach Er Lindamor! da jetzo jederman
Sich nach der Wärme sehnt, muß ich allhier dich finden?
Doch Schäfer, sage mir bey unsrer Freundschaft an,
Durch der sich unsre Hertzen fest verbinden,
Wie kommt es, daß man dich stets aufgereimt kan finden?
Ich, fuhr Er seuftzend fort, kan nicht so lustig seyn.
Bald fehlt mir dies, bald fehlt mir das,
Und öfters ich weiß selbst nicht was.
Bald trifft mir nicht mein wünschen ein,
Bald will mir Cloris untreu werden,
Und sieht den Damon freundlich an,

Worin ich mich nicht schicken kan,
Und was dergleichen mehr mir auf dem Hertzen liegt.
Dich aber seh ich stets vergnügt?

Lindamor.

Beliebter Seladon! mein frisch und freyer Sinn
Wirft allen Gram und Kummer hin;
Ich laße andre ängstlich sorgen,
Und schlafe gantz vergnügt, vom Abend bis am Morgen;
Und gehts nicht allemahl so wie ich will,
So steh ich felsenfest, und halt geduldig still.
Ich weiß ich werde durch mein Dencken
Das Schicksahl doch nicht anders lencken.
Doch weist Du Seladon? warum ich eben heut
Besonders munter und erfreut,
Und unvergleichlich lustig bin.

Seladon.

Nein, wehrter Freund warum?

Lindamor.

Nun wohl so höre dann,
Risaldo, den wir alle kennen
Und deßen Nahmen wir stets mit Vergnügen nennen;
Durch deßen Liebe und Gewogenheit
Wir so viel Gütigkeit

So manchen frohen Tag, so manche Lust genießen,
Der wird. . . . . .
Nun wirst Du es wohl wissen?

Seladon.

Ey nein, geschwinde sag mirs an,
Daß ich mich mit Dir freuen kan.

Lindamor.

Nun Dieser edle Hirt,
Wird heut den Jahres Tag von Seinem Hochzeit Fest,
So Ihm des Himmels Huld beglückt erleben läst,
Mit Seiner Schäferin, zum neuntenmahl begehn;
Und Zwar wird dies zum erstenmahl geschehn,
Bey dieser hohen Würd', die Er in unsern Fluren,
Mit allgemeinen Ruhm, dies Jahr bekleidet hat;
Jedoch, mich frieret in der Taht,
Wir wollen jetzt zu unsrer Heerde eylen,
Und uns nicht länger hier verweilen.
Komm mit, mein Freund, in meinem Hause;
Ich lade Dich zu einem kleinen Schmause,
Entschlage Dich doch heut
Der bangen Traurigkeit,
Und stell Dich frölich bey mir ein,
Du wirst mir sehr willkommen seyn.

Seladon.

Ach, Lindamor, wie sehr bin ich erfreut!
Ist heut dies frohe Fest, so will ich mich nicht härmen,
Wir wollen uns vor erst beym Feuer wärmen,
Und schenckst Du mir ein Gläßchen ein,
Will ich, dem wehrten Paar zu Ehren,
Rechtschaffen aufgereimt und lustig seyn.

Drauf nahmen Sie vergnügt die Abend Mahlzeit ein.
Und um die Freude zu vermehren
Ließ dieses Paar bey einem Gläschen Wein
Den wohlgemeinten Glück Wunsch hören.

Lindamor und Seladon.

Der Himmel bekröhne mit stetem Gedeyen
Philind und Risalden annehmliches Band:
Was Sie kan vergnügen, was Sie kan erfreuen,
Werd Ihnen im Überfluß stets zugewandt.
Dies wehrte Schäfer Paar,
Muß noch sehr viele Jahr,
In Seegen Glück und Wohlergehn
Zu unsrer Lust und Freude sehn.

Seladon.

Ach, Lindamor, wie sehr bin ich erfreut!
Ist heut dies frohe Fest, so will ich mich nicht härmen,
Wir wollen uns vor erst beym Feuer wärmen,
Und schenckst Du mir ein Gläßchen ein,
Will ich, dem wehrten Paar zu Ehren,
Rechtschaffen aufgereimt und lustig seyn.
Drauf nahmen Sie vergnügt die Abend Mahlzeit ein.
Und um die Freude zu vermehren
Ließ dieses Paar bey einem Glöschen Wein
Dan wohlgemeinten Glück Wunsch hören,

Lindamor und Seladon.

Der Himmel bekröhne mit stetem Gedeyen,
Philind und Risalden annehmliches Band;
Was Sie kan vergnügen, was Sie kan erfreuen,
Werd Ihnen im Überfluß stets zugewandt.
Dies wehrte Schäfer Paar,
Muß noch sehr viele Jahr,
In Seegen Glück und Wohlergehn
Zu unsrer Lust und Freude sehn.

81.

45
83.

Scherzhafte Briefe.

46
35.

Schertzhafte Briefe.

Schertzhafte Briefe.

47
87.

I. Sendschreiben.

Mein lieb ma cher Mama!

als ick auf diese Tagk,
Die Nahm Constantia in mein Calender sahk;
Ick ahb mir viel kefreut, und dackt ßu klein Plaisir,
Du solt ein üphsch Souhait vor Mama inventir:
Ick kratz mir in die Aupt, ick bit mir auf die Nagel,
Allehn ßu kroß malheur ick findt nit Kopf noch Zagel;
Enfin ick dackt du solt auf Deutsch Franços Manier,
Ein gratulation auf diese Tagk probir.
So gratulir ick dann, ma cher Mama von Ehrß,
Daß Sie die Tagk kesehn kesund und ohne Schmerß,
Die liebe Ihmmel keb daß ick die Frau Mama,
Szu kroß Contentement von uns und Ehrr Papa,
Kan sehn die schöne Tagk noch vielmahl celebrir,
Avec die Kroß ma soeur die diese Nahm auck führ;
Die Ihmmel keb Mama Kesundheit, Klück und Seegen
Vielmehr als Kraß auf Feld und naße Tropf im Regen,
Daß alle Kranckheit sey puß weck und fort geschaft,
Und daß die lieb Mama krieg neue force und Kraft:
Szu letzt ma cher Mama ick bit ßu pardonnir,
Daß mit so schleckte Quarck vor Dero Augk marchir,
Es iß dock wohlkemeint und komt aus kutem Ehrß;
Ick sag auck sans façon und meyn es ohne Scherß,
Mama sey persuadir daß ich toujours werd seyn,
Keohrsamst Tochterken

Dantzig
Anno 1733 d. 17. Febr.

Anna Renata Brayn.

II. Sendschreiben.

Monsieur mon cher Papa!

ick ahb mit Freud vernomm,
Daß Sie auf diese Tagk iß in die Welt gekomm;
Euht fünf und fünftzig Jahr Sie iß hier *arrivir*,
Aht in die Welt kekick ßu sehn was da *passir*:
Drum kan ick diese Tagk nit laß vorbey *marchir*,
Daß ick *mon cher Papa* Sie mit solt *gratulir*:
So wünsch ick dann von Ehrß daß die Kebuhrßen Tagk,
Szu unser kroß *Plaisir* oft *retourniren* mag;
Daß ick die Ehrr *Papa toujours* kesund kan sehn;
Die sehr charmante Tagk *en bon humeur* begehn:
Ick wünsch so viel *Fortun* Kesundheit und *Plaisir*,
Als schöne Kringelkes alhier man werd *mangir*;
Als Tohrensch Pfefferkuck und andre Artigkeit,
Szu Dantzig werd verkauf in diese Domnicks Zeit:
All Kranckheit und *Chagrin* muß sich weit *transportir*,
Dakegen lauter Klück und Lust Komm an *marchir*:
Damit die kauße Auhß mit uns und Frau *Mama*,
Sich unverkleichlick freu, *Enfin mon cher Papa*,
Ick bit Sie *regardir* doch nit die schleckte *Vers*,
Sie *remarquir* vielmehr auf meine treue Ehrß:
Ob kleick nur *simpel* reim und kar nit wie er soll,
So meynt es Ehrr *Papa* Sein Tochterken doch wohl,

ick verbleibe bis in die Krabelock,
mon cher Papa sein keohrsamst Tohter,

Dantzig.
Anno 1735. d. 5. Aug.

A. R. B.

48
89.

III. Sendschreiben.

Ma Soeur lieb Jungkfer Braut!

Parbleu was fanck Sie an?
Sie aht ja solcke chose nock nich einmahl ketahn;
Ick ahb possirlick Dingk von Ihr Persohn vernomm,
Als mir mein lebetagk nich in mein Sinn kekomm:
Man sag Sie will un bald aus unser Auhs *marchir*,
Sie will uns all verlaß Sie will die Nahm *changir*;
Enfin man sag Sie lieb und brenn vor Lieb wie Feuer,
Sie will sick rauben laß von ein *aimable*n Reyer:
Doch liebe Jungkfer Braut! *comment*? Sie fürckt Sick nich,
Vor solcke schlim *Heron*? Sie laß Sick williglich
Von die Ehrr Vogel Kreif, Sie denck er *meritir*
Daß Sie sick Ihm erkleb auf eine kut *Manier*.
Nock eins *ma chere Soeur*, Ick ahb mir *alterir*,
Man aht mir schlim *affaire* von Ihr nock *raportir*
Man sag die Jungkser Braut sey euht zum erstemahl
Mit Ihr Ehrr Bräutigam erschrecklick sehr kefall
Von hohe Cantzel ab; dock muß ick *gratulir*
Daß Sie nock munter ist und Sick nich aht *blessir*.
Szu letzt ick prophezeih, daß Sie nock wohl sweymahl,
Und von drey Ort ßugleich auf dieß *manier* werd fall
Ick wünsch daß es *toujours* so wohl bekommen magk,
Daß Sie kesund erleb die lustigk Ochckzeit Tagk,
An Ihro Ehrrlichkeit mack Sie schön *Compliment*
Von mein kering Persohn. Ick schließ *tout doucement*
Und sag mit kut Bedackt ick werd beständik seyn,
Ma Soeur lieb Jungkfer Braut.

Dantzig.
Anno 1736. d. 8. Januar.

A. R. B.

IV. Sendschreiben.

Monsieur trés honoré, Mein knädig Ehrr Papa!
Madame Mein Ockgeehrt und liebe Frau Mama!

Nack eine schön *bon jour* ick bit su *excusir*,
Daß mit ein klein *billet* Sie tuch *incommodir*;
Ick ahb ein kut *raison*, weil eucht vor ablick Jahr,
Ihr kroße Ehren Tagt und lustigk Ohckßeit war.
Von Dieße schön *Festin* ick wolt viel *racontir*
Was vor possierlick Dingk alda sick acht *passir*;
Wie lieb *Papa Mama* als Braut und Bräutigam,
Mit *propre* schön *Habit* ßu Ihre Ochckßeit kam;
Wir ühbsche *Compagnie* alda kom an *marchir*,
Wie alles *magnifique en Gala paradir*:
Wie treflick schön *Music* man in die Ohr vernomm,
Daß kedermann *Plaisir* ßu springen acht bekomm:
Wie die schön Ockßeit Paar auf eine kut *manier*,
Kekeß, ketrunck, ketauß, kescherß aht und *charmir*:
Enfin viel raritat ick wolt Sie all erßehl,
Wenn eine kroß *raison* mir nich hieran täht fehl;
Daß ist: auf mein *honneur* ick kan Sie *assurir*,

Daß damahls mein Person nock nich in Welt *logir*,
Drum *gratulir* ick man von meine Ehrßen Krundt,
Daß Sie die schöne Tagt erleb frisch und Resund;
Die liebe Ihmmel kt ßu meine kroß *plaisir*,
Daß Sie die lustigt Jest, nock oft kan c*elebrir*
En bonne Santè, verknügt und mit viel tausend Klück;
All Kranckheit und *chagrin* muß *retournir* ßurück;
So viel als Blätter bald werd von die Bäum *marchir*,
So viel *contentement* muß sick bey Sie *logir*,
Nu schließ ick mein *billet*, *Monsieur mon cher Papa*!
Wie auck mein vielkeehrt und knädig Frau *Mama*!
Ick bit mein *raillerie* und Spaß ßu *pardonnir*,
Und Ihre alte Knad mir steß ßu *conservir*.
Szu letzt *encore un coup* ick bit Sie klaub mir dock,
Daß ick mit kroß *respect* bis in mein Krabelock,
Wie ick kewesen bin, so auck *toujours* werd seyn,
Keohrsamst Tochtercken,

Dantzig.
Anno 1736 d. 8. Septembr.

A. R. B.

V. Sendschreiben.

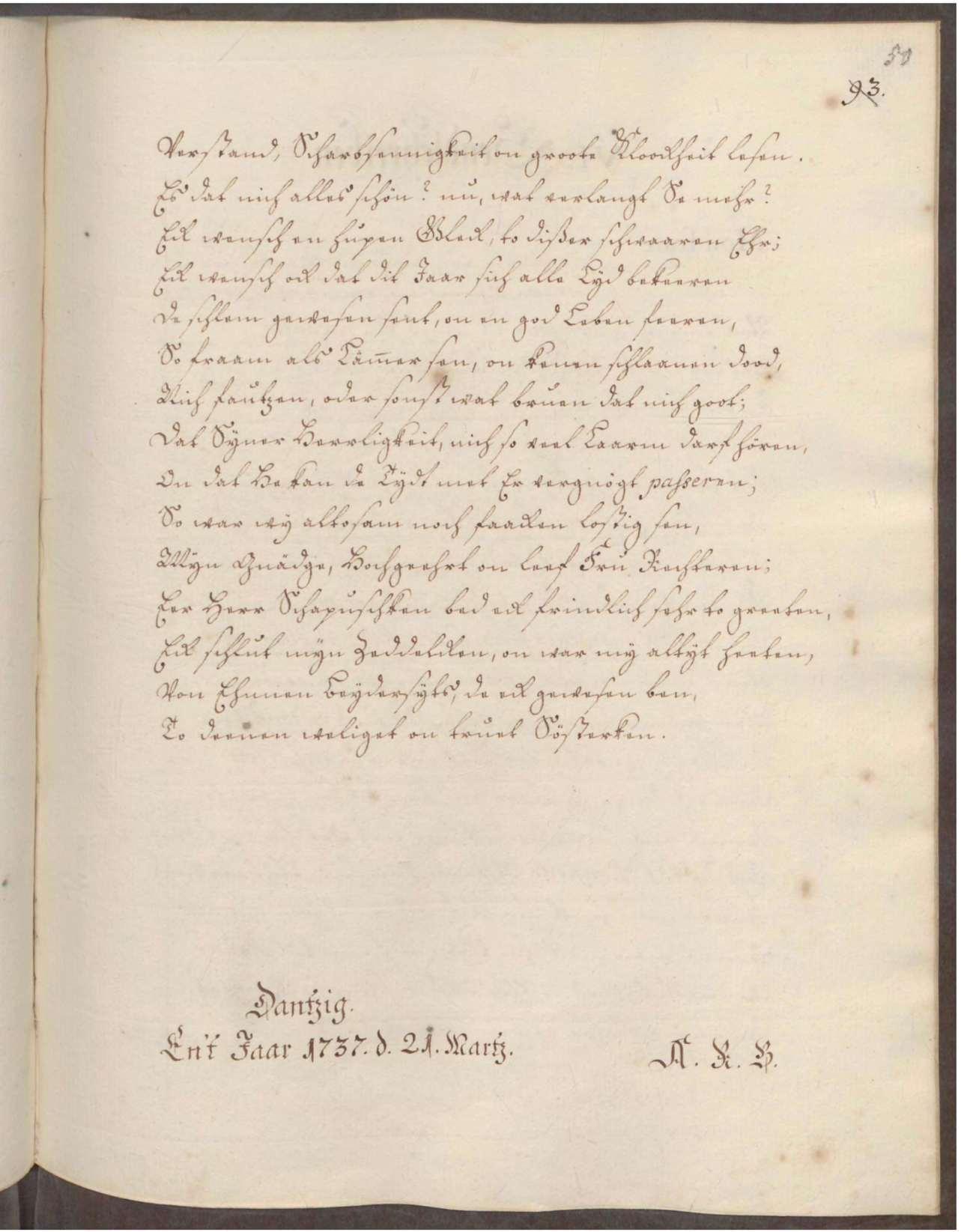
Myn Gnädge, Hochgeehrt on leef Fru Rechteren!

Et kam my hyd em Sen,
Wiel my de Byde seden,
Eer Herr Schapuschken wehr en't Rechter Amt getreden,
Dat eck wat schmehren sull;
Et schord my aber nich, so wyeck geren wüll:
Doch wiel Se menichmaal wat putzig plegt to wesen,
Laat eck Er dißen Schnack uht goden Harten lesen.
Det Rechter Amt es schwaar, so wy en yder segt.
Veel schwaarer, als de Keed de om Eer Post gelegt,
Veel schwaarer, als de Banck de en Eer Hus gedragen,
Man hört by dißem Amt veel Grynen, Hylen Klagen,
Veel kabbeln, veel Geblarr, on wat des Kraams noch mehr,
Et es recht grüglich schwaar so wy eck seggen hör;
Doch Syner Herrligkeit wet Sich hieren to faaten,
So kennt ju Syn Gemöt, wy eweruht gelaaten,
On gödig dat He es, He maackt Sich alles licht,
De Sanftmoht on Gedult, kickt recht uht Syn Gesicht;
On darby kan man ock en Synem gantzen Wesen,

V. Sendschreiben

Myn Gnädge, Hochgeehrt on leef Fru Rechteren!

Et kam my hyd em Sen,
Wiel my de Byde seden,
Eer Herr Schapuschken wehr en't Rechter Amt getreden,
Dat eck wat schmehren sull;
Et schord my aber nich, so wyeck geren wüll:
Doch wiel Se menichmaal wat putzig plegt to wesen,
Laat eck Er dißen Schnack uht goden Harten lesen,
Det Rechter Amt es schwaar, so wy en yder segt.
Veel schwaarer, als de Keed de om Eer Post gelegt,
Veel schwaarer, als de Banck de en Eer Hus gedragen,
Man hört by dißem Amt veel Grynen, Hylen Klagen,
Veel kabbeln, veel Geblarr, on wat des Kraams noch mehr,
Et es recht grüglich schwaar so wy eck seggen hör;
Doch Syner Herrligkeit wet Sich hieren to faaten,
So kennt ju Syn Gemöt, wy eweruht gelaaten,
On gödig dat He es, He maackt Sich alles licht,
De Sanftmoht on Gedult, kickt recht uht Syn Gesicht;
On darby kan man ock en Synem gantzen Wesen,



Verstand, Scharbsennigkeit on groote Kloockheit lesen.
Es dat nich alles schön? nu, wat verlangt Se mehr?
Eck wensch en hupen Gleck, to dißer schwaaren Ehr;
Eck wensch ock dat dit Jaar sich alle Lyd bekeeren
De schlem gewesen sent, on en god Leben feeren,
So fraam als Lämmer sen, on kenen schlaanen dood,
Nich fautzen, oder sonst wat bruen dat nich goot;
Dat Syner Herrligkeit, nich so veel Laarm darf hören,
On dat He kan de Tydt met Er vergnögt *passer*en;
So war wy altosam noch faacken lostig sen,
Myn Gnädge, Hochgeehrt on leef Fru Rechteren;
Eer Herr Schapuschten bed eck frindlich sehr to greeten,
Eck schlut myn Zeddelcken, on war my altyt heeten,
Von Ehnnen Beydersyts, de eck gewesen ben,
To deenen weliget on truet Sösterken.

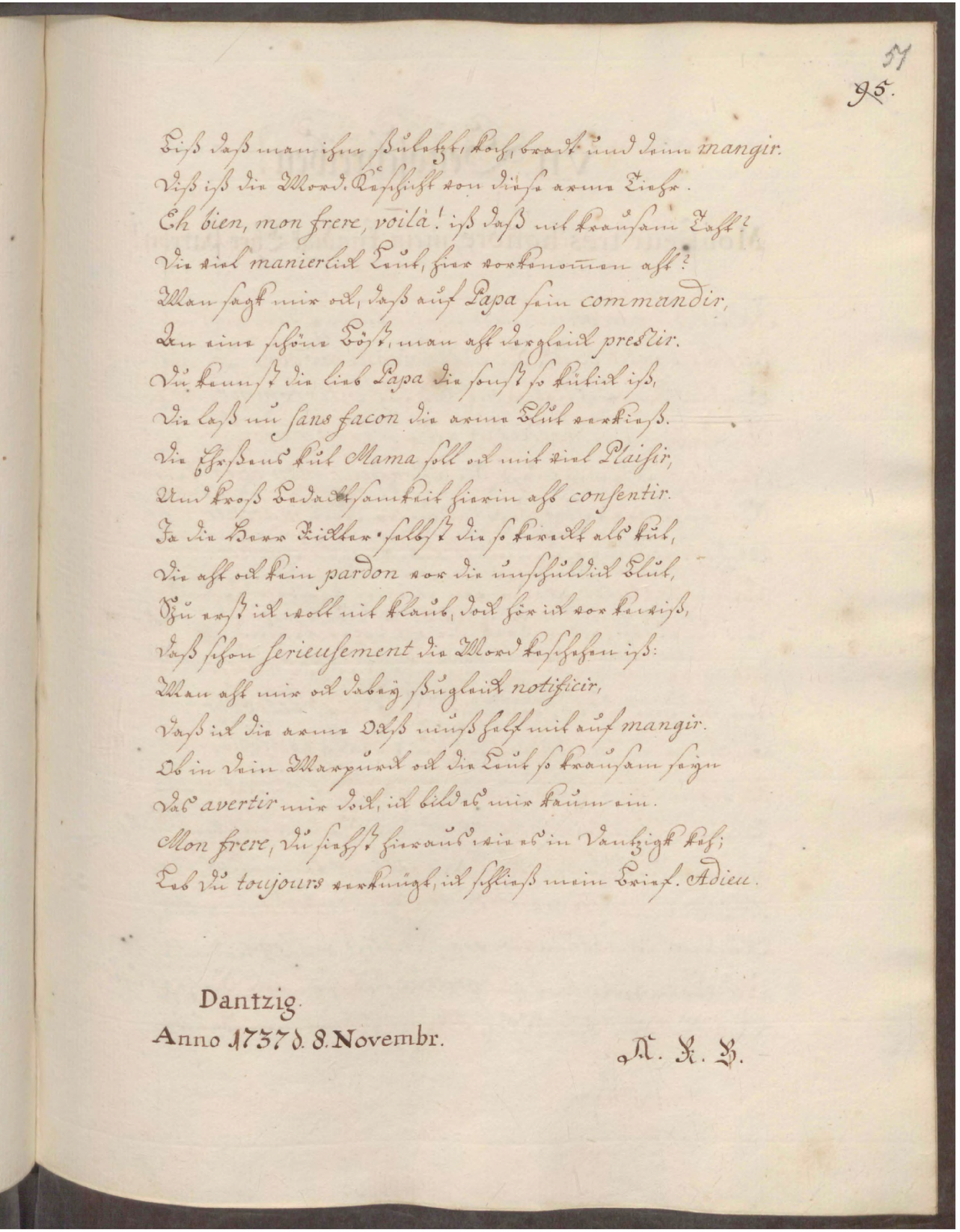
Dantzig.
En't Jaar 1737. d. 21. Martz.

A. R. B.

VI. Sendschreiben;

Mon frere,

so wie ick hoff wirst Du dick wohl portir;
Nack eine schön *bon jour*, ick muß Dir *racontir*,
Was vor *cruell* Keschicht in diese Kute Stadt
In viel bekandte Auhß sick su getragen aht:
Man sagt, dock bit ick sehr sick nit ßu *alterir*
Daß hier in kurße Szeit iß viel kroß Mord *passir*.
Men schlag *sans compliment* kar viele vor die Aupt
Daß sie muß sterb ßu tod, und dies eihßt man erlaubt.
Wie diese krausam Ding kescheh und *arrivir*,
Daß will ick, *mon cher frere*, so kleich Dir *explicir*.
Wenn man ein solck *affaire* sick reckt aht vorkenomm,
Man laß ein schön Herr Ockß mit kroß *victorie* komm,
Die schlag man bautz vor Kopf, daß er davon *crepir*:
Dan liegk die arme Narr und kan sick kar mit rühr;
Darnack man mack ein Lock und tret auf ihm mit Füß,
Daß dir kut *Monsieur* Okß muß all sein Blut ver kieß,
Darnack man henck ihm auf daß or nit fort *marchier*,
Darnack man mack ihm klein auf eine kut *manier*,
Und endlick wird Ehrr Ockß in schöne Saltz bekrab,
Daß er auf kurße Zeit ein wenigk Ruh kan ahb;

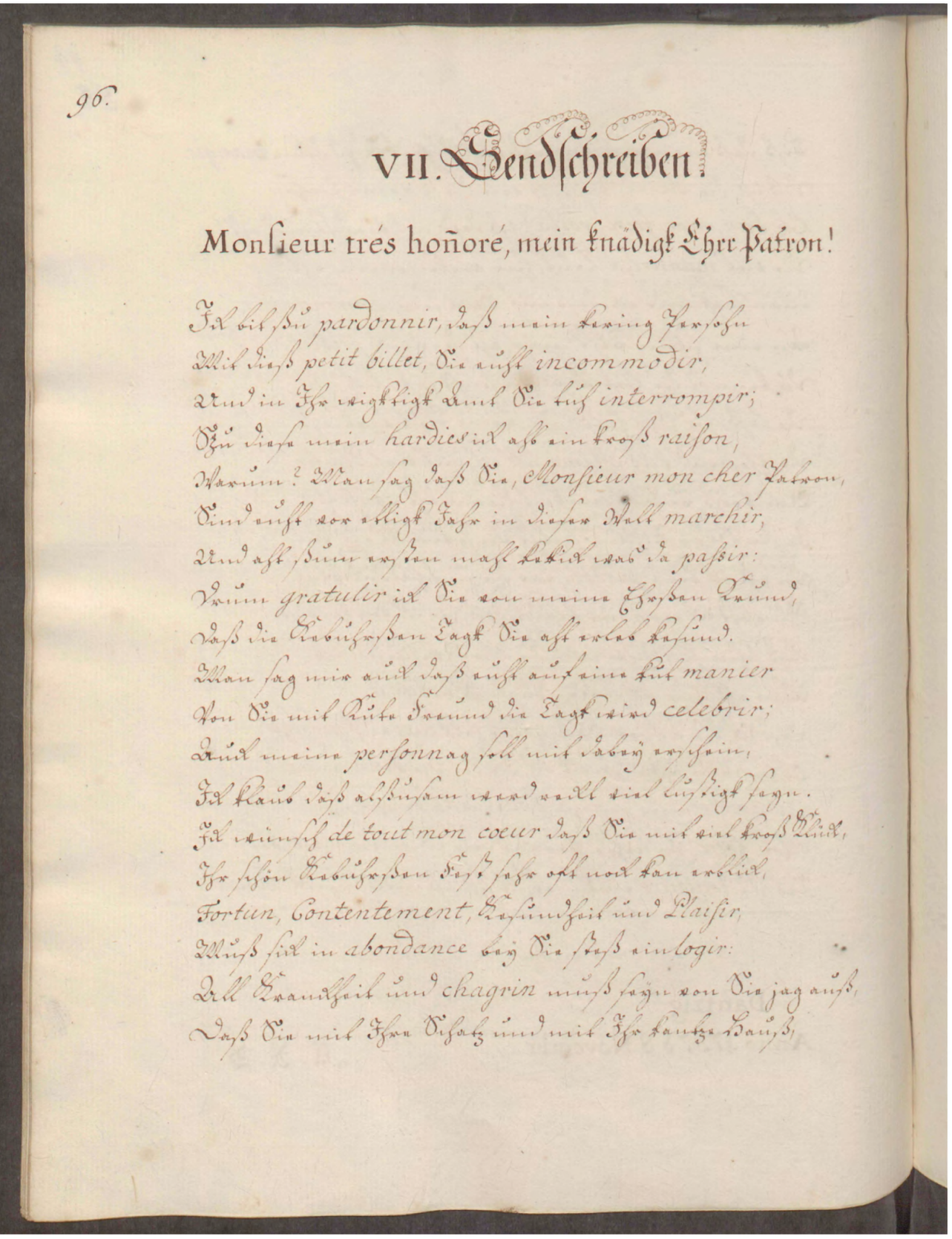


95.

Biß daß man ihm ßuletzt, koch, bradt und denn *mangir*,
Diß iß die Mord-Keschicht von diese arme Tiehr.
Eh bien, *mon frere*, *voilà*! iß daß nit krausam Taht?
Die viel *manier*lick Leut, hier vorkenommen aht?
Man sagk mir ock, daß auf *Papa* sein *commandir*,
An eine schöne Böst, man aht dergleick *prestir*.
Du kennst die lieb *Papa* die sonst so kütick iß,
Die laß nu *sans facon* die arme *Blut* verkieß.
Die Ehrßens kut *Mama* soll ock mit viel *Plaisir*,
Und kroß Bedacktsamkeit hierin ahb *consentir*.
Ja die Herr Rickter selbst die so kereckt als kut,
Die aht ock kein *pardon* vor die unschuldick Blut,
Su erst ick wolt nit klaub, dock hör ick vor kewiß,
Daß schon *serieusement* die Mord keschehen iß:
Man aht mir ock dabey ßugleick *notificir*,
Daß ick die arme Ockß muß helf mit auf *mangir*.
Ob in dein Marpurck ock die Leut so krausam seyn
Das *avertir* mir dock, ick bild es mir kaum ein.
Mon frere, Du siehst hieraus wie es in Dantzigk keh;
Leb du *toujours* verknügt, ick schließ mein Brief. *Adieu*.

Dantzig.
Anno 1737 d. 8. Novembr.

A. R. B.



96.

VII. Sendschreiben.

Monsieur trés hoñoré, mein knädigk Ehrr Patron!

Ick bit ßu pardonnir, daß mein kering Persohn
Mit dieß petit billet, Sie auht incommodir,
Und in Ihr wigktigk Amt Sie tuh interrompir;
Szu diese mein hardies ick ahb ein kroß raison,
Warum!? Man sag daß Sie, Monsieur mon cher Patron,
Sind euht vor etligk Jahr in dieser Welt marchir,
Und aht ßum ersten mahl kekick was da passir:
Drum gratulir ick Sie von meine Ehrßen Krund,
Daß die Kebuhrßen Tagk Sie aht erleb kesund.
Man sag mir auck daß euht auf eine kut manier
Von Sie mit Kute Freund die Tagk wird celebrir;
Auck meine personnag soll mit dabey erschein,
Ick klaub daß alßusam werd reckt viel lustigk seyn.
Ick wünsch de tout mon coeur daß Sie mit viel kroß Klück,
Ihr schön Kebuhrßen Fest sehr oft nock kan erblick,
Fortun, Contentement, Kesundheit und Plaisir,
Muß sick in abondance bey Sie steß einlogir:
All Kranckheit und chagrin muß seyn von Sie jag auß,
Daß Sie mit Ihre Schatz und mit Ihr kantze Hauß,

Toujours verknügt, kesund und reckt *galant* kan leb;
Dies wunsch mein treue Ehrß, dies woll die Ihmmel keb.
Von Ihr schön *Qualitet* ick will mit *raisonnir*,
Von Ihr Kelaßenheit die sehr ßu *admirir*,
Von Ihre *bel Esprit* und kroß Kerecktigkeit,
Von Ihr *facilitè* und viel Bescheidenheit,
Von Ihre *bel humeur* die uns oft mack *plaisir*,
Und von dergleick nock mehr ick will nit *discourir*
Davon kan kantze Stadt ein kut Kezeichniß keb;
Insonderheit wie Sie die letzte Jahr keleb,
Da die schwer Rickter Amt, die Sie bald wird *quittir*,
Von Sie mit kroß *honneur* so treflick iß keführ:
All Leut die sag daß Sie kut Rickter iß keweß
Sie werd Ihr kroß *merit* ihr lebtag nit verkeß.
Da die schwer Rickter Jahr Sie werd nu bald *cessir*,
Ick muß *trés hublement* Sie auck *felicitir*:
Die Rickterlick *bagage* wird un bald fort *marchir*,
Die schwerr Kett damit Ihr Post aht *paradir*,
Die kroße Rickter Banck, die in Ihr Auhß kekomm,
Und all schön *raritet*, sie werd bald weck kenomm.
Nu kan, *mon cher Patron*, sich reckt viel *divertir*,
Sie kan ühbsch ruhig seyn und macken sick *plaisir*:

Ihr frêle Dockter muß ßu erst schön Ochckßeit mack,
Mit Ihr Ehrr Bräutigkam; Nack diese lustigk Tagk,
Sie kan mit Ihr *Madame* nack Ihr schön Karten-Hauß
In die Schellmühl hinfahr, denn die schwer Jahr iß aus,
Und mein *billet* ßu end; *Monsieur mon cher Patron*,
Sie kruß Ihr liebe Schatz von mein kering Persohn;
Ihr alt *faveur* und Knad ick bit su *continuir*;
Sie *excusir* mein Spaß und sey auck *persuadir*,
Daß ick, mein knädigk Ehrr, *sans changement* werd seyn,
Vôtre obeissante servante

Szu Dantzigk
Anno 1738. d. 13. Mertz.

A. R. B.

VIII. Sendschreiben.

Monsieur mon cher Papa!

ick bit ßu *excusir*,
Daß euht die Deutsch Frantzos Sie werd *incommodir*;
Es iß, die kute Blut ein Zeitlang stum keweß,
Ück fürckt Sie werd nock kar die schön *langage* verkeß,
Drum will Sie auck par force nit laß vorbey *marchir*,
Die schön *occasion* daß sie kan *gratulir*,
Euht iß die kroße Fest die schön *Joannis* Tagk,

Davon, *mon cher Papa*, die edle Nahmen tragk:
Euht mackt sick kantze Stadt ein sonderlick *Plaisir*,
Man reit, man laß sick trag, man kah und fahr spatzier.
Man mack euht kroß *depense*, man schmauß, man freß, man sauf,
Man schieß Puff, paff man laß *Raquet* und Schwärmer auf:
Man zünd viel Theer Tonn an, und *divertir* sick sehr:
Dock ich vor mein Person, ick freu mir nock viel mehr,
Daß ick die Ehrr *Papa* an diese Tagk kan sehn,
Ihr schöne Nahmens Fest *en bonne santé* bekehn;
Ick *gratulir* von Ehrß und wünsch Sie so viel Klück,
Als euht viel Kläßer Wein, werd in die Mag keschick;
Ick wünsch so viel *Plaisir*, Kesundheit und *Bonheur*,
Als man euht außer Stadt viel Pfennig werd verßehr;
So viel als euht *Raquet* werd in die Luft keschmiß,
So viel als feine Staub von Pulver werd verschieß;
Ick wünsch *de tout mon coeur*, daß ick die Ehrr *Papa*,
Wie auck die Ohckkeehrt und knädigk Frau *Mama*,
Toujours kesund, *content* und *sans chagrin* erblick,
Daß all *fatalité* von Sie *marchir* ßurück.
Au reste, *mon cher Papa*, Sie werd nock *pardonnir*,
Daß diese schleckte *bourse* Sie euht mag *presentir*,
Sie nehm die kleine Quarck von meine Hand-Arbeit,

Szu marque von mein Respect und kroß Erkebenheit;
Ick wünsch so offt als Sie mit Finger drein spatzier,
Sie lauter schön Durat und louis d'or verspür.
Su letzt, ick bit stu klaub, daß ick toujours restir,
Bis Alem iß qußweck und mors mir attrapir,
Monsieur, mon cher Papa, wie ick wohl pfleckt su seyn;
Votre obeissante fille

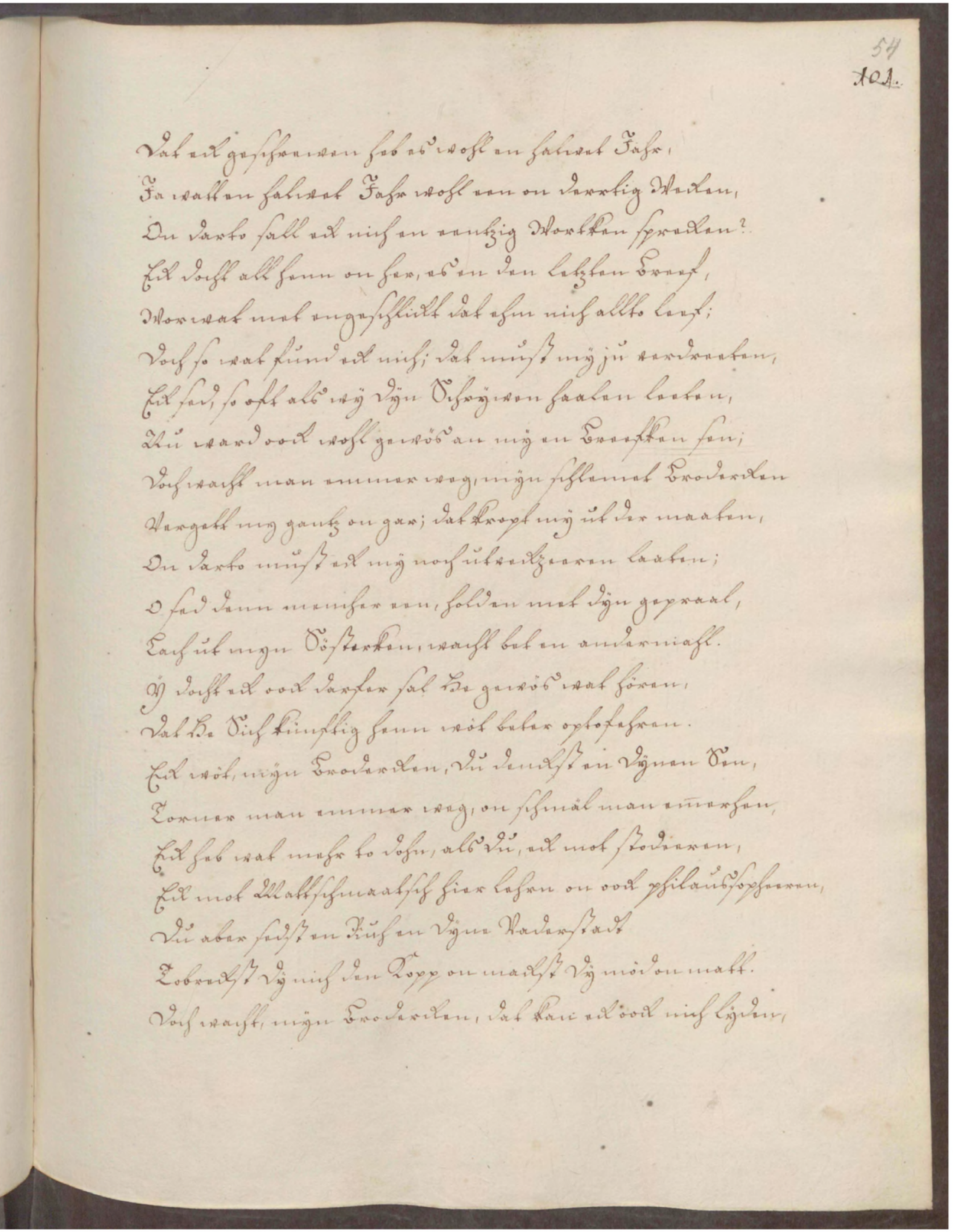
Su Brabanck,
Anno 1739. An die Joanns Lagt.

A. R. B.

IX. Sendschreiben.

Myn truhtstet Brodercken!

eck wensch en gooden Dag,
Vergönn my dat eck Dy en beßcken schelen mag.
Eck heb recht groote Lost Dy Dynen Peltz to waschen,
On dit wull sich op fransch ver dit mahl gar nich flaschen;
Drom docht eck t'geit oock wohl op, pladdytsch beter an,
Eck hap Du warst noch wohl so vel darvon verstahn.
Wat bedel sall et sen, welstu nich an my schrywen?
Schwart Oogschet Brodercken, wo lang warstu dat drywen?
Du denckst nich mehr an my, et ab ju oppenbahr.



Dat eck geschrewen heb es wohl en halwet Jahr,
Ja watt en halwet Jahr wohl een on derrtig Wecken,
On darto sall eck nich en eentzig Wortken sprecken?
Eck docht all henn on her, es en den letzten Breef.
Worwat met engeschlickt dat ehm nich allto leef;
Doch so wat fund eck nich; dat must my ju verdreeten,
Eck sed, so oft als wy Dyn Schrywen haalen leeten,
Nu ward oock wohl gewös an my en Breefken sen;
Doch wacht man emmer weg, myn schlemet Brodercken
Vergett my gantz on gar; dat kropt my ut der maaten,
On darto must eck my noch utveckzeeren laaten;
O sed denn mencher een, hold en met dyn gepraal,
Lach ut myn Sösterken, wacht bet en andermahl.
Y docht eck oock darfer sal He gewös wat hören,
Dat He Sich künftig henn wöt beter optofehren.
Eck wöt, myn Brodercken, Du denckst en Dynen Sen,
Torner man emmer weg, on schmäl man emmerhen,
Eck heb wat mehr to dohn, als Du, eck mot stodeeren,
Eck mot Mattschmaatsch hier lehrn on oock philaussopheeren,
Du aber seist en Ruh en Dyne Vaderstadt
Tobreckst Dy nich den Kopp on mackst Dy möd on matt.
Doch wacht, myn Brodercken, dat kan eck oock nich lyden,

Du deist my vel to vel, eck mot Dy dat bedyden,
Eck lig nich emerfort hier op de Baaren Huht,
Eck maack my oock wohl möd, eck fahr sehr faacken uht;
Eck gah wohl von Schellmehl bet an de See spotzeeren,
To Waater on to Land mot eck my afstraptzeeren.
Ons leew' Herr Schwager maackt uns menchen lostgen Dag,
So mench Vermaack dat eck nich alles seggen mag.
Eck maack dy t' Hart man schwaar, et mucht Dy oock verdreeten,
Dat Du nich met dar von en Deelcken kanst geneeten.
Drom hör eck leewer op ; on schlut oock mynen Breef;
Schryw künftig flytiger so heb eck dy oock leef.
On sulstu oock so oft, als eck wohl wensch, nich schrywen,
So war eck darom doch so lang eck lew verblywen
Na ohlen Schroot on Koorn, wie eck sonst emer ben,
Myn leewet Brodercken,

Dyn truet Söstercken.
A. R. B.

To Dantzig.
ent' Jahr 1739. d. 15. Augstmahnt.

X. Sendschreiben.

Lewe Frindkes,

hört my to, wat eck ju vertellen wöll,
Aber lacht my ock nich ut, oder eck schwig muscken stöll,
Ver fyf Jahr om dise Tyd, wör en groter höllge Dag,
Eck mön aller Heyligen, doch hört wyder wat geschach,
Ehn Paar leewe Heylige de nich emmer alto fram,
Kömen donn tom ersten mahl, by en goden Frind tosam,
Koosden met enander wat, on gefollen sich so sehr,
Dat det gode Paar sehr bold met enander eenig weer;
Feer, ock noch dreefeerel Jahr hebben see sich all gehalt,
On see reden noch ter Tyd sich tosamen nemmer satt;
Eck als een recht ehrlich Bloot, wensch dat dise Heylge Dag,
Met vehl hundert dusendt Glöck ofters weder kamen mag;
Schmeckt noch mengen schönen Braden met Gesundheit on Vermack,
Drinckt ock noch mench Glöscken Wyn hört noch menchen lostgen Schnack,
Redt on pludert noch sehr lang, aber denckt doch ock darby,
Dat eck von ju lewet Paar

eene true Frindin sy.

1740.
Am Dag aller Heyligen.

XI. Sendschreiben.

Myn trutstt Hertz Vadercken!

eck wensch en goden Dag,
On dat dit Zeddelcken, em munter finden mag.
Eck heb vor langer Tyt als gantz gewess vernahmen,
Dat he op disen Dag es op de Welt gekahmen;
Drom heb eck so stoddeert, on wull recht hardlich gern
Met eenen schönen Vers, em darto gratoleeren:
Doch wull det gar nich fort, eck böt my op den Nagel,
Eck kratzt mi en den Kopp, eck funt nich Kopp noch Zagel;
Eck docht, Hans Sachs komm du on help mi ut der Noht
Doch wull de schlemme Schelm, mi armet ehrlich Blot
Nuscht, wat mi recht gefoll, en mine Fedder bringen;
Y, docht eck oock gantz böss well die denn nuscht gelingen?
Best du denn gantz erschöpt? wat Bedel sall dat sen,
Lop to de Modersprack, din leew Hertz Vadercken
De kent din godet Hart, on sent det domme Saacken,
So warstu doch vyllicht em wat to lachen maacken.
Min trutst Hertz Vadercken eck freu mi wol recht sehr
Dat He dit grote Jahr dat recht gefährlich wör,

XI. Sendschreiben.

Myn trutstt Hertz Vadercken!

eck wensch en goden Dag,
On dat dit Zeddelcken, em munter finden mag.
Eck heb vor langer Tyt als gantz gewess vernahmen,
Dat he op disen Dag es op de Welt gekahmen;
Drom heb eck so stoddeert, on wull recht hardlich gern
Met eenen schönen Vers, em darto gratoleeren:
Doch wull det gar nich fort, eck böt my op den Nagel,
Eck kratzt mi en den Kopp, eck funt nich Kopp noch Zagel;
Eck docht, Hans Sachs komm du on help mi ut der Noht
Doch wull de schlemme Schelm, mi armet ehrlich Blot
Nuscht, wat mi recht gefoll, en mine Fedder bringen;
Y, docht eck oock gantz böss well die denn nuscht gelingen?
Best du denn gantz erschöpt? wat Bedel sall dat sen,
Lop to de Modersprack, din leew Hertz Vadercken
De kent din godet Hart, on sent det domme Saacken,
So warstu doch vyllicht em wat to lachen maacken.
Min trutst Hertz Vadercken eck freu mi wol recht sehr
Dat He dit grote Jahr dat recht gefährlich wör,

(Det Dree on Seßtichste, wi veele Lyde seggen,)
Noch glöcklich on en Ruh heft kunt torügge leggen.
Doch denck eck ver min Deel, on es ock gantz gewes,
Dat wol en ydet Jahr schlem on gefährlich es;
Drom wensch eck op det ny veel hundert dusend Seegen
To Syne Tröt on Schröt op allen Steg on Wegen.
Eck wensch von Hartens Grund dat dise schöne Dag
To onsen Trost on Freud noch oft erschynen mag.
So veel als Kinderckes nu henn on wedder lopen,
On sich Schnorrpipery on Peperkoockskes kopen,
So veel Vergnögen, Glöck, Gesundheit on Vermaack,
Wensch eck tom Domneck Em met disen kleenen Schnaack.
Eck bed mi allemahl gewagen to verblywen;
Eck schlut min Zeddelcken on war mi altyt schrywen,
On sen ock en der Daht, min trutst Hertz Vadercken!
Syn gantz gehorsamet on truet Dochtercken.

Anno 1743 di 5. Aug.
Den ersten Domnecks Dag.

A. R. B.

XII. Sendschreiben.

Ehrr Königlick Burgkraf, mein knädigk Ehrr Patron!

Daß ick euht *gratulir*, ick ahb ein Kroß *raison*,
Warum? all Leut die sag daß Sie Ehrr Burgkraf iß;
Die König von der Pohl ahb Sie dazu erkieß,
Daß Sie Sein Ohck Person in dieser Stadt vorstell
Und richtick *judicir* von alle Hand *Querell*.
Dock bitt *pardon* daß ick auf deutsch *franços manier*
Aus meine Ehrßen Krund Sie euht werd *gratulir*.
Ick weiß *mon cher Patron*, Sie lieb ein kleine Scherß,
Ick kenn Ihr *bel humeur*, Sie kenn mein treues Ehrß.
Mein knädigk Ehrr Burgkraf ick wünsch *de tout mon coeur*
Kesundheit und viel Klück ßu die kroßmächtick Ehr.
Keduld ick werd nit wünsch weil die bey Sie *logir*,
Und die Kelaßenheit aht bey Sie Aupt *Quartier*.
Die Knad *en abondance* kick aus Ihr Augk heraus;
Daum sind all Leut *content* und freu sick ßum voraus,
Sie denck wenn was *passir* die knädigk Ehrr Burgkraf
Sie werd so böß nit seyn und nit ßu krausam straf.
Die Leut sie ahb *raison*; Kedoch sie muß auck wiß,
Daß die Kerechtigkeit Ehrr Burgkraf selber iß.

57
427.

Daß Sie bey Ihr Hocht Ammt mit *regardir* Person,
All die ßu hart faß an die werd Sie nit verschon.
Dock wünsch ick daß die Leut mit kar ßu sehr schlag ßu
Daß Sie kan *prommenir* nack Ihr schön Friedricks Ruh,
Und daß Sie mit *Madame* kan ßu uns kroß *plaisir*,
Wie wir schon lang kewünsch, in unser Kart *logir*.
Au reste, mein Knädigt Ehrr! Sie *excusir* mein Spaß,
Ick bitt ßu *continuir* Ihr alt *faveur* und *grace*.
Sie krüß viel tausendmahl von Ihre kut Freundin,
Die Knädigk Königlick und lieb Frau Burgkräfin;
Ihr Ohck Burgkräflick Knad bitt mein kering Person.
Monsieur, *trés honnoré* mein knädigk Ehrr *Patron*,
Sie klaub ßu küterletzt und sey dock *persvadir*
Daß ick mit kroß *respect sans changement restir*
Biß Atem iß pußweck, anck unter Krabestein
Votre obeissante Servante

Dantzig.
Anno 1744. d. 17. Mertz.

A. R. B.

108.

Schertzhaftes Schreiben
an dem lieben Papa von einem guten Freunde aus Elbing.

Geh' außgeleerte Doos' und sage schönsten Danck
Dem, der dich voll gepropfft hieher geneigt geschicket:
Erzohl, wie sehr mich hat dein Eingeweid erquicket
So trocken es auch war, gleich einem Nectar-Trank
Sprich: Gönner dieses Manns, zu dem Du mich gewiesen,
Der Dich und meinen Bauch nicht sattsahm hat gepriesen:
Dich wegen Deiner Guust, mich wegen dem Geschmack
Das Finsels, welches ihm bey einer Pfeif *Taback*
Sein Tichter, Rohr befeucht, die Grillen ihm vertrieben:
Daferne Du geneigt ihn fernerhin zu lieben,
So füll' auch nur halb voll den außgeleerten Bauch
Und schick mich wieder hin zu seinem Tichter-Brauch:
Er wird mein Blechner Kleid so hoch als Silber schätzen,
Und an dem Eingeweid sich täglich höchst ergötzen.

Anno 1744.

G. D. S.

58

109.

XIII. Sendschreiben.

Beantwortung des vorhergehenden in des lieben Papa seinem Nahmen.

Geh hin, gemästte Dos; wo du bist hergekommen,
Barichte meinem Freund, wie ich mit Lust vernommen,
Daß Ihm dein Eingeweid so manches mahl ergötzt.
Und sage, daß du dich recht glücklich hast geschätzt,
Daß Ihm dein Fülßel sey so angenehm gewesen,
Wie ich vor kurtzer Zeit, im Schertz und Ernst gelesen.
Erzehl auch, daß du nicht gantz leer gewesen bist,
Und daß ein artger Schertz in dir gefunden ist.
Wüusch, daß die neue Mast so wie die vor'ge schmecken,
Bey einem Pfeifchen Ihm noch manche Lust erwecken,
Und oft vergnügen mag; So trift mein Vorsatz ein,
Du wirst mit guter Art ein stummer Redner seyn.
Bitt endlich Ihm, wenn Er sich wird ein Tassgen schencken
An seinen alten Freund auch dan u. wann zu dencken.

Anno 1744.

XIII. Sendschreiben.

Beantwortung des vorhergehenden, in des lieben Papa *seinem Nahmen.*

Geh hin, gemästte Dos; wo du bist hergekommen,
Barichte meinem Freund, wie ich mit Lust vernommen,
Daß Ihm dein Eingeweid so manches mahl ergötzt.
Und sage, daß du dich recht glücklich hast geschätzt,
Daß Ihm dein Fülßel sey so angenehm gewesen,
Wie ich vor kurtzer Zeit, im Schertz und Ernst gelesen.
Erzehl auch, daß du nicht gantz leer gewesen bist,
Und daß ein artger Schertz in dir gefunden ist.
Wüusch, daß die neue Mast so wie die vor'ge schmecken,
Bey einem Pfeifchen Ihm noch manche Lust erwecken,
Und oft vergnügen mag; So trift mein Vorsatz ein,
Du wirst mit guter Art ein stummer Redner seyn.
Bitt endlich Ihm, wenn Er sich wird ein Tassgen schencken
An seinen alten Freund auch dan u. wann zu dencken.

Anno 1744.

XIV. Sendschreiben.

Madame, ma chere Couſine!

potz tauß was fangk Sie an;
Sie aht ſolck Kinder Poß Ihr lebtag nit ketahn,
Man will mir *perſuadir*, und ſag, Sie ſey unpaß,
Sie ahb die Kinder Pock, *fi donc*! *comment* kling das?
Sir iß dock all ühbſch kroß, und *familliariſir*
Mit Kinderkranckheit Sick! das iß kein kut *manier*.
Sie klaub, *ma chere Couſine*, ick ahb mir viel betrüb
Warum? Sie weiß ick ahb Sie reckt von Ehrßen lieb;
Und denn, *ma chere*, ick dachkt, die wunderſchön *Viſage*
Die werd ein wenigk leid; dock lieb *Madame*, *Courage*,
Sie fürckt Sick nit ßu ſehr, die Pock verſteh *raiſon*,
Sie brauck *reſpect*, und werd Ihr ſchöne Aut verſchon.
Ick weiß, *ma chere Madame*, Sie aht Ehrtzhaftigkeit,
Und von Ihr Ehrr *Papa*, ſehr viel Kelaßenheit,
Drum werd Sie in *Patience* Ihr kroße Seel einfaß,
Und wenn die Pock ſehr juck, Sick nit ſehr reib und kraß.
Ick ahb ein kroß Verlangk, *ma chere Couſine*, ßu ſeh,
Jedock viel Laut die ſag, ick muß nit ßu Sie kah;

Weil die *ma soeur Charlotte*, die sick *recommandir*,
An dir *petite verole* nock nit aht *laborir*.
Dock ohf ick von die Pock, sie werd bald fort *marchir*,
Daß ick mein lieb *Madame*, Sie ühbsch kan *visitir*.
Szu letzt, *ma chere Cousine*, ick wünschvon Ehrßen Krund
Daß nack die *maladie*, Sie werd reckt viel kesund;
All *incommodité* muß kantz und kar *cessir*;
Kut Schlaf, kut *Appetit*, und force komm an *marchir*.
Nock eins, *ma chere Madame*, Sie krüß Ihr Ehrr Kemahl;
Und mein kering Person Sie ahlt *toujours* in Zahl
Von Ihre kut Freundinn; ick schließ *tout doucement*,
Papa, *Jeannette*, *Chartotte*, die mack schön *Compliment*;
Sie excusir mein Spaß, und klaub, daß ick steß bin,
Von Sie, *ma chere Cousine*,

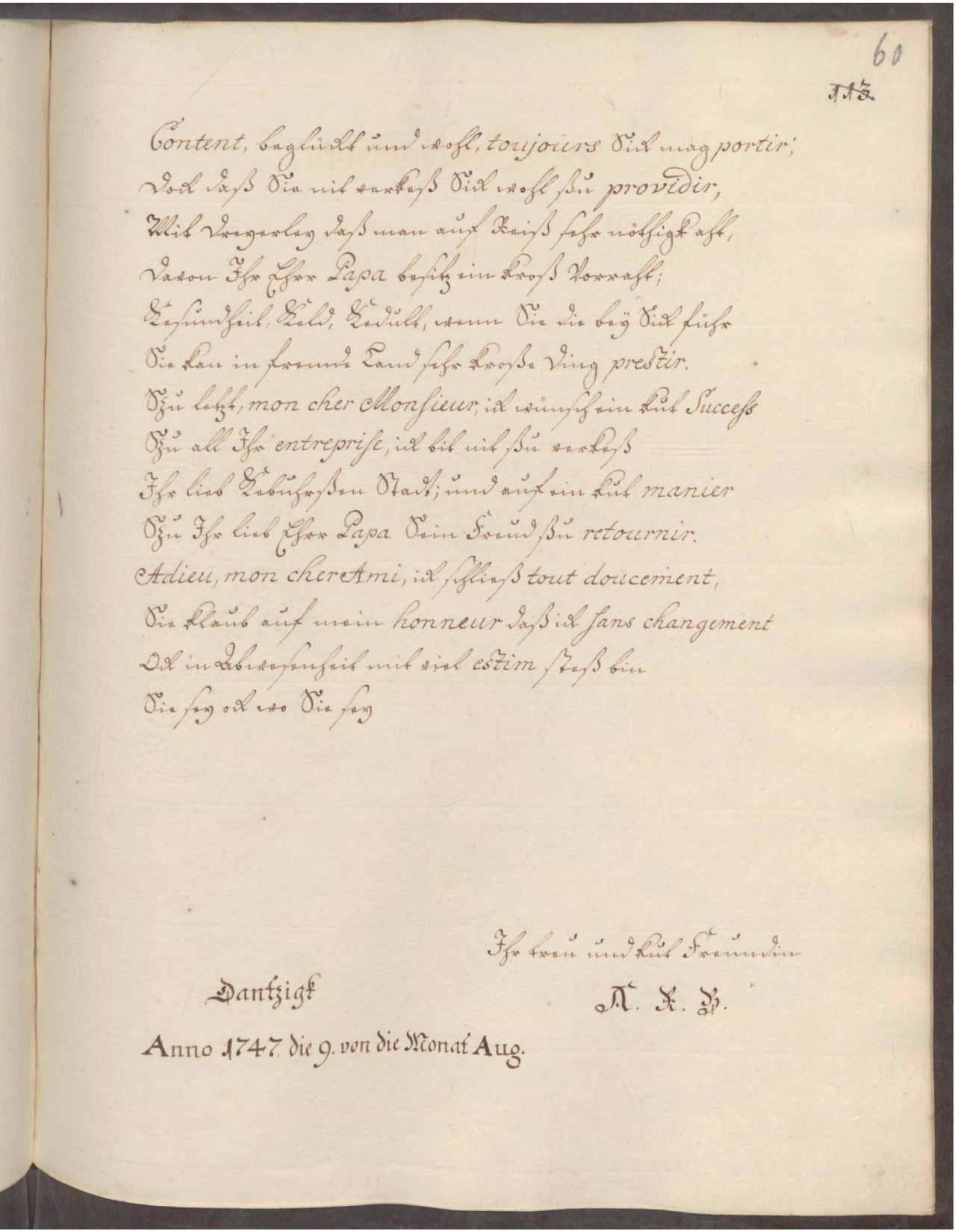
Szu Dantzigk.
Anno 1746. die 30. von die Monat Jan.

Keohrsamst Dienerin.
A. R. B.

XV. Sendschreiben.

Monsieur, mon cher Ami!

ick wünsch Sie ein *bon jour*,
Ick ohff Sie sey kesund, und will Sie *sans detours*.
Entdeck und offenbahr was mir ßu Ohr kekomm,
Man sag, *mon cher Monsieur*, Sie ahb sick vorkenomm,
Und mit reckt kut Bedackt die fest Entschluß kefaß,
Ihr liebe Vaterland ein Szeitlangk ßu verlaß:
Sie woll mit Ihr Person ßu Ihr viel kroß *Plaisir*,
In fremde Land verreiß, ßu seh was da *passir*;
Sie woll kah nack die Leid, und da reckt viel studir,
Sie woll kah nack die *France* und da viel *profitir*;
Sie woll keh nack *Paris*, potz tauß da werd Sie seh
Wie es in kroße Welt reckt viel *galant* ßu keh;
Enfin, man sag wenn sie reckt brar aht *voyagir*,
Viel Rarität keseh und viel aht *observir*,
Sie werd als ein kelehrt, *galant* und artigk Ehrr
Szu Ihr lieb Ehrr *Papa* nack Dantzigk wiederkehr.
Drum *gratulir* ick Sie aus meine Ehrßen Krund
Szu Ihr *Voyage Monsieur* und wünsch daß Sie kesund,



60

Content, beglückt und wohl, toujours Sick mag portir;
Dock daß Sie nit verkeß Sick wohl ßu providir,
Mit Dregerleg daß man auf Reiß sehr nöthigk aht,
Davon Ihr Ehrr Papa besitz ein Kroß Vorraht;
Kesundheit, Keld, Kedult, wenn Sie die bey Sick führ
Sie kan in fremde Land sehr kroße Ding prestir.
Szu letzt, mon cher Monsieur, ick wünsch ein kut Success
Szu all Ihr entreprise, ick bit nit ßu verkeß
Ihr lieb Kebuhrßen Stadt; und auf ein kut manier
Szu Ihr lieb Ehrr Papa Sein Freud ßu retournir.
Adieu, mon chere Ami, ick schließ tout doucement,
Sie klaub auf mein honneur daß ick sans changement
Ock in Abwesenheit mit viel estim steß bin
Sie sey ock wo Sie sey

Ihr treu und kut Freundin
A. R. B.

Dantzigk
Anno 1747. die 9. von die Monat Aug.

Content, beglückt und wohl, toujours Sick mag *portir*;
Dock daß Sie nit verkeß Sick wohl ßu *providir*,
Mit Dregerleg daß man auf Reiß sehr nöthigk aht,
Davon Ihr Ehrr *Papa* besitz ein Kroß Vorraht;
Kesundheit, Keld, Kedult, wenn Sie die bey Sick führ
Sie kan in fremde Land sehr kroße Ding *prestir*.
Szu letzt, *mon cher Monsieur*, ick wünsch ein kut *Success*
Szu all Ihr *entreprise*, ick bit nit ßu verkeß
Ihr lieb Kebuhrßen Stadt; und auf ein kut *manier*
Szu Ihr lieb Ehrr Papa Sein Freud ßu *retournir*,
Adieu, *mon chere Ami*, ick schließ *tout doucement*,
Sie klaub auf mein *honneur* daß ick *sans changement*
Ock in Abwesenheit mit viel *estim* steß bin
Sie sey ock wo Sie sey

Ihr treu und kut Freundin
A. R. B.

Dantzigk
Anno 1747. die 9. von die Monat Aug.

Vermischte Gedichte

Vermischte Gedichte.

Vermischte Gedichte

Einfallende Gedancken
über das
Hohe Wasser.

Wenn man ein Wunder der Natur
Und was ergötzliches will sehen,
Worinnen man des weisen Schöpfers Spur,
Recht schauen und betrachten kan:
Darf man nicht weite Wege gehen,
Und gar nicht lang die Augen wenden
Man trifft an allen Enden,
Durch Gottes Gütt was wundernswürd'ges an;
Jedoch in Dantzigs Gründen,
Wird man vor andern, etwas finden,
Was angenehm
Erfrischend und bequehm,
Und recht erstaunend ist
Indem daselbst ein liebens würd'ger Ort,
So man das Hohe Waßer pflegt zu nennen,
Dergleichen man nicht leicht vergnüglicher wird kennen,
Mit großen Bäumen dicht besetzet:

Alwo ein Waßer wie Cristall,
Mit brausemen doch angenehmen Fall,
Und sanften Murmeln fliest:
Wodurch so Aug' als Ohr recht innigst wird ergötzet;
Und deßen man im Grünen,
Zur Labung sich gar füglich kan bedienen.
Dieß klare Waßer kommt gantz ungezwungen,
Aus hohen Bergen von Natur entsprungen:
Die Qualle ist gantz klein
Fliest immer stärcker und vermehret sich,
Wird endlich gar zu einen klrinen Fluß,
So daß man auch
Die Allmacht Gottes recht bewundern muß;
Kans nun wol seyn,
Daß wenn man dieses überleget,
Das Hertz nicht inniglich
Zum Ruhm des Höchsten wird beweget;
Der Geber aller Gaben.
Fährt stündlich fort uns Gutes zu erweisen;
Doch will Er von uns haben
Daß wir Ihm davor preisen,

64

121.

Verherrlichen und ehren
Und Seinen Ruhm vermehren:
Herr Zebaoth gieb daß ich mich,
So ofte ich
Von Deinen Wunderwercken was erblicke,
Zum Dancken und Verehren schicke,

Betrachtung
der Schellmühlschen Gegend.

Anno 1741.

Vergnügungs-voller Ort! wo alle Sorgen schwinden,
Wo nur Zufriedenheit und stille Ruh zu finden;
Wie schön, wie angenehm ist dieses Lust-Revier,
Wie labt sich Hertz und Geist an deiner holden Zier,

So rief die gantz gerührte Brust.
Als ich mit ungemeiner Lust,
In dem so liebenswürdigen Schellmühl,
Bey heitrer Lufft um hellem Sonnenschein
Die schöne Gegend rings umher erblickte.
Ein Etwas, so mich recht entzückte

Nahm mir so Hertz als Sinnen ein.
Die Landschafft so mir in die Augen fiel
War unvergleichlich schön,
Vom Sonnen-Licht bestrahlt recht prächtig anzusehn;
Hier sah ich bunt beblümte Felder,
Dort schattenreiche dunckle Wälder,
Hier war ein eb'nes grün mit Korn besätes Land
Ein angenehmer Gegenstand.
Dort kont' ich Hügel, Berge, Höhen
In weit entfernter Tage sehen.
Auf die mit fettem Kler bedeckte Rasen
Sah ich so manche Art vom Vieh:
Hier Pferde, Kälber, Ochsen, Küh:
Dort Schaf' und Lämmerchen auf ihrer Weide,
Mit immer regem Maul in sanfter Unschuld grasen,
Hier war das fette Land
Mit Waßer-Graben durchgeschitten,
Dort sah ich Scheunen, Ställ und Bauer-Hütten;
Hier ward das Aug gerührt und ungeinem ergötzt,
Durch schöne Gärten, zierliche Gebäude
Und andre schöne Vorwürff mehr.
Dort kont ich trefliche Alleen.

Nicht sonder Lust, nicht sonder Freuden
Theils mit noch jungen grad gezognen Weiden
Theils andern hohen Bäumen dicht besetzt
In ungemeßner Länge sehen.
An einen andern Ort sah ich die Stadt,
Nicht sonder innigstem Vergnügen
Mit ihren schönen Wällen liegen:
Der Seegens volle Weichsel-Strom,
Auf deßen reiner Flut so manche Schiffe gehn
Gab ebenfals ein süß ergötzen,
Und kurtz das Auge konte sich nicht satt
An der Natur so reichen Schätzen,
In diesem prächtigen Amphitheater sehn;
Denn alles, alles war recht wunderschön.
Das sanffte Saüseln lauer Lüffte,
Der liebliche Geruch ambrirter Düffte
Der treffliche Gesang
Der muntern Vögelchen so in das Hertze drang,
Erquickte das Gefühl, die Nase, Aug und Ohr;
Ick aber dacht dabey
Wer wol von dieser Lust die Quell' und Ursprung sey;

Dies ist allein
Der große Schöpfer Himmels und der Erden,
Der durch ein kräfftigs Wort dies alles laßen werden.
Doch will Er auch davor,
Gepriesen und verherrlicht seyn.
Mir fiel hiebey der kurtze Seuftzer ein:

O Liebster Gott! wie manche Lust
Genießen wir durch deine lieb und Güte,
Ach rühre doch auch unsre Brust;
Daß wir dabey mit fröhlichem Gemüthe
Dich als die Seegens, Quelle preisen
Und auch in unsrer Lust Lob, Ehr und Danck erweisen.

Ein klein Description
von die Friedricks-Ruh

von die schön Auhß, von die schön Kart, und
von sein schön innerlick Qualité,
Auf die Pavier kesetz von ein Person die aus Erfahrung
schreib, und an die lustigk Ort sick oft aht divertir.
Anno 1744.

Wer ein charmante Kart, von kroße propreté,
Und von Natur und Kunst ein Meisterstück will seh;
Der muß nack Friedricks-Ruh in die Schellmühl marchir;
Da find er mille objets die Ehrß und Augk charmir.
Ein reckt description ick kan davon nit mack,

Dies ist allein
Der große Schöpfer Himmels und der Erden,
Der durch ein kräfftigs Wort dies alles laßen werden.
Doch will Er auch davor,
Gepriesen und verherrlicht seyn.
Mir fiel hiebey der kurtze Seuftzer ein:

O Liebster Gott! Wie manche Lust
Genießen wir durch deine lieb und Güte,
Ach rühre doch auch unsre Brust;
Daß wir dabey mit fröhlichem Gemüthe
Dich als die Seegens, Quelle preisen
Und auch in unsrer Lust Lob, Ehr und Danck erweisen.

Ein klein Description
von die Friedricks-Ruh

von die schön Auhß, von die schön Rart, und
von sein schön innerlick Qualité,
Auf die Pavier kesetz von ein Person die aus Erfahrung
schreib, und an die lustigk Ort sick oft aht divertir.
Anno 1744.

Wer ein *charmante* Kart, von kroße propreté,
Und von Natur und Kunst ein Meisterstück will seh;
Der muß nack ***Friedricks-Ruh*** in die Schellmühl *marchir*;
Da find er *mille objets* die Ehrß und Augk *charmir*.
Ein reckt *description* ick kan davon nit mack,

Die Ort iß ßu *charmant* mein Feder allßu schwack;
Dock will ein klein *project* und Schaltenwerck probir,
Wo es nit kut keraht, mein Leser *excusir*.
Wenn man von weiten komm, durck eine lanck Alleé,
Man kan ein schön *Prospect* von **Friedricks-Ruh** schon seh,
Wann man komm auf die Ohff denn bell die kroß Allart,
Mit seine krobe Stimm als Wäckter von die Kart;
Dock iß die kute Narr bey Tagk an kelt keschloß;
Daß or *honêt* Person nit beiß und sonst tuh poß.
Reckt vor die Auhß, da steh ßwey kroße *Grenadir*,
Die presentir Kewehr auf eine kut *manier*.
Allhier ßu beyde Seit iß die *canon* kepflantz,
Parbleu, die schieß puff, paff, das Ehrß im Leibe tantz.
Man sch ock an die Auhß die Wapen von die Ehrr
Den die *charmante* Kart, und schöne Ohff kehör.
Wann man komm in dir Auhß, man seh mit viel *plaisir*,
Wie alle Szimmer seyn reckt *proprement meublir*;
All Winckel, alle Lochck von unt bis oben ßu,
Die sind schön auskeßier mit unverkleichlick gôut.
Wenn man komm in die Kart, potz fellt man werd frapir.
Von all die agrêmens die man hier *attrapir*,
Da iß die Köttin Flor die mack ein kroß Figur,

Mit ihr klein *Compagnie*; da iß *Monsieur Mercur*,
Mit viel kar schöne Nimpf, die sick da *presentir*
Jed auf ein andre Art, dock auf ein kut *manier*;
Hier iß ein kroße Teigk, die wimmel von schön Fisch,
Die divertir die Augk, nock mehr die Magk bey Tisch.
Da iß verdeckt *Alleé*, *Orangerie*, *Portal*,
Fontain, *Balcon* und Krott, vortreflick schön kemahl.
Hier hör man en concert, kar medlick *musicir*
Die klein Luft *Musicant* die in die Bäum *logir*.
Enfin, ick kan nit ßehl all die schön *rarité*
Plaisirs und *agrémens* die man da hör und seh.
Nock eins, ein vornehm Punckt, die muß ick noch berühr,
Die Kedermann kefall, und mir reckt sehr *charmir*.
Die Ehrrschapp von die Ohff, potz kauß, die iß *galant*,
Affable, *sans facon*, und kar viel *complaisant*,
Ma foy, sie freu sick reckt und mack sick ein *plaisir*,
Wenn sick honêt Person bey sie kan *divertir*.
Ock mein kring *Personnage* die aht mehr als ein Jahr
Ihr kroß *civilité*, *en abondance* erfahr.
Mein Leser, die nit klaub und denck ick *gasconnir*,
Die soll in ***Friedricks-Ruh***, kantz anders *raisonnir*.

127. 67

Einfallende Gedancken über die Music.

Nicht alle haben gleichen Sinn;
Der findet sein Plaisir in Jagen,
Ein anderer in Pferd und Wagen,
Dieser in Fechten,
Jener in Rechten,
Einer in Feldern,
Der andre in Wäldern,
Und viele haben ihr Vergnügen,
Den Wissenschafften obzuliegen;
Drum sag ich immerhin,
Nicht alle haben gleichen Sinn.
Von diesem wird Music erhoben,
Und jener liebt die Poësie,
Der andre wird das Tantzen loben,
Ein jeder folgt seinem Genie;
Der mag sich an der Zeichen Kunst ergötzen,
Und dieses alles ist sehr hoch zu schätzen.

Einfallende Gedancken über die Music.

Nicht alle haben gleichen Sinn;
Der findet sein Plaisir in Jagen,
Ein anderer in Pferd und Wagen,
Dieser in Fechten,
Jener in Rechten,
Einer in Feldern,
Der andre in Wäldern,
Und viele haben ihr Vergnügen,
Den Wissenschafften obzuliegen;
Drum sag ich immerhin,
Nicht alle haben gleichen Sinn.
Von diesem wird Music erhoben,
Und jener liebt die Poësie,
Der andre wird das Tantzen loben,
Ein jeder folgt seinem Genie;
Der mag sich an der Zeichen Kunst ergötzen,
Und dieses alles ist sehr hoch zu schätzen.

Ich lieb die Künste alle insgesamt;
Doch unter diesen allen
Will die Music mir am besten gefallen:
Sie macht vergnügt wenn man betrübt,
Und wird von jedermann geliebt,
Sie ists die manchen fast bezaubert und entzücket,
Man wird von ihrer Liebligkeit bestricket;
Drum habe ich ihr artges Wesen,
Mir zum Vergnügen auserlesen.

Lob der Music.

Cantata.

Aria.

Auf meine frohe Brust!
Besinge die Music, die angenehmste Lust.
Bewundre mit entzücktem Hertzen,
Der süssen Thon Kunst Zauber Krafft.
Wie sie statt Schwermuht, Gram und Schmertzen
Zufriedenheit und Freude schafft.
Wie sie die Traurigkeit im Augenblick kan stillen
Und unser banges Hertz mit sanfter Lust erfüllen.

Lob der Music.

Cantata.

Aria.

Auf meine frohe Brust!
Besinge die Music, die angenehmste Lust,
Bewundre mit entzücktem Hertzen,
Der süßen Thon Kunst Zauber Krafft,
Wie sie statt Schwermuht, Gram und Schmertzen
Zufriedenheit und Freude schafft.
Wie sie die Traurigkeit im Augenblick kan stillen
Und unser banges Hertz mit sanfter Lust erfüllen.

Ja, ja, es bleibt dabey Music behält den Preiß,
Vor allen Zeit vertreib den ich nur immer weiß;
Denn hab ich mich nicht ausgeschlafen,
Ist mir nicht wohl, bin ich nicht aufgeräumte
Steht mir der Kopf nicht recht; so geh ich ungesäumt
Zu dem Clavier, ich spiel und singe drein,
So sind die Grillen hin, so kan ich munter seyn.
Darum wer die Music nicht würdig weiß zu schätzen
Und an derselbigen sich gar nicht kan ergötzen
Der muß so wie mich dünckt, gantz unempfindlich seyn.
Ich liebe diese Kunst, und laße ihr zu Ehren
Zu guter letzt noch dieses Lob-Lied hören.

Aria.

Holde Thon Kunst mein Vergnügen,
Angenehmster Zeitvertreib;
Süßes Tabsahl edler Hertzen,
Gegen-Gifft vor alle Schmertzen;
Du erregst in unsrer Brust
Schertzen, Lachen, Freud und Lust.
Kan irrdische Music so schön so reitzend seyn,
Wie wird die Himmlische uns dermahleins erfreun.

Aria.

Holde Thon Kunst mein Vergnügen,
Angenehmster Zeitvertreib;
Süßes Tabsahl edler Hertzen,
Gegen-Gifft vor alle Schmertzen;
Du erregst in unsrer Brust
Schertzen, Lachen, Freud und Lust,
Kan irrdische Music so schön so reitzend seyn,
Wie wird die Himmlische uns dermahleins erfreun.

130.

Als ein vornehmer Göner im Garten erwartet würde.

Da heute unser Garten Hauß
Die längst gewünschte Ehr soll haben,
Und die beliebte Gegenwart
Recht angenehmer Compagnie genießen;
So hat sich alles müßen
Zu unserem Vergnügen
Gar artig fügen:
Ja selbst der Himmel klärt sich aus;
Der Himmel der so lang betrübt geschienen,
Der muß auch heut zu unsrer Freude dienen;
Da mit verneu'tem Glantz die Sonne sich läst sehn,
Wodurch so Kraut als Blum in schönster Zierde stehn;
Drum laßet unsrer Brust,
Kein Trauren seyn bewust,
Wir wollen uns vergnügt ergötzen;
Jedoch! den Großen Gott nicht aus den Augen setzen:
Wir wollen unser Hertz, auch heut zum Schöpffer lencken,
Und Seiner Lieb und Huld auch bey der Lust gedencken.

Frühlings-Betrachtungen.

Beliebter Mensch auf auf!
Laß deiner Schläfrigkeit nicht ferner weit den Lauf,
Entreiße dich der Unempfindligkeit;
Erwege du vielmehr mit fröligem Gemühte
Die Allmacht, Weißheit, Lieb und Güte,
Des Weisen Schöpfers der nicht nur die Welt
Aus nichts hervor gebracht,
Nein! Der sie auch gantz wunderbahr erhält.
Besonders hast Du jetzt Gelegenheit,
In dieser holden Frühlings-Zeit,
Die Wunder Gottes zu betrachten;
Die viele kaum des Ansehns würdig achten.
So dünckt mich ruft mir alles zu;
Da mich des Frühlings Pracht,
Recht inniglich ergetzet,
Und in Vergnügen und Erstaunen setzet.
Es scheint jetzunder alles auf der Erden,
Gantz neu zu werden;

Das braun Land wird gantz verstecket,
Von einem unvergleichlich hellen Grün,
Worunter tausend güldne Sternchen glühn.
Die Knospen öfnen sich in ungezählter Zahl,
Die Zweige die vor kurtzer Zeit gantz kahl,
Sind mit viel zarten Blätterchen bedecket;
Die Blumen siehet man in bester Blühte stehn,
Die Aecker, Wiesen, Felder,
Die Gärten, Büsch und Wälder,
Sind auf das schönste ausgeschmücket;
Kurtz, alles was man nur erblicket,
Ist schön ja wunderschön.
Das angenehme musicieren
Des muntern Vögelchen,
Muß abenfals die Seele selbsten rühren:
Wie lieblich singen sie zu ihres Schöpffers Preise,
Dort gurgelt eine Nachtigall,
Wenn hier mit lauten Schalt
Die holde Lerche singt,
Bald eine Wachtel schläget,
Und bald ein schöner Finck uns Lust erreget:
Dort zwitschert der Stieglitz, der Hänfling und die Meise,

Wenn eine Grasemück uns hier Vergnügen bringt.
Da nun, O großer Gott!
Sich alles jetzt zu Deinem Ruhm beweget,
Will auch mein Hertze nicht gantz unempfindlich seyn:
Allein,
Kan ich gleich nicht so wie ich gerne wolte
Und billig solte,
Dein Lob verherrlichen, so nimm in Gnaden an,
So viel ich hier in diesem Stückwerck kan:
Biß ich Herr Zebaoht
Dareinst in jenem Leben,
Geschickter werde seyn
Nach Würden deine Güte zu erheben.

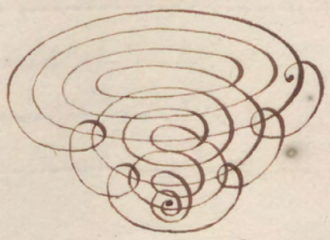
Über ein Bette mit verschiedne Arten von Anemonen.

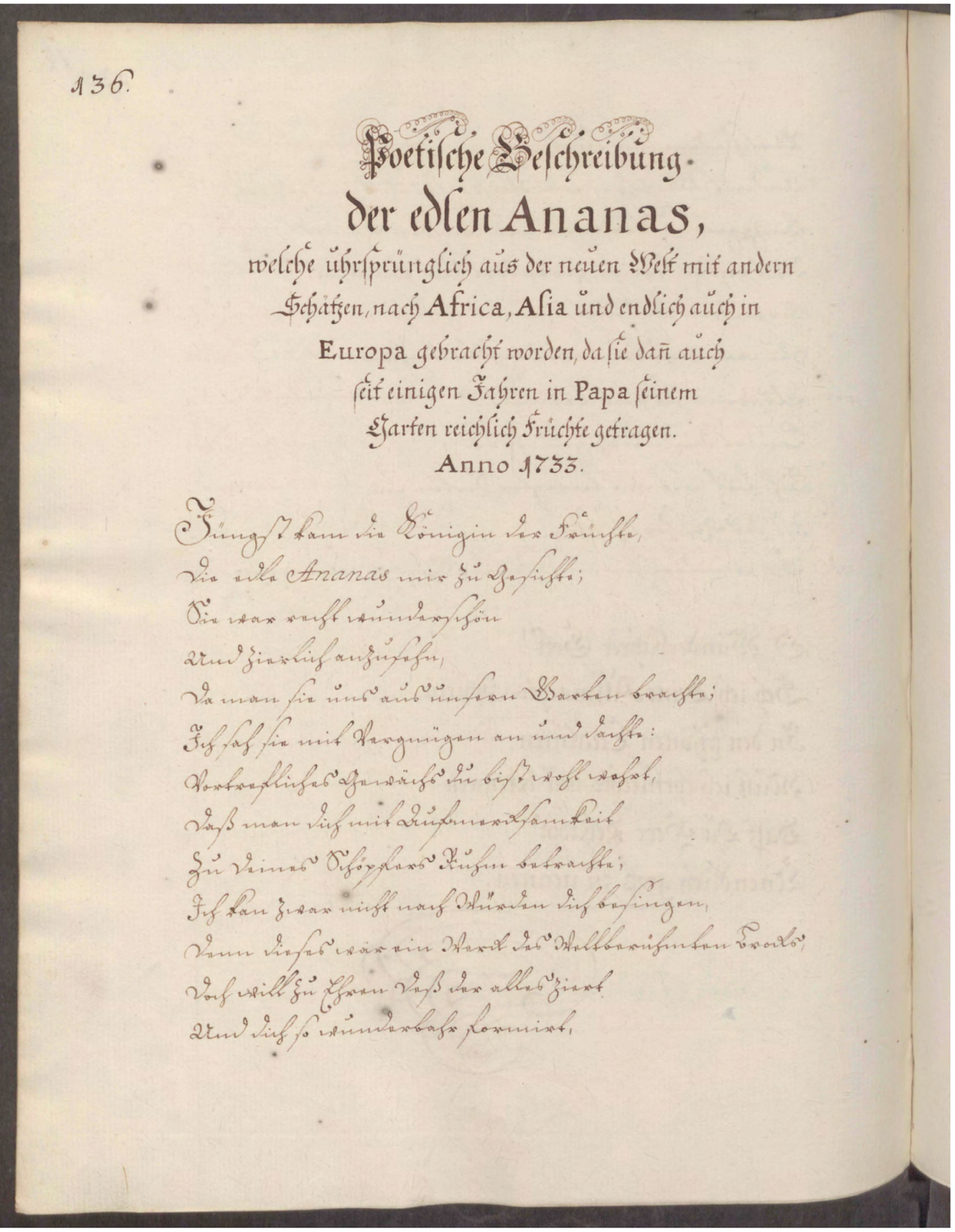
Als ich vor kurtzer Zeit
Viel Anemonen sah, ausbündig schön
In bester Blühte stehn,
Dünckt mich, ich hörte sie, verwundernd also sprachen:
Beliebter Mensch! kan unsre Pracht,

Der Farben Unterscheid,
Und unsrer Blätterchen besondre Zierlichkeit,
Dich nicht bewegen,
Die Weißheit, Lieb und Güt
Desjenigen der uns gemacht,
Mit danckbahren Gemüht
Und Achtsamkeit zu überlegen?
Ich stutzte, sah sie an, und ward gerührt,
Ja meine Brust
Verspürte seltne Lust,
Von ihrer Schönheit was zu dichten;
Ach möchte es zu deinen Ehren
O großer Gott geschehn, und deinen Ruhm vermehren.
Mit Lust betrachtete ich alle überhaupt,
Und konte mich nicht satt an ihren Farben sehn;
Denn diesesind bey ihnen gantz verschiedlich,
Die eine sieht man recht wie Feuer glühn,
Die andre spielt gar angenehm und niedlich
In Rosenfarb in Blau und Colombin.
Ja niemand glaubt
Wie lieblich untermischt sie hier in dieser stehn,
Als wer sie in der Nähe angesehn

Verschiedene sind bunt,
Und mit dem schönsten Weiß gestrichelt und geziert
Hingegen andere auf einen weißen Grund
Mit roht gestreift, gerändert und punckirt.
Vor andern fiel mir eine ins Gesicht,
Die war recht brennend roht, und schien,
Als wenn sie mit Carmin
Lasurt und überzogen wäre.
Ach! fiel mir mit bewegter Seelen ein:
Ist das Geschöpf so schön,
Wie wunderschön muß doch der Schöpfer selber seyn.

O Wunderbahrer Gott!
Seh ich Deine Allmachts Spuren,
In den schönen Creaturen,
Muß ich ehrfurchts voll bekennen
Daß Du Herr Zebaoht
Unendlich groß zu nennen.





136.

Poetische Beschreibung
der edlen Ananas,
welche uhrsprünglich aus der neuen Welt mit andern
Schätzen, nach Africa, Asia und endlich auch in
Europa gebracht worden, da sie dan auch
seit einigen Jahren in Papa seinem
Garten reichlich Früchte getragen.
Anno 1733.

Jüngst kam die Königin der Früchte,
Die edle Ananas mir zu Gesichte;
Sie war recht wunderschön
Und zierlich anzusehn,
Da man sie uns aus unsern Garten brachte;
Ich sah sie mit Vergnügen an und dachte:
Vortrefliches Gewächs du bist wohl wehrt,
Daß man dich mit Aufmercksamkeit
Zu deines Schöpfers Ruhm betrachte;
Ich kan zwar nicht nach Würden dich besingen,
Denn dieses wär ein Werck des Weltberühmten Brocks,
Doch will zu Ehren deß der alles ziert
Und dich so wunderbahr formirt,

Poetische Beschreibung

Der edlen Ananas,

Welche uhrsprünglich aus der neuen Welt mit andern

Schätzen, nach Africa, Asia ***und endlich auch in***

Europa ***gebracht worden, da sie dann auch***

seit einigen Jahren in Papa ***seinem***

Garten reichlich Früchte getragen.

Anno 1733.

Jüngst kam die Königin der Früchte,
Die edle Ananas mir zu Gesichte;
Sie war recht wunderschön
Und zierlich anzusehn,
Da man sie uns aus unsern Garten brachte;
Ich sah sie mit Vergnügen an und dachte:
Vortrefliches Gewächs du bist wohl wehrt,
Daß man dich mit Aufmercksamkeit
Zu deines Schöpfers Ruhm betrachte;
Ich kan zwar nicht nach Würden dich besingen,
Denn dieses wär ein Werck des Weltberühmten Brocks,
Doch will zu Ehren deß der alles ziert
Und dich so wunderbahr formirt,

Ein schlechtes doch wohlmeinend Opfer bringen.
Es wird dem güt'gen Gott mein schwaches Lallen,
In gnaden wohlgefallen.
Die Wundernswürd'ge Frücht ist aus America,
Nach Asia und Africa
Auch nach Europa selbst, nebst andern raren Dingen,
Vor etwa fünfzig Jahr gebracht;
Daselbsten wächst sie aus der Erden
Gantz wild, doch hier muß sie
Mit Fleiß gepflegt und abgewartet werden.
Durch diese schöne Frucht wird Auge Nas' und Mund
Zugleich auf's lieblichste ergötzet:
Das Aug' wird alsobald
Recht in Verwunderung gesetzet,
Wenn es die seltne Pracht
Und Majestätische Gestalt
Der schönen Ananas erblickt;
Die Frucht an sich ist länglich rund,
Von außen sind viel Knobelichen zu sehen,
Die reihen weis' in schönster Symetrie
Gar zierlich bey einander stehen.
Der güt'ge Schöpfer aller Creatur,

Hat sie mit hochgoldgelber Farb geschmückt,
Besonders wenn das heitre Sonnen Licht
Durch dunckle Schatten bricht,
Sieht man sie recht im güldnen Glantze glüh'n,
Wodurch so Aug' als Hertze wird gerühret,
Und zu der Sonnen Sonn dem Schöpfer selbst geführet.
Damit sie auch nicht leichte werd verletzt,
Ist sie von der so gütigen Natur
Mit langen starcken Blättern dicht besetzt
Die außen weißlich innen dunckler grün,
Und fein gestreift, fast wie ein Gros de Tour;
Am Rande sind viel kleine scharfe Spitzen;
Mit welche sie gewaffnet und versehn
Die Frucht als Königin beschützen.
Und gleichsam wie Trabanten um ihr stehn.
Die Krohn' die dies Gewächs nicht wenig ziert,
Ist gleichfals wundernswehrt formirt:
Die Blätter die nur klein
Und von Figur so wie die großen seyn,
Sieht man fünf, sechs auch siebenfach
Gewunden auf einander stehn.
Die Krohne wird zur Pflantz, und ist bequehm
Aufs neue Frucht zu tragen.
Der Stengel steht recht in der mitten,

Geht durch die Frucht bis in die Krohn herein,
Ist gelblich grün und wie mit feinem Staub bestreut.
Der treffliche Geruch der auch die Lufft
Erfüllt und balsamirt ist angenehm,
Ja recht entzückend schön;
Insonderheit,
Wann sie wird aufgeschitten,
Wird durch den lieblich süßen Dufft
Gehirn und Geist erfrischt.
Durch den gantz unvergleichlichen Geschmack
Empfindet unsre Zung recht seltne Lust;
Er ist gar sonderbahr vermischt
Von Pfirschen, Apricosen, Quitten
Und andere Früchten mehr; die säurlich' Süßigkeit
Ergötzt, erquickt,
Vergnüget und entzückt
Aufs angenehmste unsre Brust.

Ach! mögte diese schöne Creatur
Die von dem großen Meister der Natur
So wunderschön formirt,
Geschmückt, gekröhnt, geziert,
Auch unser Hertz zum großen Schöpfer lencken,
Damit wir Ihm vor alle Seine Güte,
Mit recht erkentlichem Gemühte,
Ein schuld'ges Danck und Freuden Opfer schencken.

140.

Der blühende Cereus Scandens.

Ich sahe jüngst die wunderschöne Blume,
Die seltne Pflantze, Cereus genannt,
Die eben in der Blüt in unsern Garten stand,
Und da ich selbige genauer zu besehn,
Was näher wolte gehn,
So deucht mich, daß sie also sprach:
Beschaue mich zu dein und meines Schöpfers Ruhme,
Betrachte meine Zier, erwege meine Pracht,
Bewundre höchst erfreut die weise Wunder Macht,
Des jenigen, der mich so schön hervor gebracht.
Ich stutzte, dachte diesem nach,
Und kont mich nicht entbrechen,
Von süßer Lust gerührt zu sprachen;
Ja wohl, geliebte Blume, deine Zier
Reitzt billig mich mit froher Danck-Begier
Den großen Schöpfer zu erheben,
Denn dadurch können wir Ihm eben.
Ein wohlgefällig Opfer geben.
Was aber soll ich wohl an Dir
Zuerst bewundern und erheben;
In deiner Majestät und Größe komst du mir,

Der blühende Cereus Scandens.

Ich sahe jüngst die wunderschöne Blume,
Die seltne Pflantze, Cereus genannt,
Die eben in der Blüt in unsern Garten stand,
Und da ich selbige genauer zu besehn,
Was näher wolte gehn.
So deucht mich, daß sie also sprach:
Beschaue mich zu dein und meines Schöpfers Ruhme,
Betrachte meine Zier, erwege meine Pracht,
Bewundre höchst erfreut die weise Wunder Macht,
Des jenigen, der mich so schön hervor gebracht.
Ich stutzte, dachte diesem nach,
Und kont mich nicht entbrechen,
Von süßer Lust gerührt zu sprachen;
Ja wohl, geliebte Blume, deine Zier
Reitzt billig mich mit froher Danck-Begier
Den großen Schöpfer zu erheben,
Denn dadurch können wir Ihm eben.
Ein wohlgefällig Opfer geben.
Was aber soll ich wohl an Dir
Zuerst bewundern und erheben;
In deiner Majestät und Größe komst du mir,

Als eine Königin der Blumen für:
Die innern Blätter sind so weiß, so zart und fein,
Und scheinen von den schönsten Feder Büschen
Aufs künstlichste gemacht zu seyn;
In diese Blätter nun die einen Kelch formiren,
Kan man die gelbe Saat auf weißen Stängeln spühren,
Die gleichsam in der Tiefe sich verliehren;
Hierin erblicket man verwunderlich
Wie Licht und Schatten sich
Aufs angenehmste mischen,
Und durch das sanfte Licht so Hertz als Aug' erfrischen.
Die außern Blätter sind nicht minder schön und zieren
Die Blume ungemein;
Indem sie gleichsam eine Sonn formiren,
Dieweil sie lang und schmal, nach forne zu gespitzt
Theils licht, theils dunckel gelb, sich presentiren,
Und rings umher in einen güldnen Schein
Wie Sonnen Stralen anzusehen seyn;
Wodurch sie auch die Seele selbsten rühren,
Und zu der Quell des Lichts der ew'gen Sonne führen.
Die Knosp ist abenfals von artiger Figur,
Und von der gütigen Natur

Mit einem haarichten und rauhen Peltz versehn.
Zwar deine Pflantze scheint nur schlecht,
Indem sie nicht ein eintzig Blat
Zur sonst gewöhnten Zierde hat;
Doch ist sie deßen ungeachtet,
Wenn man sie mir mit Achtsamkeit betrachtet,
Bewunderns wehrt und schön,
Und zierlich anzusehn;
Sie ist gereift, sechs eckigt, nett formirt
Mit weißen Sternchen ausgeziert,
Und kan man, statt der Blätter in der Lufft
An dieser Pflantz viel kleine Wurtzeln sehn,
Die sonsten nur ins Erdreich gehn.
Wie lieblich aber und entzückend schön,
Ist dar vortrefflich süße Dufft
So liebste Blume aus dir quillt,
Und uns Gehirn und Nas' erfüllt;
Welch' Anmuth, Lust, Vergnügen und Ergötzen,
Kan die gerührte Brust aus deinen Balsam Schätzen
Nicht sehen, riechen und empfinden,
Und gleichsam im Geschöpf den Schöpfer selber finden
Noch eins an dir ist ungemein,
Und pflegt bey andern Blumen nicht zu seyn:

Du fliehst das Sonnen Licht,
Und pflegest dich allein
Beym Untergang der Sonnen aufzuschließen;
Doch wenn der Tag anbricht,
Und sich die Sonne zeigt,
Ist Zierd und Schönheit hin, und nicht mehr zu genießen.
Vielleicht,
Zeigt sich deßwegen deine Pracht
Nur bey der Nacht,
Daß man dich desto mehr,
Wenn andre Blumen hin, zu Gottes Preiß und Ehr,
Betrachten und bewundern kan,
Und seh ich, schöne Blum, dich morgenan;
Sollt du mit deiner Flüchtigkeit,
Und mit der kurtzen Dauer deiner Zeit,
Mir ein erbaulich Beyspiel geben;
Daß ich auf dieses kurtze Leben
Nicht gar zu sicher baue,
Und mehr auf das, was ewig, schaue.
Ich schließe höchst erfreut;
Ach Herr! ach wie so schön sind alle Deine Wercke
Gieb daß ich jederzeit mit Nutzen sie bemercke.

Bey Erblickung der Fruchttragenden Musa.

Anno 1746. d. 28. Jan.

Edle Musa, Grosser Pisang! darf es meine Muse wagen,
Von dir treffliches Gewächs, etwas weniges zu sagen?
Nein; du Musa bist zu gross, meine Muse schwach u. klein,
Darum würde der Entwurf gar zu matt u. krafftloß seyn.
Großen Dichtern und Poeten, denen möcht es noch gelingen,
Deine Größe, Stam u. Blätter, Bluht u. Früchte zu besingen.
Ich bewundre dieses alles, und verehre Deßen Macht
Der so mancherley Geschöpffe, uns zur Lust, hervorgebracht.

Bey Erblickung der Fruchttragenden

Musa.

Anno 1746. d. 28. Jan

Edle Musa, Großer Pisang! ***darf es meine Muse wagen,***
Von dir trefliches Gewächs, etwas weniges zu sagen?
Nein; du Musa ***bist zu groß, meine Muse schwach u. klein,***
Darum würde der Entwurf gar zu matt u. krafftloß seyn.
Großen Dichtern und Poeten, denen möcht es noch gelingen,
Deine Größe, Stamm u. Blätter, Bluht u. Früchte zu besingen.
Ich bewundre dieses alles, und verehre Deßen Macht
Der so mancherley Geschöpffe, uns zur Lust, hervorgebracht.

In ein Stam Buch.

Wie glücklich ist der Mensch, der jederzeit Zufrieden
In seinem Stande lebt, der ihm verordnet ist;
Und der des Höchsten Hand in tiefster Demuht küst,
Ihm sey Wohl oder Weh, Lust oder Last beschieden.

Auf einen Lauf-Zettel.

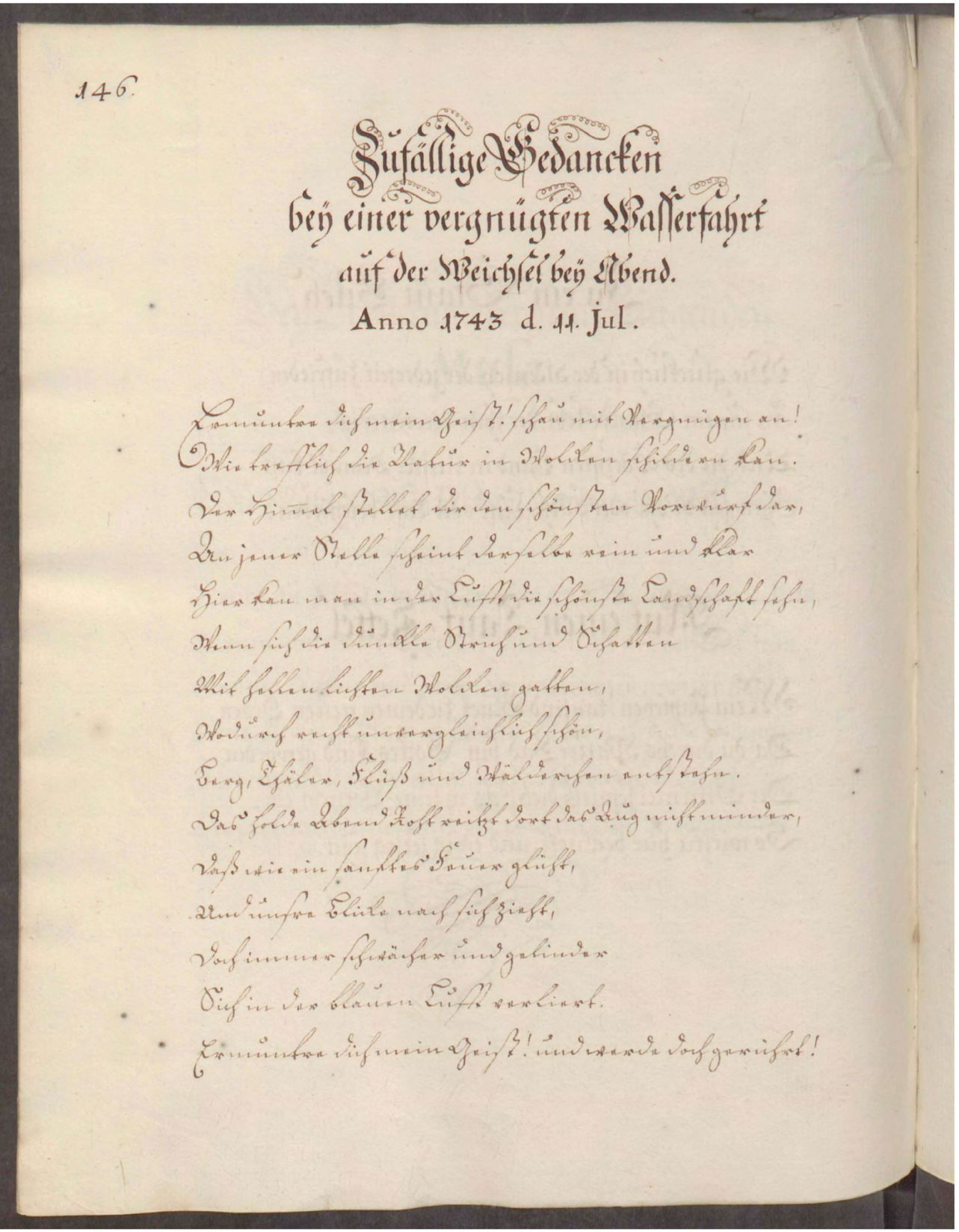
Mein Pahtchen, tausend Glück, zu deinen neuen Orden,
Da du durchs Waßer Bad bist Gottes Kind geworden.
Der Himmel schließ dich stets in seine Vorsicht ein,
So wirstu hier beglückt, und ewig seelig seyn.

In ein Stamm Buch.

Wie glücklich ist der Mensch, der jederzeit zufrieden
In seinem Stande lebt, der ihm verordnet ist;
Und der des Höchsten Hand in tieffter Demuht küst,
Ihm sey Wohl oder Weh, Lust oder Last beschieden.

Auf einen Tauf-Zettel.

Mein Pahtchen, tausend Glück, zu deinen neuen Orden,
Da du durchs Waßer Bad bist Gottes Kind geworden.
Der Himmel schließ dich stets in seine Vorsicht ein,
So wirstu hier beglückt, und ewig seelig seyn.



146.

Zufällige Gedancken
bey einer vergnügten Wasserfahrt
auf der Weichsel bey Abend.
Anno 1743 d. 11. Jul.

Ermuntre dich mein Geist! schau mit Vergnügen an!
Wie trefflich die Natur in Wolcken schildern kan.
Der Himmel stellet dir den schönsten Vorwurf dar,
An jener Stelle scheint derselbe rein und klar
Hier kan man in der Lufft die schönste Landschaft sehn,
Wenn sich die dunckle Strich und Schatten
Mit hellen lichten Wolcken gatten,
Wodurch recht unvergleichlich schön,
Berg, Thäler, Flüß und Wälderchen entstehn.
Das holde Abend Roht reitzt dort das Aug nicht minder,
Daß wie ein sanftes Feuer glüht,
Und unsre Blicke nach sich zieht,
Doch immer schwächer und gelinder
Sich in der blauen Lufft verliert.
Ermuntre dich mein Geist! und werde doch gerührt!

Zußällige Gedancken
bey einer vergnügten Wasserfahrt
auf der Weichsel bey Abend.

Anno 1743 d. 11. Jul.

Ermuntre dich mein Geist! schau mit Vergnügen an!
Wie trefflich die Natur in Wolcken schildern kan.
Der Himmel stellet dir den schönsten Vorwurf dar,
An jener Stelle scheint derselbe rein und klar
Hier kan man in der Lufft die schönste Landschaft sehn,
Wenn sich die dunckle Strich und Schatten
Mit hellen lichten Wolcken gatten,
Wodurch recht unvergleichlich schön,
Berg, Thäler, Flüß und Wälderchen entstehn.
Das holde Abend Roht reitzt dort das Aug nicht minder,
Daß wie ein sanftes Feuer glüht,
Und unsre Blicke nach sich zieht,
Doch immer schwächer und gelinder
Sich in der blauen Lufft verliert.
Ermuntre dich mein Geist! und werde doch gerührt!

So rief die frohe Brust,
Als ich mit ungemeiner Lust,
Auf unsern Weichsel Strom bey stiller Abendzeit
Mit wehrten Freund und Gönnern mich ergötzte,
Und dieser Vorwurf mich recht in Erstaunung setzte.
Doch da es finstrer ward, verstrich auch diese Freude,
Und die so süße Augen Weyde,
Der Himmel zog den Fürhang zu;
Ein jeder eylte zu der Ruh,
Doch suchte mich der Schlaf in angenehmen Bildern,
Die vorge Lust noch abzuschildern,
Auf diesen frohen Tag folgt eine suße Nacht,
Ich schlief gar sanft ohn alle Sorgen,
Bis an den lieben lichten Morgen;
Und denen die mir diese Lust gemacht
Danckt' ich halb schlafend noch mit frölichen Gemühte,
Vor alle unverdiente Ehr und Güte.

Auf den Comandirendē Rußisch. Feld Marschall Münich.

Anno 1734. während der Bombardirung aus heyligem Eyfer gemacht, davon die Prophezeihung Aō. 1742 d. 29. Jan. zu St. Petersburg eingetroffen.

Münich schieße, stürme, rase, er gebrauche Macht und List,
Kan er dennoch nichts beginnen als was ihm erlaubet ist
Von des Himels Hand; und endlich trägt er doch zu seinem Lohn,
Die von Gott vor ihm bestimte wohlverdiente Straf davon.

Auf den Commandirendē Rußisch Feld Marschall

Münich.

Anno 1734. ***während der Bombardirung aus heyligem***
Eyer gemacht, davon die Prophezeihung Aō. 1742
d. 29. Jan. ***zu*** St. Petersburg ***eingetroffen.***

Münich schieße, stürme, rase, er gebrauche Macht und List,
Kan der dennoch nichts beginnen als was ihm erlaubet ist
Von des Himmels Hand; und endlich trägt er doch zu seinem Lohn,
Die von Gott vor ihm bestimmte wohlverdiente Straf davon.

Vom Toback.

Commendent alii cumulata laude Tabacum,
Queis ego, dum vivo, nullus habebo fidem:
Fœtet odor flammis rutilant fumantibus ora,
An facies orci tetrior esse potest?

Übersetzung.

Laß andre den Toback mit vielem Lob erheben,
Ich werde Lebẽslang darin nicht Beyfall geben;
Wie heßlich stinckt der Rauch, wie flammet nicht der Mund?
Und presentiret fast den offnen Höllen Schlund.

Gegensatz.

Laß andre den Toback nur schelten, schmähn und hassen,
Ich werde den Gebrauch deßelben nimmer laßen.
O edler Rauch Toback! wie niedlich schmeckest du,
Und kürtzest uns die Zeit in angenehmer Ruh.

Vom Toback

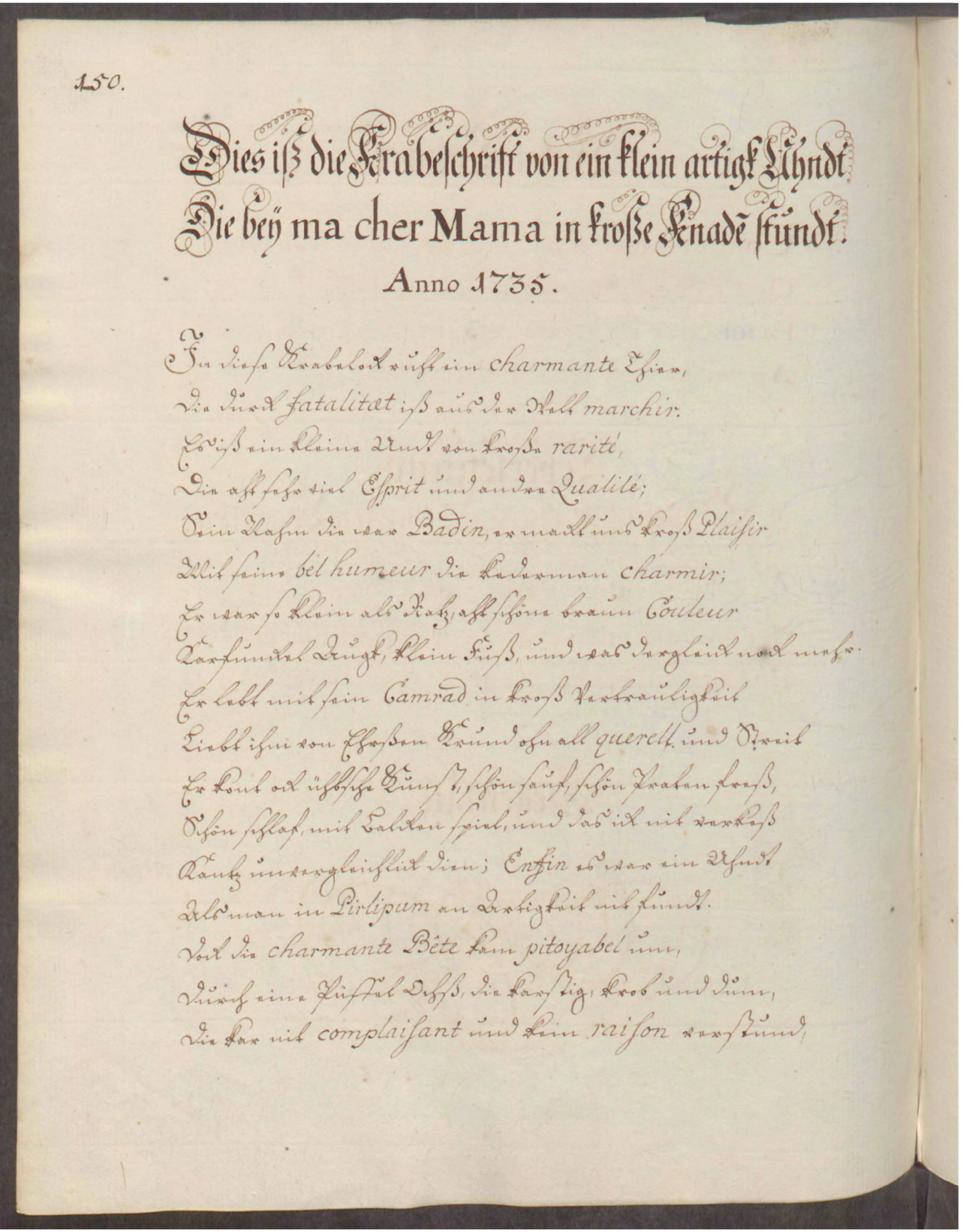
Commendent alii cumulata laude Tabacum,
Queis ego, dum vivo, nullus habebo fidem:
Foetet odor flammis rutilant fumantibus ora,
An facies orci tetrior esse potest?

Übersetzung

Laß andre den Toback mit vielem Lob erheben,
Ich werde Lebẽslang darin nicht Beyfall geben;
Wie heßlich stinckt der Rauch, wie flammet nicht der Mund?
Und presentiret fast den offnen Höllen Schlund.

Gegensatz

Laß andre den Toback nur schelten, schmäh'n und haßen,
Ich werde den Gebrauch deßelben nimmer laßen.
O edler Rauch Toback! Wie niedlich schmeckest du,
Und kürtzest uns die Zeit in angenehmer Ruh.


150.

Dies iß die Krabeschrift von ein klein artigk Uhndt
Die bey ma cher Mama in kroße Knade stundt.
Anno 1735.

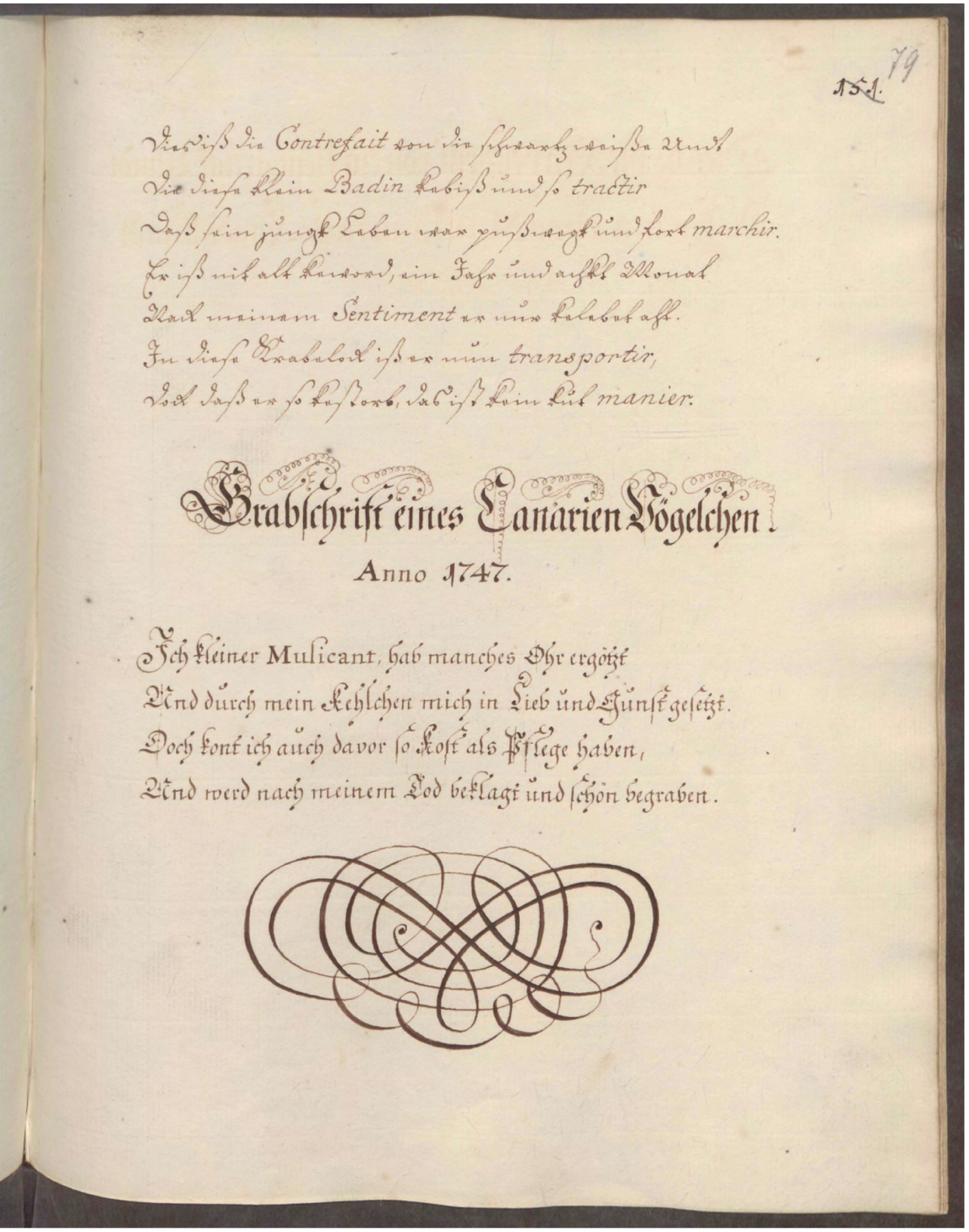
In diese Krabelock ruht ein charmante Thier,
Die durck fatalitat iß aus der Welt marchir.
Es iß ein kleine Undt von kroße rarité,
Die aht sehr viel Esprit und andre Qualité;
Sein Nahm die war Badin, er mackt uns kroß Plaisir
Mit seine bel humeur die kederman charmir;
Er war so klein als Ratz, aht schöne braun Couleur
Karfunckel Augk, klein Fuß, und was dergleick nock mehr,
Er lebt mit sein Camrad, in kroß Vertrauligkeit
Liebt ihm von Ehrßen Krund ohn all querell und Streit
Er kont ock ühbsche Kunst, schön sauf, schön Praten freß,
Schön schlaf, mit Balcken spiel, und das ick nit verkeß
Kantz unvergleichlick dien; Enfin es war ein Ahndt
Als man in Pirlipum an Artigkeit nit fundt.
Dock die charmante Bête kam pitoyabel um,
Durch eine Püffel Ochß, die karstig, krob und dum,
Die kar nit complaisant und kein raison verstund,

Dies iß die Krabeschrist von ein klein artigk Uhndt

Die bey ma cher Mama **in kroße Knade stundt.**

Anno 1735.

In diese Krabelock ruht ein *charmante* Thier,
Die durck *fatalitat* iß aus der Welt *marchir*.
Es iß ein kleine Undt von kroße *rarité*,
Die aht sehr viel *Esprit* und andre *Qualité*;
Sein Nahm die war *Badin*, er mackt uns kroß *Plaisir*,
Mit seine bel humeur die kederman charmir;
Er war so klein als Ratz, aht schöne braun *Couleur*
Karfunckel Augk, klein Fuß, und was dergleick nock mehr,
Er lebt mit sein *Camrad*, in kroß Vertrauligkeit
Liebt ihm von Ehrßen Krund ohn all *querell* und Streit
Er kont ock ühbsche Kunst, schön sauf, schön Praten freß,
Schön schlaf, mit Balcken spiel, und das ick nit verkeß
Kantz unvergleichlick dien; *Enfin* es war ein Ahndt
Als man in *Pirlipum* an Artigkeit nit fundt.
Dock die *charmante* Bête kam *pitoyabel* um,
Durch eine Püffel Ochß, die karstig, krob und dum,
Die kar nit *complaisant* und kein *raison* verstund,


151. 79

Dies iß die Contrefait von die schwartz weiße Undt
Dir diese klein Badin kebiß und so tractir
Daß sein jungk Leben war qußwegk und fort marchir,
Er iß nit alt keword, ein Jahr und achkt Monat
Nack meinam Sentiment er mir kelebet ahl.
In diese Krabelock iß er nun transpontir,
Dock daß er so kestorb, das ist kein kut manier.

Grabschrift eines Canarien Vögelchen.
Anno 1747.

Ich kleiner Mulicant, hab manches Ohr ergötzt
Und durch mein Kehlchen mich in Lieb und Gunst gesetzt.
Doch kont ich auch davor so Kost als Pflege haben,
Und werd nach meinem Tod beklagt und schön begraben.

Dies iß die *Contrefait* von die schwartz weiße Undt
Dir diese klein *Badin* kebiß und so *tractir*
Daß sein jungk Leben war qußwegk und fort *marchir*,
Er iß nit alt keword, ein Jahr und achkt Monat
Nack meinam *Sentiment* er mir kelebet ahl.
In diese Krabelock iß er nun *transpontir*,
Dock daß er so kestorb, das ist kein kut *manier*.

Grabschrift eines Canarien Vögelchen.

Anno 1747.

Ich kleiner Musicant, hab manches Ohr ergötzt
Und durch mein Rehlchen mich in Lieb und Gunst gesetzt.
Doch kont ich auch davor so Kost als Pflege haben,
Und werd nach meinem Tod beklagt und schön begraben.